

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen Online

Neue Dokumente:

Čajkovskij und die Konzertagentur Hermann Wolff. Sozialhistorische und biographische Perspektiven. Teil 1
(Sayuri Hatano, Lucinde Braun, Ronald de Vet)

Publikationsdatum (online): 7. April 2023

URL: http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/2023-04-07-Konzertagentur_Wolff_1-Hatano-Braun-De_Vet-Mitt-Online.pdf

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie

Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Čajkovskij und die Konzertagentur Hermann Wolff Sozialhistorische und biographische Perspektiven

Mit einer Edition der Briefe der Konzertagenturen Wolff und Fridrich
aus dem Bestand des GMZČ¹

Sayuri Hatano, Lucinde Braun, Ronald de Vet

Teil 1

Sozialhistorische und ökonomische Aspekte spielen in der Čajkovskij-Forschung noch immer eine vergleichsweise geringe Rolle. Die Untersuchung der 1880 rasant zunehmenden Verbreitung von Petr Il'ič Čajkovskijs Werken durch deutsche und französische Verlage² oder die Analyse der Einnahmen aus Notendruck und Tantiemen³ gehören ebenso zu diesem Themenkreis wie die Organisation der internationalen Konzertreisen, auf denen der Komponist seit Anfang 1888 als Dirigent der eigenen Werke auftrat. Einzelne Stationen dieser Reisen sind mehr oder weniger ausführlich und mit unterschiedlichen Zielsetzungen dargestellt worden: die Aufenthalte in Hamburg,⁴ in Frankfurt⁵ und in Leipzig⁶, die Prager⁷ und die Pariser Konzerte,⁸ sowie die Tournee durch die Vereinigten Staaten.⁹ Zu diesen Darstellungen gehörte immer schon die Aufbereitung neuer historischer Quellen: Für die Lage in Hamburg war dies der Briefwechsel Čajkovskijs mit seinem Verleger Daniel Rahter¹⁰ wie auch mit dem Operndirektor Bernhard Pollini.¹¹ 2013 konnte einer der letzten größeren Quellenfunde aus dem Bereich des epistolischen Erbes Čajkovskijs vorgestellt werden: die Korrespondenz mit dem Sekretär der Philharmonic Society, Francesco Berger, der für die Auftritte des Komponisten in London zuständig

¹ Diese Arbeit wurde durch das Programm JSPS KAKENHI Grant Number JP21K19966 gefördert. Sehr herzlich danken wir Dr. Ada Ajnbinder (GMZČ) für die Bereitstellung von Scans und Igor' Kornilov, Direktor des GMZČ, für die am 25. Februar 2021 erteilte Erlaubnis zur Veröffentlichung der Briefquellen.

² Vgl. Lucinde Braun, „Bei Brandus in Paris gibt es alle meine Werke“ – Zur frühen Verbreitung von Čajkovskijs Musik in Frankreich, in: *Mitteilungen* 19 (2012), S. 45–73; „Bilder des Nordens“ – Čajkovskijs Klavierzyklus „Die Jahreszeiten“ und seine frühe Verbreitung in Europa, in: *Die Musikforschung* 66 (2013), S. 130–156.

³ Vgl. Philip Bullock, *Chaikovsky and the Economics of Art Music in Late Nineteenth-Century Russia*, in: *The Journal of Musicology* 36 (2019), S. 195–227.

⁴ Peter Feddersen, *Tschaikowsky in Hamburg. Eine Dokumentation*, ČSt 8.

⁵ Wolfgang Glaab, *Begegnungen mit Peter Tschaikowsky: Frankfurt am Main 1889*, Frankfurt am Main 2004.

⁶ Wolfgang Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, Leipzig 2012.

⁷ Roland John Wiley, *Chaikovskii's visit to Prague in 1888*, in: *Slavic Review* 40 (1981), S. 433–443; Ronald de Vet, *Čajkovskijs Besuch in Prag im Oktober 1892 und sein Briefwechsel mit der Sängerin Růžena Bradáčová-Vykoukalová*, in: *Mitteilungen* 22 (2015), S. 66–96.

⁸ Lucinde Braun, „La terre promise“ – Frankreich im Leben und Schaffen Čajkovskijs, ČSt 15, S. 96–120.

⁹ Elkhonon Yoffe, *Tchaikovsky in America. The composer's visit in 1891*, New York/Oxford 1986.

¹⁰ Thomas Kohlhasse, unter Mitarbeit von Peter Feddersen, *Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887–1891*, in: *Mitteilungen* 8 (2001), S. 47–122.

¹¹ Vgl. Marina Raku, *Der Hamburger Intendant „Monopollini“ als Propagandist der Musik Čajkovskijs im deutschsprachigen Raum*, in: *Russische Musik in Westeuropa bis 1917. Ideen, Funktionen, Transfers*, hrsg. von Inga Mai Groote und Stefan Keym, München 2018, S. 51–72.

war.¹² Ein größeres Forschungsdesiderat stellt gegenwärtig noch die vollständige Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Čajkovskij und seinem Pariser Verleger Félix Mackar dar, der sich bemühte, Aufführungen mit Čajkovskijs Werken auf französischem Boden in die Wege zu leiten.¹³ Unerschlossen sind hier noch die Briefe Mackars, die sich im Archiv des Komponisten erhalten haben.¹⁴ Ähnliches gilt für die Briefe, die der Begründer der berühmten Berliner Konzertagentur Hermann Wolff sowie der gänzlich unbekannt, ebenfalls in Berlin ansässige Konzertagent Dmitry Fridrich an den russischen Komponisten geschickt haben. Sie wurden teilweise in eine neuere populärwissenschaftlich ausgerichtete Darstellung von Čajkovskijs Berlin-Aufenthalten einbezogen.¹⁵ Die von Wolfgang Glaab publizierten Auszüge aus den Briefen verdeutlichen indessen, dass es keineswegs nur um Berlin ging, sondern dass die Interaktion mit den zwei Agenturen sich auf die gesamte Planung der Europareisen bezog.

Eine aktuelle, sozialhistorisch ausgerichtete Studie, die die Tätigkeit der Konzertagentur Wolff systematisch untersucht, führt nun vor Augen, wie radikal sich durch die Initiative eines einzelnen Unternehmers die Organisation, aber auch der künstlerische Standard des Konzertlebens veränderte.¹⁶ Dieser Wandel setzte in den 1880er Jahren ein. Čajkovskij, der Hermann Wolff zu Beginn seiner ersten Konzerttournee Anfang 1888 in Berlin kennenlernte und alsbald in dessen Netzwerk aufgenommen wurde, profitierte unmittelbar von den neuen Trends. Auf der zweiten Konzertreise im Jahr 1889 stand ihm Wolff von Anfang an als Organisator zur Seite. Dank Wolffs Initiative kam 1891 die Tournee durch die Vereinigten Staaten zu Stande. Aufgrund ihrer guten Erschließung bieten sich Čajkovskijs Konzertreisen als Fallbeispiel an, um einen bisher noch weniger erforschten Teilbereich von Wolffs Tätigkeit besser zu verstehen.

Nicht minder wertvoll sind diese pragmatischen Hintergründe für ein Verständnis von Čajkovskijs Schaffen, seiner Handlungsspielräume und Intentionen. Wendet man sich in die Zeit vor der großen biographischen Zäsur des Jahres 1877, so begegnet man einem Musiker, dessen Interesse sich ganz auf die Lancierung seiner Werke in Paris richtete. Paris war auf der persönlichen Landkarte des Komponisten eine Stadt, die den Schlüssel zum kulturellen Erfolg bot, ein Ort, den er offenbar als Teil seiner eigenen Identität begriff.¹⁷ Bereits 1876/77 wandte Čajkovskij sich an den Leiter der Pariser Châtelet-Konzerte, Edouard Colonne, um hier ein Konzert in die Wege zu leiten, das Colonne dirigieren sollte.¹⁸ Das Ziel dieses Konzerts war es nicht „de gagner de l'argent“¹⁹. Der Komponist war gerne bereit, die finanziellen Mittel selbst aufzubringen und großzügig Freibillets zu verteilen, wenn nur sein brennendster Wunsch in Erfüllung

¹² Luis Sundkvist, *Čajkovskijs „Londoner Sinfonien“ – Der Briefwechsel des Komponisten mit Francesco Berger sowie weitere Dokumente aus den ehemaligen Beständen der Philharmonischen Gesellschaft in London*, in: *Mitteilungen* 20 (2013), S. 49–117.

¹³ Vgl. zu Mackars Rolle als Konzertagent, Braun, *„La terre promise“*, S. 96–106. Die Briefe des Komponisten wurden erschlossen durch Vladimir Féodorov, *Čajkovskij et la France. A propos de quelques lettres de Čajkovskij à Félix Mackar*, in: *Revue de musicologie* 54 (1968), S. 16–95.

¹⁴ 24 der Mackarschen Briefe liegen bislang in russischer Übersetzung vor, vgl. ČZM, S. 146–164. Die vollständige Publikation der Gegenbriefe Mackars aus dem Bestand des GMZČ in der Originalsprache war der Leitenden Archivarin des Museums, Dr. habil. Polina Vajdman, stets ein wichtiges Anliegen. Es gehört zu den künftigen Aufgaben der Čajkovskij-Forschung.

¹⁵ Wolfgang Glaab, *Peter Tschaiowsky. Der Komponist in Berlin*, Petersberg 2020. Einzelnachweise der hier veröffentlichten Briefe und Briefexzerpte finden sich weiter unten im Kommentar zur vorgelegten Edition der Korrespondenz.

¹⁶ Sayuri Hatano, *„Der intellektuelle Urheber bin doch ich!“ Der Konzertagent Hermann Wolff als Wegweiser des Berliner Konzertlebens 1880 bis 1902*, Dissertation Berlin, Universität der Künste, 2020, <https://doi.org/10.25624/kuenste-1289>.

¹⁷ Vgl. Braun, *„La terre promise“*, S. 11–46.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 49–52.

¹⁹ Brief an Edouard Colonne, 25. Dezember 1876 / 6. Januar 1877, zitiert nach ebd., S. 50.

ginge: seine Kompositionen in mustergültiger Form vor dem Pariser Publikum zu Gehör zu bringen. Dieser Wunsch beflügelte ihn auch in den folgenden Jahren.

Auch wenn es im vorliegenden Beitrag primär um Čajkovskijs deutsche Konzerte gehen wird, sollte man diese französische Perspektive nicht aus dem Blick verlieren. Es war allem Anschein nach die Aussicht, in Paris als Dirigent aufzutreten, so wie es der Verleger Félix Mackar 1885 suggeriert hatte, die den Komponisten motivierte, seine Scheu vor dem Dirigentenpult zu überwinden und zunächst im Januar 1887 in Moskau, im März auch in Petersburg sein Debüt als Orchesterleiter zu geben.²⁰ Die Idee eines längeren Auslandsaufenthalts mit eigener Konzertpräsenz wurde Anfang 1887 ursprünglich nur für Paris entwickelt. Hier wollte der Komponist den Winter 1887/88 verbringen.²¹ Erst seit dem Sommer 1887 trat man aus Deutschland mit Einladungen an ihn heran, aus denen sich Schritt für Schritt und in sehr kurzfristigen Planungseinheiten die große internationale Konzertreise ergeben sollte. Die Pariser Etappe rückte nun an das Ende des Unternehmens. Sie blieb aber einzigartig in ihrem Charakter. Während die deutschen Konzerte vor allem finanziell einträglich sein sollten – die Briefe der Agenten geben stets Auskunft über Kosten und Honorare und stellen sichere Einnahmen in Aussicht, erhielt der Komponist in Paris im März 1888 keine Honorare.²² Die hohen Spesen in der französischen Hauptstadt musste er selbst tragen. Was er in Deutschland zuvor verdient und durch kostenloses Logis eingespart hatte, dürfte er in Frankreich rasch wieder ausgegeben haben.

Zur Biographie Hermann Wolffs

Mit wem hatte Čajkovskij es tun? Hermann Wolff wurde am 4. September 1845 in Köln am Rhein geboren. Er war der älteste Sohn von Samuel Wolff und dessen Ehefrau Sophia (Sophie) Kapferer, die seit 1843 verheiratet waren. Sein Vater Samuel war ebenfalls in Köln geboren worden und arbeitete dort als Kommissionär. Die in Koblenz geborene Sophia hatte einen jüdischen Kaufmann zum Vater, der 1840 den Familiennamen Kapferer und den Vornamen Heinrich angenommen hatte.

1855 begab sich Samuel Wolff nach Berlin, um dort für sich und seine Familie eine neue Existenz aufzubauen. Schon bald danach, im Jahr 1857, ließ er seine Frau und Kinder nach Berlin nachkommen.²³ Dort absolvierte Hermann Wolff das Friedrichswerdersche Gymnasium und wurde kaufmännisch ausgebildet. Seit früher Jugend hatte er jedoch eine Neigung zur Musik und bat seinen Vater, sich auch musikalisch ausbilden zu dürfen. So studierte er Harmonielehre bei Richard Würst, einem Kompositionsschüler von Felix Mendelssohn Bartholdy, und Klavierspiel bei Franz Kroll, einem Schüler von Franz Liszt.²⁴ Wolffs Interesse am Komponieren schlug sich in etwa zwei Dutzend kleineren Klavierstücken und Liedern nieder, die auch im Druck erschienen sind.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wurde er zum Militär eingezogen und aufgrund seiner guten Kenntnisse in der französischen Sprache als Dolmetscher eingesetzt. Doch er wirkte hier nicht nur als Übersetzer, sondern auch als Journalist, und lieferte Berichte an Berliner

²⁰ Vgl. ebd., S. 54f.

²¹ Vgl. ebd., S. 103–104.

²² Vgl. ebd., S. 106, sowie S. 52.

²³ Edith Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker. Unter Verwendung von Tageblättern, Briefen und vielen persönlichen Erinnerungen von Hermann und Louise Wolff, den Gründern der ersten Konzertdirektion 1880–1935*, Berlin u. a. 1954, S. 13. Edith war das älteste Kind von Hermann und Louise Wolff. Ihr Band bietet in Memoirenform wichtige Einblicke in die Biographie ihrer Eltern und deren Tätigkeiten.

²⁴ Ebd., S. 14.

Zeitungen wie die *Vossische Zeitung* und den *Berliner Börsenkurier*. In Wittenberg, wo seine Abteilung zuerst lag, beschäftigte er sich bereits mit der Veranstaltung eines Konzerts, das unter dem Protektorat des dortigen Bürgermeisters und der Honoratioren stattfand. Als Solistin trat die junge Sängerin Selma Nicklaß auf,²⁵ die später von der Firma Hermann Wolffs vertreten werden und sich als Konzertsängerin einen Namen machen sollte. Nach der Heimkehr aus dem Krieg nahm er seine Tätigkeiten an der Börse und als Schriftsteller wieder auf, mit denen er sich früher vor der Kriegszeit beschäftigt hatten. 1878 wurde er Nachfolger seines Lehrers Richard Wüerst als Redakteur der im Verlag Bote & Bock erscheinenden *Neuen Berliner Musikzeitung*.²⁶ In diese Zeit fällt seine Vermählung mit der aus Wien stammenden Schauspielerin Aloysia Wilhelmine (genannt Louise) Schwarz, die im September 1878 in Wien erfolgte.²⁷

Hermann Wolff schlug den Weg zum Konzertagenten über die Position als Reisesekretär von Anton Rubinštejn ein, die er durch die Empfehlung von Hugo Bock, dem Inhaber des Musikverlages Bote & Bock, erhalten hatte.²⁸ In der Tätigkeit für Rubinštejn und für verschiedene andere Künstler kam ihm der Gedanke, aus dem Rahmen seiner bisherigen Tätigkeit herauszutreten und auf dem Gebiet des Konzertwesens eine Institution ins Leben zu rufen, wie sie im Bereich des Theaterwesens schon lange bestand. In freundschaftlichem Übereinkommen löste er seinen Vertrag mit Bote & Bock auf und gründete die *Konzertdirektion Hermann Wolff*, die als Vermittlungsstelle zwischen Künstlern und Konzertgesellschaften fungieren sollte. Aus dem Bericht der *Neuen Berliner Musikzeitung* in ihrer Nummer vom 23. September 1880 geht hervor, dass die Berliner Konzertagentur schon bei der Gründung des Unternehmens international orientiert war:

Eine Concertagentur, wie sie für Deutschland längst ein Bedürfnis war, hat Herr Hermann Wolff, der bisherige Redacteur unseres Blattes, eröffnet. Die grössten Künstler, wie Bülow, Rubinstein, Saint Saëns und viele Andere, lassen sich durch ihn vertreten. Das Bureau befindet sich Berlin W., am Carlsbad No. 20.²⁹

Als die ersten Mitarbeiter des Gründers in seiner Firma nennt Edith Stargardt-Wolff, die in späteren Jahren ebenfalls an der Konzertagentur arbeiten sollte, Charles Wolff, einen jüngeren Bruder Hermann Wolffs, sowie Hermann Fernow.³⁰ Offensichtlich war Charles Wolff in der Firma in erster Linie für die Planung und Erledigung amerikanischer Tournées verschiedener Musiker zuständig. Er begleitete so Józef Hofmann und Eugen d'Albert auf ihren Tournées durch die Vereinigten Staaten.³¹ In einem Brief von Hermann Wolff an Joseph Joachim, in dem der Konzertagent versuchte, den Violinisten und sein Quartett zum Auftreten im Eröffnungsfestival der *Carnegie Hall* im Mai 1891 in New York zu gewinnen, sind die Erfahrungen seines Bruders in Amerika erwähnt:

Ich würde auch, wenn Sie darauf Werth legen, meinen Bruder Carl beauftragen Ihnen auf dieser ganzen Reise zur Seite zu sein, und ich bin überzeugt, daß er mit seinen vielfachen Erfahrungen (er hat bereits 4 große amerikanische Tournées theils geleitet theils begleitet) Vieles sehr erleichtern und angenehmer gestalten wird. Mein Bruder würde mitgehen, ohne daß dafür vor Ihnen und

²⁵ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 15.

²⁶ Im Zeitraum vom Sommer 1878 bis zum Herbst 1880 lieferte Hermann Wolff in der *Neuen Berliner Musikzeitung* die meisten Beiträge. Sie sind meistens nicht mit seinem Namen, sondern mit »-f« gekennzeichnet.

²⁷ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 25.

²⁸ Ebd., S. 27. Siehe dazu ausführlicher weiter unten in diesem Beitrag.

²⁹ *Neue Berliner Musikzeitung* 34 (1880), S. 310.

³⁰ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 53.

³¹ Ebd., S. 53.

Ihren Herren Kollegen außerhalb der üblichen Provision irgendeine Entschädigung beansprucht würde.³²

Wie Charles sich am Gastspiel Čajkovskijs beim gleichen Eröffnungsfestival beteiligt hat, wird, wenn auch lückenhaft, in einigen der in diesem Beitrag übertragenen Briefe dokumentiert.

Hermann Fernow, der am 5. März 1849 in Inowrocław geboren wurde, trat bereits im Jahre 1881, etwa zwölf Wochen nach Eröffnung des Büros, als Mitarbeiter Hermann Wolffs³³ in die Firma ein und wurde deren Mitinhaber. Auch nach dem Tod des Gründers blieb er Mitarbeiter der Firma. Dass Čajkovskij zu seiner Familie besondere Kontakte besaß, die in eine Zeit weit vor seiner Zusammenarbeit mit der Konzertagentur Wolff zurückreichen, wird weiter unten noch ausführlicher dargelegt.

Nachdem Hermann Wolff am 3. Februar 1902 gestorben war, übernahm seine Frau Louise die Leitung der Konzertagentur. 1916 schloss sie einen Gesellschaftsvertrag mit Erich Sachs ab. Daraus entstand die *Konzertdirektion Hermann Wolff und Jules Sachs*. Die Fusion war eine Hilfsmaßnahme in einer Notlage: Louise Wolff, die nach dem Tod ihres Mannes mit Hermann Fernow als Mitinhaber die Firma geführt hatte, hatte wegen des Heeresdiensts in der Kriegszeit fast alle männlichen Arbeitskräfte verloren.³⁴ Der Vertragspartner Erich Sachs war Inhaber der *Konzertdirektion Jules Sachs*, die von seinem Vater im Jahr 1881, und damit ein Jahr später als diejenige von Hermann Wolff, gegründet worden war. Die fusionierte Firma blieb eine der führenden Konzertagenturen in Berlin, bis sie 1935 unter dem nationalsozialistischen Einfluss aufgelöst wurde.

Hermann Wolff verdient es, als eine wichtige Triebkraft bei der raschen Entwicklung Berlins zu einer modernen Musikstadt betrachtet zu werden. Der Einfluss seiner Tätigkeit zeigt sich nicht nur in der Quantität der stattgefundenen Konzerte, sondern auch in ihrer künstlerischen Qualität sowie in ihrem Inhalt. Er prägte durch die Veranlassung der Aufnahme von Neukompositionen ins Programm die Ausrichtung der Abonnementskonzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters in maßgeblicher Weise. Auch die Berufung der Dirigenten der Konzertreihe sowie die Auswahl der Solisten jedes Konzerts lagen ihm ob. Außerdem schuf er in der Reichshauptstadt ein Podium, auf dem junge oder unerprobte Musiker erste Auftrittserfahrungen sammeln konnten: 1892 gründete er den Bechstein-Saal, einen Kammermusiksaal von ca. 500 Sitzplätzen, wo man ohne allzu großen Aufwand eigene Konzerte geben konnte.³⁵

Nach der zeitgenössischen Analyse von Heinrich Ehrlich, der die Konzertagenten als „ein Produkt der Zeit“³⁶ einstufte, erwiesen sich die neuen Agenturen einerseits als Einrichtungen, die bedeutenden Künstlern, besonders nicht ansässigen, reisenden Virtuosen, viele Annehmlichkeiten und sogar Nutzen bringen konnten. Andererseits führten sie Verhältnisse herbei, die dem Kunstleben tiefen Schaden zufügten.³⁷ „Die Konzertinfluenza“, das Phänomen des Konzertübermaßes, schrieb Ehrlich den Konzertagenten zu: Der fremde Musiker, der in der Hauptstadt ein Konzert geben wolle, brauche sich dort nicht mehr für Vorbereitungen wochenlang aufzuhalten. Er könne einfach den Konzertagenten mit der Organisation beauftragen und einen Tag vor dem Konzert eintreffen. Dieser Umstand habe zur Folge, dass viel zu viele Leute, die

³² Brief von Hermann Wolff an Joseph Joachim vom 7. August 1890, Staatliches Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Doc. orig. Hermann Wolff 1.

³³ N.N., *Totenschau (Hermann Wolff)*, in: *Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift* 1 (1902), II. Februarheft, S. 906.

³⁴ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 196.

³⁵ Vgl. Sayuri Hatano, *Bechstein-Saal: A Lost Concert Hall in Berlin*, in: *Journal of Musicological Research* 36 (2017), S. 234–251. <https://doi.org/10.1080/01411896.2017.1339551>.

³⁶ Heinrich Ehrlich, *Modernes Konzertleben*, Berlin 1895, S. 8.

³⁷ Ebd., S. 17.

früher nie gewagt hätten, auf die heißen Bretter des Konzertsaaes zu steigen, nun „verleitet“ würden, das Wagnis zu unternehmen.³⁸

Auch unter den zeitgenössischen Musikern waren die Meinungen zu Wolff nicht einstimmig. Während manche Musiker wie Siegfried Ochs ihn für einen kunstverständigen Beschützer hielten,³⁹ empfanden andere wie Clara Schumann gegen ihn eine Abneigung.⁴⁰ Es ist jedoch sicher, dass Wolff durch seine Tätigkeiten wie die Übernahme des Konzertarrangements und die Begründung des Bechstein-Saals vielen Musikern ein öffentliches Auftreten in der Reichshauptstadt ermöglichte. Die Interessen der verschiedenen Akteure des Musiklebens (der reproduzierenden und komponierenden Musiker, Musikvereine, Verlage, Musikhochschulen bzw. Konservatorien, Musikkritiker, Saalbesitzer, des Publikums usw.) vertretend und ausgleichend, prägte er die Entwicklung Berlins als Musikstadt um 1900 mit seinem persönlichen Einsatz, seinem organisatorischen und unternehmerischen Talent und nicht zuletzt einem ausgeprägten künstlerischen Instinkt in maßgeblicher Weise.

Hermann Wolff und Čajkovskij

Zu den Leistungen des Konzertagenten Wolff im Berliner Konzertleben gehört die Aufführung verschiedener Neukompositionen. Wenn auch die Dirigenten meistens das letzte Wort zum Programm hatten, war er „immer die directe Veranlassung, daß die Novitäten gemacht werden“;⁴¹ wie er selbst an Richard Strauss schrieb. Es ist nachweisbar, dass auch einige Kompositionen Čajkovskijs im Rahmen der von Wolff veranstalteten Konzerte in Berlin eingeführt wurden. Seit der Saison 1882/83 war er Geschäftsführer der Abonnementskonzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters. Die folgenden Werke Čajkovskijs wurden im Rahmen dieser Konzertreihe als Neuheiten gekennzeichnet⁴² aufgeführt:⁴³

- Orchestersuite Nr. 1 op. 43 (13. November 1882, Leitung: Franz Wüllner)
- Serenade für Streichorchester op. 48 (30. Januar 1885, Leitung: Franz Wüllner)
- Orchestersuite Nr. 3 op. 55 (27. November 1885, Leitung: Karl Klindworth)⁴⁴

Nachdem Hans von Bülow 1887 die Leitung der Philharmonischen Konzerte übernommen hatte, wurden Kompositionen des russischen Musikers von Anfang an in die Überlegungen zur Programmgestaltung einbezogen. Dies mag mit den persönlichen Sympathien des Pianisten und Dirigenten zusammenhängen, denn Bülow ist seit den 1870er Jahren für mehrere wichtige Versuche einer aktiven Unterstützung seines russischen Kollegen bekannt.⁴⁵ Gelegentlich begegnen so in seinen Briefen an Wolff positive Hinweise auf Werke Čajkovskijs. 1882 schrieb er

³⁸ Ebd., S. 18.

³⁹ Siegfried Ochs, *Geschehenes, Gesehenes*, Leipzig u. a. 1922, S. 391.

⁴⁰ Vgl. Matthias Wendt und Kazuko Ozawa, *Die Schülerin – Die Meisterin*, in: *Die Schülerin – Die Meisterin. Ilona Eibenschütz und Clara Schumann. Zeitzeugnisse einer Frauenkarriere um 1900*, hrsg. von Ingrid Bodsch, Bonn 2019, S. 33f.

⁴¹ Brief von Hermann Wolff an Richard Strauss vom 27.11.1895, Richard-Strauss-Institut, Garmisch-Partenkirchen.

⁴² Die neuen, publizierten oder zum ersten Mal in Berlin oder in diesen Konzerten aufzuführenden Werke wurden im Programmheft mit den Kennzeichen „neu“, „Neuheit“, „Novität“, „Manuscript“ oder „zum ersten Mal“ gekennzeichnet.

⁴³ Vgl. die tabellarischen Übersichten, Hatano, „*Der intellektuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 105.

⁴⁴ Peter Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester. Darstellung in Dokumenten*, Tutzing 1982, Bd. 3, S. 3, 10 und 14.

⁴⁵ Vgl. Hans-Joachim Hinrichsen, *Zwischen „hochbegabten schöpferischen Talenten“ und „Tartarismus mit europäischem Firniß“*. *Hans von Bülows ambivalentes Verhältnis zur russischen Musik*, in: *Russische Musik in Westeuropa*, S. 32–50, bes. S. 40.

dem Konzertagenten: „Hören Sie mal: die fünfte G moll⁴⁶ kann mir gestohlen werden. Tschaikowsky und Naprawnik, von Dvořák zu geschweigen, machen's mindestens ebenso gut.“⁴⁷ In Meiningen führte Bülow bei einem Besuch des Großfürsten Konstantin Konstantinovič 1883 neben der Ouvertüre und Tänzen aus Michail Glinkas *Žizn' za carja* (*Ein Leben für den Zaren*) und Rubinštejns *Grande ouverture triomphale* über die russische Hymne auch Čajkovskijs Krönungsmarsch (*Koronacionnyj marš*, ČW 47) auf. Im Bericht an Wolff hob er das letztere Werk besonders hervor: „Freitag beehrte uns Großfürst Constantin – C[onstantin]owitsch mit einem Probenbesuch. [...] „1.x) Krönungsmarsch – für Alex. III. Tschaikowsky x) famos!“⁴⁸

Wolffs Korrespondenz mit Bülow zeigt überdies ein starkes Interesse, Auftritte Bülows in Russland zu organisieren, da der Konzertagent hier mit besonders hohen Gagen und Gewinnspannen rechnete. Dieses Interesse lässt sich seit September 1882 nachweisen, als Bülow jedoch krankheitsbedingt nicht im Stande war, auf den Vorschlag einer Russlandtournee einzugehen.⁴⁹ 1883 versuchte Wolff Bülow dafür zu gewinnen, die Konzerte der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft (IRMO) in Petersburg zu dirigieren, da sich Rubinštejn von dieser Aufgabe zurückgezogen hatte.⁵⁰ Bülow lehnte die Idee zunächst ab. Umgesetzt wurden jedoch 1885 und 1886 kürzere Tourneen nach Russland. In diesem Kontext leitete Bülow am 12. Januar 1885 in Petersburg die Uraufführung von Čajkovskijs 3. Orchestersuite G-Dur op. 55 – ein triumphales Ereignis, bei dem der russische Komponist mit Ehren überschüttet wurde.⁵¹ Anschließend besuchte Bülow gemeinsam mit Čajkovskij eine der *Onegin*-Vorstellungen, bei denen auch Zar Alexander III. mit seiner Familie zugegen war. Im Brief an Wolff schrieb er: „Eugen Onegin mit großem Interesse und Vergnügen neulich gehört. Chöre und Orchester süperb. Naprawnik first rate conductor. Sänger médiocre. Haus ausverkauft (14. Vorstellung).“⁵² Durch Bülow wurde so Wolff direkt über den überwältigenden Erfolg unterrichtet, den *Evgenij Onegin* bei der Inszenierung auf der Bühne der Kaiserlichen Oper in Petersburg verzeichnen konnte.

Nachdem Wolff Bülow als Dirigenten der Berliner Philharmonischen Konzerte gewonnen hatte, begegnet in den Programmplanungen von Anfang an der Name Čajkovskijs in Verbindung mit dem Violinkonzert D-Dur op. 35.⁵³ Zunächst einmal skeptisch reagierte Bülow auf Wolffs Vorschlag, das 1. Klavierkonzert in Berlin aufzuführen. Am 18. September 1887 warnte er: „Wenn der Schwerpunkt auf den Orchesterleistungen ruhen soll, dürfen – bei der Knappheit der Probirzeit mit dem furchtbar abgearbeiteten Orchester – die Solisten keine Nummer mit schwieriger Begleitung octroyiren wollen. Also z. B. Tschaikowsky's Klavierkonzert praktisch unwillkommen.“⁵⁴ Dieses Werk hat Bülow etwas später dann doch im Rahmen dieser

⁴⁶ Gemeint ist Anton Rubinštejns Symphonie Nr. 5 op. 107.

⁴⁷ Bülow an Hermann Wolff, Wien, 9. Februar 1882, in: Hans von Bülow, *Briefe und Schriften*, Bd. VII/6, hrsg. von Marie von Bülow, Leipzig 1907, S. 145.

⁴⁸ Bülow an Hermann Wolff, Meiningen, 11. Dezember 1883, D-Hs: LA : Bülow, Hans Guido von : Bl. 36.

⁴⁹ Vgl. Wolffs Brief an Bülow, 29. September 1882, D-B: Mus. ep. Hermann Wolff 102.

⁵⁰ Vgl. Wolffs Briefe an Bülow, 16., 24. und 26. Juli, sowie 6. August 1883, D-B: Mus. ep. Hermann Wolff 116–118, 120.

⁵¹ Vgl. die Darstellung in ČSt 13/II, S. 250–252.

⁵² Brief Bülows an Wolff, 22. Januar 1885, in: Bülow, *Briefe und Schriften* VII/6, S. 343.

⁵³ Vgl. Wolffs Brief an Bülow, 12. September 1887, D-B: Mus. ep. Hermann Wolff 494. Der Konzertagent notierte hier als Vorschlag für das Konzert am 5. März 1888 „Sauer (Tschaikowsky)“. Später ging es nochmals um das Violinkonzert, es wurde nun für den 20. Februar 1888 mit Emile Sauret als Solist ins Auge gefasst, vgl. Wolffs Brief an Bülow, 7. Dezember 1887, D-B: Mus. ep. Hermann Wolff 533.

⁵⁴ Bülow an Wolff, 18. September 1887, in: Hans von Bülow, *Briefe und Schriften*, Band VIII/7, hrsg. von Marie von Bülow, Leipzig 1908, S. 137.

Konzertreihe aufgeführt: am 20. Februar 1888 mit Emil Sauer⁵⁵ und am 23. November 1891 mit Teresa Carreño.⁵⁶

Um die Bedeutung des Berliner Philharmonischen Orchesters als Einführer der Werke Čajkovskijs genauer zu umreißen, müssen auch die anderen Konzerte dieses Orchesters berücksichtigt werden, vor allem die zu dieser Zeit von Gustav Kogel geleiteten Populären Konzerte. So wurde zum Beispiel die Konzertfantasie für Klavier und Orchester op. 56 am 20. Oktober 1888 in einem Populären Konzert aufgeführt. Im Konzertprogramm annoncierte man das Werk mit der Angabe „zum ersten Mal“. Als Interpret der Solopartie war Emil Sauer engagiert worden.⁵⁷

Am 21. Oktober 1887 lud schließlich Otto Schneider als offizieller Vertreter des Berliner Philharmonischen Orchesters Čajkovskij ein, im Februar 1888 in Berlin ein Konzert mit eigenen Werken zu dirigieren.⁵⁸ Das Ergebnis war ein ganz dem russischen Komponisten gewidmeter Abend am 8. Februar 1888, auf dem die Fantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia*, das Klavierkonzert Nr. 1 mit Aleksandr Ziloti, *Introduzione e fuga* aus der Orchestersuite Nr. 1, das *Andante cantabile* aus dem Streichquartett Nr. 1, vier Lieder, interpretiert von Aline Friede, und die Ouvertüre *Das Jahr 1812* erklangen.

Von 1885 bis einschließlich 1911 verbrachten die Musiker des Berliner Orchesters die Sommermonate im niederländischen Badeort Scheveningen.⁵⁹ Zu ihrem eigenen Besten gaben sie als Kurorchester im dortigen Kurhaus jährlich von etwa Mitte Juni⁶⁰ bis Ende September täglich zwei Konzerte. Die Mittagskonzerte dirigierte 1886 Franz Mannstaedt,⁶¹ 1887–1892 dann der dänische Dirigent und Flötist Joachim Andersen (1847–1909), einer der Gründungsmitglieder des Orchesters. Die Abendkonzerte, die ein längeres und anspruchsvolleres Programm boten, wurden 1886 und 1887 von Franz Mannstaedt dirigiert. Er wurde danach Dirigent in Wiesbaden; die drei letzten Scheveninger Abendkonzerte im September 1887 dirigierte sein Nachfolger Gustav Kogel,⁶² der sich in den folgenden Jahren stark für Čajkovskij einsetzen sollte. Die Aufführungszahlen pro Jahr in Tabelle 1 zeigen, dass Čajkovskijs eigene Gastauftritte in Berlin 1888 und 1889 nicht zu einer wahrnehmbaren Steigerung der Aufführungszahlen seiner Werke in den folgenden Jahren geführt haben; die in Scheveningen zu beobachtende Steigerung ist an erster Stelle dem neuen Dirigenten, Gustav Kogel, zu verdanken. Inwieweit dieser dabei von den Berliner Gastauftritten des Komponisten beeinflusst worden ist, lässt sich

⁵⁵ Vgl. Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Bd. 3, S. 22. Dieser Aufführung ging das unten erwähnte Konzert vom 8. Februar 1888 voran, wo das Orchester unter Čajkovskij ausschließlich seine Werke – einschließlich des 1. Klavierkonzertes mit Aleksandr Ziloti – aufgeführt hatte. Vgl. a. a. O., S. 24.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 42.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 27.

⁵⁸ In Klin gibt es drei noch unveröffentlichte Briefe Schneiders von 1887/88.

⁵⁹ Vgl. Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Bd. 1, S. 79–80; *Variationen mit Orchester. 125 Jahre Berliner Philharmoniker. Band 1. Orchestergeschichte*, hrsg. von Gerhard Forck, Berlin 2007, S. 59.

⁶⁰ Nur im ersten Jahr fingen die Konzerte später an, ab 1. August; vgl. das Inserat in der Tageszeitung *Het vaderland* (Den Haag) dieses Datums, Permalink:

<https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB23:001419028:mpeg21:a00044>; zudem spielte am 8. und 15. August nicht das Philharmonische Orchester, sondern die Kapelle von Eduard Strauss aus Wien; Permalinks: <https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB27:017839028:mpeg21:a00025> bzw.

<https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB23:001419040:mpeg21:a00053>.

⁶¹ Nur am 2. September 1886 dirigierte Joachim Andersen, vgl. <https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB19:003606002:mpeg21:a00076>.

⁶² Beim Abschiedskonzert am 29. September 1887 dirigierte Kogel Čajkovskijs 1. Klavierkonzert, mit Mannstaedt als Solisten. Vgl. die Inserate in der Tageszeitung *Haagsche courant*, Permalinks:

<https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB04:000117261:mpeg21:a0017> (26. September) und

<https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKB04:000117266:mpeg21:a0019> (29. September).

nicht sagen. Franz Mannstaedt kehrte 1893 als Dirigent zum Philharmonischen Orchester in Berlin zurück und trat 1893 bis einschließlich 1897 wieder als Dirigent der Abendkonzerte in Scheveningen auf.

	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	Total
Berlin													
Wüllner	1			1									2
Brenner	3		1										4
Klindworth		2		1									3
Mannstaedt					3	1							4
Čajkovskij							5	2					7
Bülow							1			1			2
Kogel							2	2		1			5
Herfurth										2	5		7
Moszkowski											1		1
Total Berlin	4	2	1	2	3	1	8	4	0	4	6	0	35
					1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	Total
Scheveningen													
Andersen (mittags)					2	2	5	9	9	10	10		47
Breuer (mittags)												5	5
Mannstaedt					3	5						15	23
Kogel						1	11	17	20	14			63
Herfurth											12		12
Total Scheveningen					5	8	16	26	29	24	22	20	150
Berlin+Scheveningen	4	2	1	2	8	9	24	30	29	28	28	20	185

Tabelle 1: Zahl der Čajkovskij-Aufführungen in Berlin⁶³ und Scheveningen⁶⁴ zu Lebzeiten des Komponisten, nach Jahr und Dirigent

In Tabelle 2 wird für jeden der beteiligten Dirigenten die Zahl der Berliner Aufführungen von Werken Čajkovskijs angegeben. Wie Tabelle 3 zeigt, beschränkte sich in Scheveningen das Čajkovskij gewidmete Repertoire der Mittagskonzerte mit sehr wenigen Ausnahmen auf das *Andante cantabile* aus dem 1. Streichquartett und den Walzer aus der Streicherserenade. Bei den Abendkonzerten kamen hauptsächlich der *Krönungsmarsch* und die Ouvertüre *Das Jahr 1812* dazu. In Berlin war das Repertoire im Großen und Ganzen breiter und anspruchsvoller, aber die Zahl der Konzerte und damit die Aufführungszahlen der Werke waren viel niedriger, wenn auch die Konzertsaison länger war und der beobachtete Zeitraum vier Jahre mehr umspannte.

⁶³ Nach Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Bd. 3, S. 3–56 (passim). Zwischen den verschiedenen Konzertreihen wird in der Tabelle nicht unterschieden.

⁶⁴ Nach den täglich publizierten Konzertprogrammen in Haager Zeitungen, via https://www.delpher.nl/nl/kanten/results?coll=ddd&query=%28philharmonisch+orkest%29&cql%5B0%5D=%28date+_gte_+%2201-06-1886%22%29&cql%5B1%5D=%28date+_lte_+%2231-12-1893%22%29&redirect=true&sortfield=date.

Werk	Wüllner	Brenner	Klindworth	Mannstaedt	Čajkovskij	Bülow	Kogel	Herfurth	Moszkowski	Total Berlin
Klavierkonzert Nr. 1				1	1	2		4	1	9
Klavierkonzert Nr. 1, 2. u. 3. Satz							1			1
Streichquartett Nr. 1, <i>Andante cantabile</i>		2		2	1		2			7
1. Orchestersuite	1									1
1. Orchestersuite, <i>Divertimento</i> u. <i>Marche miniature</i>		1								1
1. Orchestersuite, <i>Introduzione e Fuga</i>					1					1
3. Orchestersuite			1							1
<i>Francesca da Rimini</i>					1					1
Fantasie für Klavier und Orchester							1			1
4. Orchestersuite <i>Mozartiana</i>								1		1
Ouvertüre <i>Das Jahr 1812</i>					1			1		2
<i>Romeo und Julia</i>			1		1					2
Serenade für Streichorchester	1				1					2
Serenade für Streichorchester, Walzer			1							1
<i>Sérénade mélancolique</i>				1			1			2
Violinkonzert		1						1		2
Total	2	4	3	4	7	2	5	7	1	35

Tabelle 2: 1882–1893 in Berlin gespielte Werke Čajkovskijs, nach Dirigenten⁶⁵

Kurhaus Scheveningen.
DONDERDAG, 8 SEPTEMBER,
 te 7½ uur 's avonds **Concert** in de Kurzaal met medewerking van den in geheel Europa beroemden
negenjarigen pianist JOSEF HOFMANN, uit Warschau.
PROGRAMMA.

1. 1812, ouverture solennelle	P. TSCHAIKOWSKY.
2. Drittes concert für Klavier mit Orchesterbegleitung, C-moll, Op. 37.	L. v. BEETHOVEN.
I. Allegro con brio ; II. Largo ; III. Rondo (Allegro), (voorgedragen door Josef Hofmann .)	
3. Ouverture zu „König Stephan“	L. v. BEETHOVEN.
4. a. Mazurka)	
b. Nocturne)	F. CHOPIN.
c. Valse	J. HOFMANN.
(Voorgedragen door Jozef Hofmann .)	
5. Largo	G. HÄNDEL.
6. Polacca für Klavier mit Orchesterbegleitung	WEBER-LISZT.
(Voorgedragen door Josef Hofmann .)	
7. Der Ritt der Walküren aus „Die Walküre“	R. WAGNER.

Abonnenten hebben toegang op vertoon hunner kaart **zonder** bijbetaling.
Dagkaarten f 0.49. — Couponboekjes (10 entrées) f 4.— 21767

Insarat für ein Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Franz Mannstaedt, mit der ersten Scheveninger Aufführung der Ouvertüre *Das Jahr 1812*. – *Haagsche courant*, 8. September 1887. Permalink: <https://www.delpher.nl/nl/kranten/view?coll=ddd&identificer=MMKB04:000117243:mpeg21:a0023>.

⁶⁵ Nach Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Bd. 3, S. 3–56 (passim).

Werk	Andersen (mittags)	Breuer (mittags)	Mannstaedt	Kogel	Herfurth	Total Scheveningen	Total Berlin	Insgesamt
Klavierkonzert Nr. 1	1	1		2		4	9	13
Klavierkonzert Nr. 1, 2. u. 3. Satz						0	1	1
Streichquartett Nr. 1, <i>Andante cantabile</i>	29	2	7	13		51	7	58
1. Orchestersuite						0	1	1
1. Orchestersuite, <i>Divertimento</i> u. <i>Marche miniature</i>						0	1	1
1. Orchestersuite, <i>Introduzione e Fuga</i>				1		1	1	2
1. Orchestersuite, <i>Marche miniature</i>	2			1		3	0	3
3. Orchestersuite						0	1	1
<i>Krönungsmarsch</i>			6	13		19	0	19
<i>Francesca da Rimini</i>						0	1	1
Fantasie für Klavier und Orchester						0	1	1
4. Orchestersuite <i>Mozartiana</i>					1	1	1	2
4. Orchestersuite <i>Mozartiana, Preghiera</i>	2					2	0	2
Ouvertüre <i>Das Jahr 1812</i>		1	7	15	8	31	2	33
Romanze <i>Es war zur ersten Frühlingszeit</i>				1		1	0	1
Romanze <i>Inmitten des Balles</i>				1		1	0	1
<i>Romeo und Julia</i>			1	5		6	2	8
Serenade für Streichorchester						0	2	2
Serenade für Streichorchester, <i>Walzer</i>	13	1	2	11	3	30	1	31
<i>Sérénade mélancolique</i>						0	2	2
Violinkonzert						0	2	2
Total	47	5	23	63	12	150	35	185

Tabelle 3: 1886–1893 in Scheveningen gespielte Werke Čajkovskijs, nach Dirigenten⁶⁶

Nachdem der russische Komponist auf diese Weise gegen Ende der 1880er Jahre beim Berliner Konzertpublikum eingeführt worden war, wurden im Rahmen der Philharmonischen Konzerte seine Werke später vor allem unter der Leitung von Arthur Nikisch aufgeführt. In den 60 Konzerten, die dieser zwischen 1895/96 und 1901/02 leitete,⁶⁷ wurden Kompositionen Čajkovskijs 17-mal aufgeführt. Damit steht Čajkovskij an dritter Stelle nach Beethoven (52) und Wagner (29).⁶⁸ Fünf Prozent der aufgeführten Werke besetzt Čajkovskijs Musik, eine hohe Rate, wie der Vergleich mit dem Leipziger Gewandhauskonzerten zeigt, die Nikisch ebenfalls ab 1895/96 leitete. Dort nehmen Čajkovskijs Kompositionen nur zwei Prozent der aufgeführten Werke ein,

⁶⁶ Nach den täglich publizierten Konzertprogrammen in Haager Zeitungen, vgl. Fußnote 64.

⁶⁷ Arthur Nikisch blieb in dieser Position bis zu seinem Tod im Jahr 1922. Die vorliegende Arbeit beschränkt die Betrachtung auf Hermann Wolffs Lebzeiten.

⁶⁸ Hatano, „*Der intellektuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 109.

sie stehen lediglich an zwölfter Stelle.⁶⁹ Aufgrund dieses Vergleichs lässt sich vermuten, dass der Berliner Geschäftsführer besonders offen für die Aufnahme von Čajkovskijs Musik in die Konzertprogramme war. Zu seinen Werken, die im Rahmen der Berliner Abonnementskonzerte unter Nikisch als Neuheiten aufgeführt wurden, gehören die Symphonien Nr. 4 und 5, *Francesca da Rimini* und die Fantasie-Ouvertüre *Hamlet*.

Wie aber kam es zu Hermann Wolffs Interesse an russischer Musik? Verschiedene Aspekte lassen sich hier anführen.

1. Anton Rubiņštejn

Zu den gut bekannten Fakten aus Hermann Wolffs Biographie zählt seine Zusammenarbeit mit Anton Rubiņštejn. Es sei Hugo Bock gewesen, der Inhaber des Berliner Musikverlages Bote & Bock, der dem berühmten russischen Musiker den jungen Hermann Wolff vermittelte.⁷⁰ Die überlieferten Briefe dokumentieren, dass Wolff den Pianisten als dessen Impresario schon im Januar 1879 auf seiner Konzertreise nach Breslau, Krakau, Lemberg und Czernowitz begleitete.⁷¹ Die gemeinsame Reise ging damit der offiziellen Gründung einer Konzertagentur im September 1880 unmittelbar voraus. Die Arbeit für Rubiņštejn führte Wolff in den darauf folgenden Jahren immer wieder in verschiedene Städte West- und Osteuropas.⁷²

Das größte, einflussreichste Projekt in der vielseitigen Zusammenarbeit zwischen Wolff und Rubiņštejn waren sicherlich die historischen Konzerte, die der Musiker in der Saison 1885/86 als Abschluss seiner Virtuosen-Karriere in den europäischen Musikmetropolen gab. Der Zyklus mit sieben Konzerten begann in Berlin im Oktober 1885, dann wurde er in Wien, Sankt Petersburg, Moskau, Leipzig und Paris fortgesetzt und im Mai 1886 in London beendet. In den meisten Städten wurden die Konzerte für eingeladene Fachkreise tags darauf wiederholt. Außerdem trat Rubiņštejn mit einem Auszug aus dem Zyklus in kleineren Städten wie Dresden, Prag, Brüssel, Utrecht, Liverpool und Manchester auf. Insgesamt gab der 56-jährige Musiker innerhalb von acht Monaten 107 historische Konzerte. Die Idee der klingenden Musikgeschichte war in den 1880er-Jahren nicht mehr neu. Die Konzertreihe Rubiņštejns aber erstaunte die Zeitgenossen besonders, da sie ein ungewöhnlich breites Spektrum der Musik für Tasteninstrumente abdeckte. Auch Čajkovskij sprach den neuartigen Umfang und die Schwierigkeiten der Ausführung dieser Konzertreihe an.⁷³

Der Zyklus fing mit einem Konzert mit englischer, französischer, italienischer, deutscher und österreichischer Musik aus dem 16.–18. Jahrhundert an und endete mit einem slawischen Programm. Das letzte Konzert begann mit Chopin, der hier als ‚Ahnherr‘ der slawischen Komponistenschule fungierte, darauf folgten eigene Kompositionen von Rubiņštejn, sodann Werke von Michail Glinka, Milij Balakirev, Čajkovskij, Cezar’ Kjuj, Nikolaj Rimskij-Korsakov, Anatolij Ljadov und Antons Bruder Nikolaj Rubiņštejn. Der Ablauf der ganzen Konzertreihe lässt sich als Darstellung einer historischen Entwicklungslinie auslegen: die Strömung internationaler Musik mündet in die russische zeitgenössische Musik.⁷⁴

⁶⁹ Ebd., S. 205.

⁷⁰ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 27.

⁷¹ Vgl. Wolffs Briefe von dieser Reise, Hatano, „*Der intellektuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 249–252.

⁷² Ebd., S. 253–285. Siehe auch: Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 28–45.

⁷³ Vgl. Philip S. Taylor, *Anton Rubinstein. A Life in Music*, Bloomington 2007, S. 194f.

⁷⁴ Zum Programm dieser Konzertreihe, siehe: Hatano, „*Der intellektuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 154–158.

Während Wolff den geschäftlichen Teil des Projektes übernahm,⁷⁵ lag die Programmgestaltung sicherlich innerhalb Rubinštejns Befugnisse. Ob Wolff die in diesem Zyklus dargestellte Geschichtsanschauung teilte, ist fraglich. Das Erinnerungsbuch von Edith Stargardt-Wolff enthält ein interessantes Zitat aus einem undatierten Brief, in dem Wolff seiner Frau einen Meinungsunterschied mit seinem Klienten mitteilte.

Der Grundzug seiner Überzeugung, daß das Slawentum seine Weltherrschaft in der Kunst bereits angetreten habe, sozialpolitisch später antreten werde, stößt bei mir auf absoluten Mangel jeden Verständnisses. Und wenn er mir in seiner drastisch-beredten, von Gestikulation begleiteten Art lange Auseinandersetzungen macht, höre ich mit einem Schweigen zu, wie es nicht beredter sein kann.⁷⁶

Die Kooperation zwischen Rubinštejn und Wolff beschränkte sich indessen nicht nur auf die Ausrichtung von Konzerten. Rubinštejns Oper *Kupec Kalašnikov* (*Kaufmann Kalašnikov*), die in Russland nach ihrer Uraufführung im Jahr 1880 Aufführungsverbot erhielt, übersetzte Wolff ins Deutsche, ihre Noten mit deutschem Text und ihr Libretto sind im Leipziger Verlag Senff erschienen.⁷⁷ In seiner Phase als Musikkritiker behandelte Wolff zudem immer wieder Rubinštejns Schaffen, das er positiv beurteilte.⁷⁸ Darüber hinaus wurde das letzte literarische Werk Rubinštejns, eine Sammlung von Aphorismen, die der Autor für die Veröffentlichung nach seinem Tod bestimmt hatte, von Wolff herausgegeben und mit seinem Vorwort unter dem Titel *Anton Rubinstein's Gedankenkorb* veröffentlicht.⁷⁹

Hermann Wolff verdankte Rubinštejn „alles“, seinen Wohlstand und seine gesellschaftliche Stellung, wie Louise Wolff schrieb.⁸⁰ Es ist auffällig, dass seine Konzertagentur schon in ihren frühen Jahren eine starke Verbindung zu den Musikern aus dem Umfeld des Petersburger Konservatoriums hatte, zu Theodor Leschetizky, Anna Esipova, Sofie Menter, Beniamino Cesi oder Aleksandr Ziloti, was sich wohl der engen Verbindung zum Gründer dieser musikalischen Lehranstalt verdankte.⁸¹

Bis zu seinem Tod im Jahr 1894 blieb Rubinštejn einer der wichtigsten Geschäftspartner für Wolff. Am 6. Oktober 1892 trat Rubinštejn auf Einladung von Wolff im dritten und letzten Konzert der Eröffnungskonzerte des Bechstein-Saales in Berlin auf, den Wolff gerade gegründet hatte. Das Programm dieses Abends bestand mit Ausnahme zweier italienischer Arien aus seinen eigenen Kompositionen.⁸² Der Name Rubinštejns war damit, neben demjenigen Hans von Bülows und Joseph Joachims, auf engste Weise mit der Konzertdirektion Hermann Wolff verbunden, und seine Mitwirkung in diesem Konzert spiegelt seinen Anteil an der Erfolgsgeschichte dieser neuen Institution.

⁷⁵ Anton Rubinstein, *Erinnerungen aus fünfzig Jahren. 1839–1889*, aus dem Russischen übers. von Eduard Kretschmann, Leipzig 1895, S. 114.

⁷⁶ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 43. Hervorhebung im Original.

⁷⁷ Anton Rubinstein, *Kalaschnikoff, der Kaufmann von Moskau. Oper in drei Acten nach einer Dichtung von Lermontoff (mit Beibehaltung der Originalverse) bearbeitet von N. Kulikoff, Deutsch von Hermann Wolff*, Klavierauszug: Leipzig 1880; Textbuch: Leipzig 1881.

⁷⁸ Z. B. –f [Hermann Wolff], *Berlin Revue*, in: *Neue Berliner Musikzeitung* 33 (1879), S. 78; –f [Hermann Wolff]: *Berlin Revue*, in: *Neue Berliner Musikzeitung* 34 (1880), S. 20f.

⁷⁹ *Anton Rubinstein's Gedankenkorb, mit einem Vorwort von Hermann Wolff*, Leipzig 1897. Zuerst erschienen in zwei Teilen in der Illustrierten Zeitschrift *Vom Fels zum Meer* 16, Bd. 1: Oktober 1896 – März 1897, und Bd. 2: April–September 1897).

⁸⁰ Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 136.

⁸¹ Zu den von Wolffs Konzertdirektion vertretenen Künstlern, siehe: Hatano, „*Der intellectuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 69–81.

⁸² Zum Eröffnungskonzert des Bechstein-Saales, siehe ebd., S. 216f.

2. Wolff als Übersetzer russischer Musiktexte (*Evgenij Onegin*)

Bevor sich Hermann Wolff ganz auf den Ausbau einer Konzertagentur konzentrierte, scheint er auch andere Tätigkeitsfelder erprobt zu haben. Bekannt ist aus der Wolff-Forschung die bereits erwähnte Übersetzung von Anton Rubiņštejn's Oper *Kupec Kalašnikov*.⁸³ Das Gebiet der Übersetzung russischer Musiktexte ins Deutsche verdient besondere Aufmerksamkeit auch für das Verhältnis zu Čajkovskij und soll daher etwas eingehender dargestellt werden. Die Initiative hierzu wurde durch den Verleger Bartholf Senff an den Komponisten herangetragen. In seinem Brief an Senff vom 21. April / 3. Mai 1880 erklärte Rubiņštejn sein Einverständnis mit der Übersetzung: „Ich habe durchaus nichts dagegen, dass es Herr Wolff übersetzt, nur frage ich, wie er es anfangen will, da er ja von der russischen Sprache keine Ahnung hat!“⁸⁴ Wolffs Übersetzungen beschränkten sich nicht auf das Opernlibretto, wie sich aus einem erst kürzlich bekannt gemachten Brief Rubiņštejn's ersehen lässt. Am 6./18. Mai 1880 wandte sich der Komponist an seinen Konzertagenten, der ihm die übersetzten Liedtexte für die deutschsprachige Ausgabe von Rubiņštejn's Zyklus serbischer Volkslieder op. 105 zur Korrektur geschickt hatte:

Lieber Herr Wolf[f]

Ich weiß wohl, daß Uebersetzen aus einer Sprache die man nicht keñt, besonders von Gedichten im Volkston, eine überaus schwierige Aufgabe ist, die Aufgabe wird noch erschwert und überaus undankbar weñ die Uebersetzung zu schon vorhandener Melodie passen soll, die vorliegende Lieder aber kañ ich nicht corrigieren da sie meiner Meinung nach ganz und gar geändert werden müßen — als Gedichten im deutschen mögen sie ganz gut sein, aber den Siñ der Ursprache geben sie nicht wieder und auf die richtigen Akzentuirung (musikalisch) ist gar nicht Acht gegeben — daher schike ich sie Ihnen unkorrigiert wieder — und bitte (da ich glaube, daß Bock mit der Herausgabe dieser Lieder nicht zu eilen braucht) meine Ankunft in Berlin (Ende Oktober) abzuwarten, da werden wir die Gedichte zusañmen lesen, und die Accente, (musikalisch) worauf ich unverbittlich bin, gehörig ordnen und feststellen!

Als Richtschnur überhaupt bei Uebersetzungen unter Noten ist: da wo in einem Takte dieselbe Note mehrere Mal vorkoñt kañ im schnellen Tempo eine oder mehr weggelassen, im langsamen Tempo eine oder mehr zugesetzt werden — das erleichtert schon um ein Bedeutendes die Arbeit. Um Ihnen nur eine Idee zu geben wie sehr der Siñ der Gedichte Ihnen unzulänglich überliefert wurde will ich № 1 andeuten: — eine Frau denkt an ihre Mädchenzeit und sagt, „wie eine Königin koñt man sich als Mädchen vor, als Mädchen war ich froh und heiter, wozu ich Lust hatte das koñte ich begiñen, was mir lieb schien dorthin koñte ich gehen, den Einen lieben, den Anderen verderben, Diesem schmeicheln, Jenen ne[c]ken, ohne das verging kein Jahr, und im Jahre keine Woche, und in der Woche auch keinen Tag!“

Senff schrieb mir, daß er Ihnen die Uebersetzung der Oper „Kalaschnikoff“ anvertraut hat — aber da rathe ich Ihnen sich an Jemanden zu wenden der die beiden Sprachen gut keñt, der Ihnen den Siñ des Russischen gut ins Deutsche wiedergeben kañ, sonst werden Sie eine harte Arbeit haben und vielleicht vergebens, deñ weñ es nicht ganz dem Gedichte Lermontoff's entspricht werde ich es verwerfen müßen.

Ich hoffe Sie zürnen mir nicht über diesen Brief, und mit besten Grüßen Ihnen und Ihrer Frau
Ihr

Ant. Rubinstein⁸⁵

⁸³ Vgl. ebd., S. 152.

⁸⁴ Anton Rubiņštejn an Senff, 21. April/3. Mai 1880, publiziert in: Georg Kinsky, *Musikhistorisches Museum von Wilhelm Heyer in Cöln. Katalog. Vierter Band: Musik-Autographen*, Cöln 1916, S. 612f. Russisch in: Anton Rubiņštejn, *Literaturnoe nasledie*, Bd. 3, hrsg. von Lev Barenbojm, Moskau 1986, S. 51.

⁸⁵ Zitiert nach der Erstveröffentlichung durch Ronald de Vet, *Iz neizdannoj perepiski A. G. Rubiņštejna s zaru-bežnymi korrespondentami (1848–1894)*, in: *Anton Grigor'evič Rubiņštejn. Sbornik statej* (PMA 13), hrsg. von Tamara Skvirskaja, Sankt Petersburg 2016, S. 109–159, hier S. 152f.

Trotz dieser Bedenken war die Aufgabe bereits am 17./29. Juni 1880 erledigt. Rubiņštejn kommentierte: „Die Uebersetzung ist besser geworden als ich es gedacht hatte, denn die Arbeit ist eine sehr schwere...“⁸⁶

Was Rubiņštejn nicht wusste, war, dass Wolff bereits Erfahrungen mit der Übertragung russischer Operntexte gesammelt hatte. Nicht lange zuvor, am 29. Januar / 10. Februar 1880, hatte sich Čajkovskijs russischer Verleger Petr Jurgenson an den Komponisten gewandt und berichtet, dass er Hermann Wolff mit der Übersetzung der Oper *Evgenij Onegin* beauftragt habe:

Я принял предложение редактора *Berliner Musik-Zeitung* Hermann Wolff и заказал ему немецкий перевод для партитуры. Быть может, это глупо, быть может, бесполезно, исполнять эту вещь никогда в Германии не будут. Пусть.⁸⁷

[Ich habe den Vorschlag des Redakteurs der *Berliner Musik-Zeitung* Hermann Wolff angenommen und habe bei ihm die deutsche Übersetzung für die Partitur bestellt. Vielleicht ist das dumm, vielleicht ist es unnütz, man wird diese Sache nie in Deutschland aufführen. Egal.]

In einem Nachsatz ergänzte Jurgenson, dass Wolff auch den Vorschlag gemacht hatte, das immer wieder als dramaturgisch problematisch empfundene Finale der Oper dahingehend zu ändern, dass Onegin stirbt: „Ach, ich habe es fast vergessen: der Übersetzer Wolff bittet um Erlaubnis, Onegin zu töten, da er sonst ‚wie ein begossener Hund‘ weggehen müsse.“⁸⁸ Dieser Vorschlag Wolffs – ob als Selbstmord gedacht oder als Ermordung Onegins durch den Fürsten Gremin, der in der Erstfassung der Oper zum Schluss als stumme Figur auf der Bühne erschien, – fand keine Berücksichtigung.

Der zweisprachige Partiturdruk der Lyrischen Szenen *Evgenij Onegin*, der 1880 erschien, gibt keinerlei Hinweis auf den Autor der deutschen Übersetzung.⁸⁹ Auch die Verlagsannonce der Partitur in den *Signalen für die musikalische Welt* enthält keine Informationen über den Übersetzer.⁹⁰ Hermann Wolff blieb also in seiner Rolle anonym, ein Umstand, der im Bereich der Librettoübersetzung häufiger vorkommt, da es sich um einen künstlerisch besonders eingeschränkten, pragmatischen Bereich literarischer Tätigkeit handelt. In der Čajkovskij-Forschung, die sich mit den Übersetzungen der Vokalwerke und Opern so gut wie nicht beschäftigt hat,⁹¹ ist die Beteiligung Wolffs an diesem Druck unbemerkt geblieben.

Wie erneut aus einem Brief Jurgensons hervorgeht, trug sich Wolff bereits 1881 mit dem Gedanken an eine Berliner Aufführung der von ihm übersetzten Oper: „Wolff, Übersetzer des *Onegin* und Konzertagent in Berlin, fragt mich: wenn er in Berlin eine konzertante Aufführung des *Onegin* organisiert, wozu es Aussichten gibt, könnte er dann auf dein persönliches Dirigat zählen?“⁹² In seiner Korrespondenz mit Jurgenson scheint Čajkovskij auf dieses Ansinnen nicht

⁸⁶ Kinsky, *Musikhistorisches Museum von Wilhelm Heyer in Cöln*, S. 613. In der russischen Ausgabe von Rubiņštejns Briefen wurde dieses von Kinsky mitgeteilte Fragment offenbar übersehen.

⁸⁷ Petr Jurgenson an Čajkovskij, Moskau, 29. Januar / 10. Februar 1880, ČJu 1 – 2011, Nr. 203, S. 193.

⁸⁸ Petr Jurgenson an Čajkovskij, Moskau, 29. Januar / 10. Februar 1880, ČJu 1 – 2011, Nr. 203, S. 194: „Ах, чуть не забыл: переводчик Вольф просит позволения убить Онегина, буде он иначе ‚wie ein begossener Hund‘ уходить должен.“

⁸⁹ Erstdruck der Partitur (1880), *Evgenij Onegin [liričeskie sceny] v 3-ch | dejstvijach | tekst po Puškinu | muzyka | P. Čajkovskogo | Moskva u P. Jurgensona | St. Peterburg u I. Jurgensona. Varšava u G. Zenneval'da*. Plattennr. 3901. Vgl. Digitalisat: https://rusneb.ru/catalog/000199_000009_004475698.

⁹⁰ Vgl. *Signale für die musikalische Welt*, 1881, März, Nr. 22, S. 352, vgl. auch S. 384, 512.

⁹¹ Vgl. Lucinde Braun, *Hans Schmidt und die Anfänge der Čajkovskij-Rezeption in Deutschland*, in: *Mitteilungen* 19 (2012), S. 86–97.

⁹² Petr Jurgenson an Čajkovskij, Moskau, 13./25. November 1881, ČJu 1 – 2011, Nr. 326, S. 309: „Wolff, переводчик *Онегина* и концертный агент в Берлине, спрашивает меня: если он, на что имеются виды, устроит концертное исполнение *Онегина* в Берлине, то может ли рассчитывать на личную твою дирижировку?“

reagiert zu haben.⁹³ Immerhin ermöglichte es aber die zweisprachige Ausgabe, dass man bei einer der frühen Liebhaberaufführungen des *Onegin*, die im April 1883 in Petersburg unter der Leitung von Carl Sicke stattfand, auch auf den deutschen Text zurückgriff. Dies hing offenbar mit der Fastenzeit zusammen, während der aus religiösen Gründen Theatervorstellungen in russischer Sprache verboten waren.⁹⁴

Da die 1880 erschienene Partitur des *Onegin* ohne das Zutun des Komponisten entstanden war und zahlreiche Fehler enthielt, außerdem bei den Petersburger Inszenierungen 1884–85 Änderungen vorgenommen worden waren, wurde 1890 eine revidierte Druckversion vorbereitet.⁹⁵ Rahter hatte dazu eine neue Textübersetzung bei August Bernhard in Auftrag gegeben.⁹⁶ Für die Verbreitung des *Evgenij Onegin* auf deutschen Bühnen, die mit der Hamburger Erstaufführung einsetzte, wurde dann Bernhards Übersetzung maßgeblich. Ein genauerer Vergleich der zwei frühesten deutschen *Onegin*-Übersetzungen steht noch aus.

Wolffs Aktivitäten als Čajkovskij-Übersetzer betrafen auch kleinere Arbeiten. So erschienen Čajkovskijs Romanzen op. 38 (CW 246–251) im Sommer 1880 in einer zweisprachigen Ausgabe mit deutscher Übersetzung von H. Wolff im Verlag Jurgenson, mit der Firma Rahter als Lizenzverlag.⁹⁷ Wolff war folglich schon lange mit Čajkovskijs Œuvre bekannt. Nicht nur aus der Presse oder durch Gespräche mit Anton Rubinštejn, sondern auch aus erster Hand konnte er verfolgen, wie der russische Komponist im Verlauf der 1880er Jahre mehr und mehr zum wichtigsten offiziellen Vertreter des russischen Musiklebens wurde.

3. Čajkovskijs Kontakte zur Familie Fernow

Durch die Publikation eines in japanischem Privatbesitz befindlichen Briefs Čajkovskijs an Anna Fernow⁹⁸ ist bekannt geworden, dass der Komponist Kontakte zur Familie von Hermann Wolffs Geschäftspartner besaß, mehrere Jahre bevor er mit der Konzertagentur zusammenarbeitete. 1879 hatte die zu diesem Zeitpunkt 32 (oder 35) Jahre alte Amateurmalerin Anna Fernow dem Komponisten ein eigenes Gemälde mit dem Titel *Melancholie* zugeschickt, das sich bis heute im Čajkovskij-Museum in Klin erhalten hat. Anna Fernow war die Tochter Eduard Fernows (1804–1867), eines Regierungsrates im preußischen Regierungsbezirk Bromberg, und die Schwester des künftigen Konzertagenten Hermann Fernow.⁹⁹ Wie Polina Vajdman festgestellt hat, fungierte als Bindeglied zwischen Čajkovskij und den Fernows der Geiger Iosif Kotek, dem der Komponist leidenschaftlich zugetan war, bis zu dessen frühem Tod 1885 in Davos. Kotek war 1877 nach Berlin gegangen, um sich dort bei Joseph Joachim weiterzubilden. In

⁹³ Bekanntlich ist er zu diesem Zeitpunkt noch nicht als Dirigent eigener Werke in Erscheinung getreten, vgl. Thomas Kohlhase, *Čajkovskij als Dirigent*, in: Mitteilungen 7 (2002), S. 72.

⁹⁴ Vgl. den Kommentar in ČJu 1 – 2011, S. 609f. Auch die Titel der Pressebesprechungen erwähnen die deutsche Sprache, vgl. Petuchova, S. 152f. Sickinges Aufführung des *Onegin* ist bisher nicht genauer erforscht worden.

⁹⁵ Vgl. Ljudmila Pavlova-Arbenina, *V izdatel'stve P. I. Jurgensona (K istorii prižiznennyh izdanij opery Čajkovskogo, Evgenij Onegin)*, in: PMA 4, S. 161–169, bes. S. 163f.

⁹⁶ Brief Jurgensons vom 9./21. September 1891, ČJu 2 – 2013, Nr. 1068, S. 387f.

⁹⁷ Vgl. ČS S. 615. Hofmeisters *Musikalisch-literarischer Monatsbericht* verzeichnet die Ausgabe im Heft Juli, 1880, S. 211. Interessanter Weise brachte der Verlag Adolph Fürstner (Berlin) 1880 seinerseits den Zyklus op. 38 in Ferdinand Gumberts Übertragung auf den Markt, vgl. Hofmeister: *Musikalisch-literarischer Monatsbericht*, August 1880, S. 211. Für Rezeptionsforscher bietet sich mit diesen konkurrierenden Übersetzungen also noch reichlich unerforschtes Material an.

⁹⁸ Vgl. Polina Vajdman, *Čajkovskij i sem'ja Fernov. Istorija odnoj kartiny i neizvestnogo pis'ma kompozitora*, in: ČA 2003, S. 349–354; im originalen französischen Wortlaut ist dieser Brief publiziert unter https://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_1332a.

⁹⁹ Zu den Personendaten vgl. <https://d-nb.info/gnd/1162471913>. Die genauen Lebensjahre Anna Fernows sind offenbar bislang nicht bekannt. Sie werden alternativ mit 1847–1901 oder 1844–1914 angegeben.

ihrem Aufsatz veröffentlichte Vajdman Auszüge aus einigen Briefen Koteks an den Komponisten, in denen er die Familie Fernow erwähnt.¹⁰⁰ Der erste dieser Briefe datiert vom März 1879, der letzte von August 1881. Die Auszüge zeigen, dass Kotek sich in dem Haushalt der Witwe Fernow mit ihren drei Töchtern wohl fühlte; er spielte mit ihnen im Garten Krocket, man trank Tee, las gemeinsam Bücher und musizierte. Dabei kam das Gespräch unvermeidlich auch auf Čajkovskij und dessen Musik. Am 13./25. Mai 1879 schrieb Kotek beispielsweise:

Потом ужинали, потом играли (Франческу) в 4 руки и фантазию Шуберта, затем в пятером сидели в саду до 2-х часов при чудной погоде и болтали. Были высушены 2 бутылки превосходнейшего старого вина, и первые стаканы были выпиты за... твое здоровье. Они знают, что я тебя люблю, слышали много, конечно, и потому любят. Сочинения твои слушают с благоговением. [...] Ферновы – чудная семья и совсем не немцы. Да они и не берлинцы, а из польских провинций.¹⁰¹

[Danach speisten wir zu Abend, dann spielten wir vierhändig Francesca und Schuberts Fantasie, sodann saßen wir zu fünft bis 2 Uhr bei wundervollem Wetter im Garten und unterhielten uns. Es wurden 2 Flaschen des vorzüglichsten alten Weins geleert, und die ersten Gläser wurden auf... Dein Wohl getrunken. Sie wissen, dass ich Dich liebe, haben natürlich vieles gehört, und lieben [Dich] deshalb. Deine Werke hören Sie mit Ehrfurcht. [...] Die Fernows sind eine wunderbare Familie und überhaupt nicht deutsch. Sie sind auch gar keine Berliner, sondern aus den polnischen Provinzen.]

Die Briefe zeigen, dass Kotek mit der jüngsten Fernow-Tochter verschiedene Kompositionen Čajkovskijs am Klavier spielte: die 3. und 4. Symphonie, *Francesca da Rimini*, das Violinkonzert und die *Sérénade mélancolique*.¹⁰² In solchen häuslichen Kontexten verbreitete sich die Kenntnis dieser Werke auch unabhängig von öffentlichen Konzertaufführungen. Man kann Ähnliches auch in der Familie Hermann Wolffs vermuten.

Quellenlage

Was die Primärquellen angeht, die uns Informationen zur Tätigkeit von Hermann Wolff und seiner Konzertdirektion vermitteln könnten, war die Ansicht verbreitet, dass sie nach der Beschlagnehmung durch die Nationalsozialisten verbrannt seien, wobei man sich oft auf die Schilderung von Edith Stargardt-Wolff zu dem Ereignis stützte, das sich im Jahr 1936 im Büro der bereits geschlossenen Firma abgespielt habe:

Einige Wochen darauf schrieb mir meine Schwester Lili in meinen Ferienaufenthalt in die Schweiz, daß plötzlich – ohne vorherige Anmeldung – einige Herren der Reichsmusikkammer im Büro erschienen seien. Sie fand sie bei eifriger Lektüre unserer Akten vor. Sie ließen sich durch ihren Eintritt nicht im geringsten stören, erwiderten nicht einmal ihren Gruß, sondern machten sich ab und zu gegenseitig auf einige ihnen besonders interessant erscheinende Briefstellen aufmerksam. Dann hatten sie den Dachboden durchstöbert, das dort ruhende Material aber für viel zu umfangreich erklärt, um bei einem einmaligen Besuch durchzukommen. Einige Tage darauf aber sei die Gestapo mit einem großen Lastwagen vorgefahren, habe dem Kastellan streng untersagt, die Eigentümer zu benachrichtigen, und habe alles, was nicht niet- und nagelfest war, weggeschleppt.¹⁰³

Ein Wiederauftauchen der Geschäftsakten, die im Büro der Konzertagentur verblieben waren, scheint ziemlich unwahrscheinlich, so erwünscht es auch wäre. Die Autorin deutet jedoch in

¹⁰⁰ Vgl. Vajdman, *Čajkovskij i sem'ja Fernov*, S. 351–353.

¹⁰¹ Ebd., S. 351f. Unterstreichungen wie in der Publikation.

¹⁰² Vgl. Stargardt-Wolff, *Wegbereiter großer Musiker*, S. 352.

¹⁰³ Ebd., S. 304.

der Einleitung zum gleichen Buch an, dass einige Papiere, die die Tätigkeiten ihrer Eltern dokumentieren, beim Verfassen ihres Erinnerungsbuches noch in ihrem Besitz waren.¹⁰⁴ Der Untertitel dieses Buches enthält sogar die Angabe „Unter Verwendung von Tagebuchblättern, Briefen und vielen persönlichen Erinnerungen von Hermann und Louise Wolff“, und tatsächlich finden sich darin zahlreiche Zitate aus den genannten Quellen.

In ihrem undatierten, doch höchstwahrscheinlich im Frühling 1948 in New York entstandenen Brief an Serge Koussevitzky erwähnt Stargardt-Wolff diese Überlieferung und führt zur Veröffentlichung ihres Erinnerungsbuchs aus:

I began to write my memoirs, very far reaching remembrances, things that happened already before I was born down to the present time. It was lucky that some of my parents diaries were saved and that they could be sent to me. Then there is still quite a number of letters written by my father in 1881 during a tour with Rubinstein in Spain, much about Bülow and Brahms, all very vivid and personal things and very much about the golden age of music in Berlin and – before all – my mother’s person ability, contracts with artists etc. etc. All they has been written down now and has been translated perfect in English and I’m just here in New York for the last touches and then will try to find a publisher.¹⁰⁵

Diese Angabe deutet an, dass Briefe und Tagebücher von Hermann und Louise Wolff während der Nazi- und Kriegszeit in Berlin aufbewahrt worden waren und danach nach Amerika geschickt wurden, wo Edith Stargardt-Wolff, die bis Mai 1945 fast drei Jahre lang im Konzentrationslager in Theresienstadt interniert worden war, damals mit ihrem zweiten Mann zeitweilig bei ihrem Sohn wohnte.¹⁰⁶ Glücklicherweise wurde einer Verfasserin (S. H.) des vorliegenden Beitrags ein Teil dieser Materialien (in Form eines Nachlasses der Familie Wolff, die sich in Amerika im Privatbesitz befanden und noch befinden) mit sehr freundlicher Genehmigung der Nachkommen der Familie zugänglich gemacht. Dieser Privatnachlass wurde im Rahmen der Dissertation der Verfasserin geordnet und verzeichnet. Das Verzeichnis ist beim Kalliope Verbundkatalog online verfügbar.¹⁰⁷

Edith Stargardt-Wolff war tatsächlich nicht die einzige unter den Nachkommen, die die Materialien ihrer Familie übernahm. Artur Schnabel erinnert sich, dass der Dirigent Werner Wolff, das zweite Kind von Hermann und Louise Wolff, „einen einzigartigen Schatz“ besessen hatte, und zwar eine „kostbare Sammlung von Briefen an seinen Vater aus der Feder praktisch aller bedeutender Musiker eines halben Jahrhunderts“. ¹⁰⁸ Der Brief von Čajkovskij an Hermann Wolff vom 5./17. Januar 1889, der 1995 bei Sotheby’s in London versteigert und 2012 in den *Mitteilungen* der Tschaikowsky-Gesellschaft von Luis Sundkvist übertragen wurde,¹⁰⁹ hatte

¹⁰⁴ Ebd., S. 12.

¹⁰⁵ Brief von Edith Stargardt-Wolff an Serge Koussevitzky, o. D [1948?]. Serge Koussevitzky Archive, Library of Congress, Box-Folder 58/12. Es ist ein wörtliches Zitat aus einem Brief von Edith Stargardt-Wolff, die keine englische Muttersprachlerin war. Aus diesem Brief geht hervor, dass die Verfasserin beabsichtigte, ihren Erinnerungsband eigentlich in Amerika auf Englisch zu veröffentlichen. Im gleichen Brief bat sie den Dirigenten darum, ein Vorwort für ihr Buch zu schreiben. Diese Bitte wurde jedoch wegen Zeitmangels abgelehnt. Der Erinnerungsband wurde schließlich erst 1954 vom Berliner Verlag *Bote & Bock* in deutscher Sprache mit einem Vorwort von Bruno Walter veröffentlicht, nachdem die Autorin im März 1951 aus ihrer Emigration wieder nach Berlin zurückgekommen war. Kürzlich erschien eine englische Übersetzung dieses Buchs von Edmund Sallis, vgl. Edith Stargardt-Wolff, *Pathfinder of Great Musicians*, übers. von Edmund Sallis, New York 2017.

¹⁰⁶ Zu diesen Quellen, vgl. Sayuri Hatano, *Ein Paperchase. Auf der Suche nach dem Nachlass der Berliner Konzertagenten Hermann und Louise Wolff und ihrer Familie*, in: *Archive zur Musikkultur nach 1945. Verzeichnis und Texte*, hrsg. von Antje Kalcher und Dietmar Schenk, München 2016, S. 38–44.

¹⁰⁷ Vgl. <https://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-79469> (15.02.2023).

¹⁰⁸ Artur Schnabel, *Aus dir wird nie ein Pianist*, Hofheim 1991, S. 54.

¹⁰⁹ Luis Sundkvist, *Zwei neu aufgetauchte Briefe Čajkovskijs an Hermann Wolff und Franz Schäffer aus dem Jahre 1889*, in: *Mitteilungen* 19 (2012), S. 118–122.

sich früher in Annemarie Tikins Besitz befunden. Diese 1916 in Wien geborene, 2004 in Colorado Springs verstorbene Frau ist die Tochter der Sängerin Emmy (Emilie) geb. Friedländer, die in ihrer zweiten Ehe im Jahr 1923 Werner Wolff heiratete.¹¹⁰ Es liegt nahe, dass sie diesen Brief von ihrem Schwiegervater erbte.¹¹¹ Nach einer in Privatbesitz befindlichen Liste schickte sie 19 Schreiben von 14 Komponisten, die zwischen 1880er Jahren und Ende des 1920er Jahren entstanden sind, im September 1994 an Sotheby's in London – darunter auch den von Sundkvist publizierten Brief Čajkovskijs. Es ist zu vermuten, dass wenigstens einige von diesen Briefen zu der von Schnabel erwähnten, „kostbare[n] Sammlung“ gehörten, denn die einzelnen Komponisten waren jeweils nur mit einem, zwei oder (im Falle Eugen d'Alberts) ausnahmsweise drei Briefdokumenten vertreten. Es handelte sich also offenkundig um eine Kollektion, die die Vielfalt der einst in der Konzertdirektion Wolff vorhandenen Briefautographe in exemplarischen Sammlerstücken vorführte.¹¹²

Die vorliegende Publikation veröffentlicht erstmals den kompletten Bestand der aus der Wolfschen Agentur an Petr Čajkovskij versandten Schriftstücke, soweit sie sich im Archiv des GMZČ erhalten haben. Publiziert wurden davon bisher acht Briefe Hermann Wolffs in russischer Übersetzung.¹¹³ Luis Sundkvist veröffentlichte im Zusammenhang seiner Publikation der Korrespondenz des Komponisten mit Francesco Berger den ersten bekannten Brief, den Wolff am 6./18. November 1887 an Čajkovskij geschrieben hatte, in der Originalsprache.¹¹⁴ Verschiedene Auszüge wurden außerdem von Wolfgang Glaab zitiert.¹¹⁵

Nach der Angabe in ČZM haben sich 39 Briefe Wolffs im Archiv des Komponisten in Klin erhalten.¹¹⁶ Die Anamnese der Dokumente zeigt indessen, dass weder diese Zahl noch die Zuschreibung der gesamten Korrespondenz an den Berliner Konzertagenten zutreffend ist. Dies hängt damit zusammen, dass Hermann Wolff nicht der alleinige Verfasser der Briefe war. Von seiner Hand stammen insgesamt 20 Briefe, zwei Telegramme und eine Postkarte an den russischen Komponisten. Acht Briefe schickte sein Mitarbeiter Hermann Fernow. Für die Planung der Konzerttournee in die Vereinigten Staaten war Hermann Wolffs Bruder Charles zuständig, von dem ebenfalls sieben Briefe und ein Telegramm überliefert sind. Außerdem finden sich in dem Quellenkomplex als weiteres Material ein Brief Hermann Wolffs an den Pianisten Vasilij Sapel'nikov, zwei Telegramme, die Wolff an den Musikhändler Iosif (Osip) Jurgenson in Sankt Petersburg, den Bruder von Čajkovskijs Verleger Petr Jurgenson adressierte, sowie ein Brief Morris Renos an Wolff, den der letztere nach Russland weitergeleitet hatte.

¹¹⁰ Heiratsregister von 1923, Staatsarchiv Hamburg 332-5, Standesämter 8779, Nr. 473.

¹¹¹ Von 1917 bis 1932 war Werner Wolff als Kapellmeister beim Hamburger Stadttheater, der jetzigen Hamburger Staatsoper, engagiert. 1938 wanderte er mit seiner Ehefrau Emmy in den USA aus, wo sie in Chattanooga im Bundesstaat Tennessee eine Oper gründeten. Vgl. Edwin Lindsey, *Achievements of the Chattanooga Opera Association 1943–1978*, Chattanooga 1978.

¹¹² Vgl. [Annemarie Tikin], „List of Letters sent to Sotheby's. London. September 21, 1994“, Privatbesitz. Die Quelle wurde Sayuri Hatano freundlicher Weise zur Auswertung zur Verfügung gestellt.

¹¹³ Vgl. ČZM, S. 55–59.

¹¹⁴ Vgl. Sundkvist, *Čajkovskijs „Londoner Sinfonien“*, S. 56f. (mit Abbildung).

¹¹⁵ Vgl. Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, passim.

¹¹⁶ Vgl. ČZM, S. 55. Diese Zahl findet sich auch im Adressatenverzeichnis von ČPSS XVa, S. 231, s.v. „Vol'f“, sowie auf der Website: https://en.tchaikovsky-research.net/pages/Hermann_Wolff.

Nr.	Datum	Adressant	Adressat	Umfang
426	18. Nov. 1887	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
427	31. Dez. 1887	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
428	19. Jan. 1888	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
429	21. Jan. 1888	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
430	2. Feb. 1888	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
431	6. Feb. 1888	Hermann Wolff	Sapel'nikov	1 Postkarte, 1 S.
433	15. Aug. 1888	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
432	20. Feb. [1888]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
434	27. Sep. 1888	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
435	4. Nov. [1888]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
436	9. Jan. 1889	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
437	11. Jan. [1889]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 3 S.
438	23 Feb. [1889]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
439	30 Apr. [1889]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
440	4. Okt. 1889	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
441	7. Jul. 1890	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
442	7. Aug. 1890	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
443	10. Aug. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief mit 1 Zettel, 3 S.
444	13. Aug. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
445	20. Sep. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
446	28. Sep. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
447	6. Okt. 1890	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
448	19. Okt. 1890	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
449	29. Okt. 1890	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
450	15. Nov. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
451	24. Nov. [18]90	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
452	25. Nov. [1890]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 6 S.
454	5. Jan. 1891	Hermann Wolff	Osip Jurgenson	1 Telegramm
455	6. Jan. 1891	Hermann Wolff	Osip Jurgenson	1 Telegramm
453	8. Jan. 1891	Hermann Fernow	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
456[a]	9. Jan. 1891	Morris Reno	Wolff	1 Brief, 2 S.
456[b]	23. Jan. [1891]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.
457	21. März [18]91	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
459	22. März 1891	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
458	26. März 1891	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
460	30. März [18]91	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
461	3. Apr. [18]91	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 1 S.
462	6. Apr. 1891	[Charles Wolff]	Čajkovskij	1 Telegramm
463	7. Apr. [18]91	Charles Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 3 S.
464	10. Okt. [1891]	Hermann Wolff	Čajkovskij	1 Brief, 2 S.

Tabelle 4: Übersicht über die Briefdokumente der Konzertdirektion Wolff, GMZČ, a⁴, Nr. 426–464.

Von den zahlreichen Gegenbriefen Čajkovskijs sind aufgrund der hohen Quellenverluste nur noch drei bekannt.¹¹⁷ Als wichtiges Komplement erweisen sich jedoch die zwölf Briefe des Konzertagenten Dmitry Fridrich, der schon ein wenig früher als Wolff, im Herbst 1887, mit

¹¹⁷ Nr. 3754a, Nr. 3785 und Nr. 4381a.

dem russischen Komponisten in Kontakt trat. Sie werden im 1. Teil dieses Beitrags vollständig publiziert, weil sie die Vorgeschichte der Zusammenarbeit mit Wolff beleuchten. Die Korrespondenz mit der Konzertagentur Wolff wird in Kürze in einem zweiten Teil nachgereicht.

Der Konzertagent Dmitrij Fridrich

Wer war Dmitrij Fridrich, der nicht nur in der Čajkovskij-Biographik, sondern auch im Musikleben Berlins, wo er ansässig war, so gut wie keine Spuren hinterlassen hat?¹¹⁸ Fridrich selbst stellte sich dem Komponisten zunächst gar nicht vor, sondern trat in unvermittelter Weise als Konzertagent an ihn heran. Auffallend ist, dass er kein professionelles Briefpapier benutzte, wie es Wolff tat, und sich auch auf seiner gedruckten Visitenkarte nicht als Konzertagenten präsentierte, sondern nur als „Kais. russ. Staatsbeamter a. D.“ Wie er mit den verschiedenen Dirigenten in Kontakt gekommen war, mit denen er teils korrespondierte, teils in Präsenz verhandelte, lässt sich nicht ermitteln. Erst in seinem zweiten Brief äußerte er sich zu seiner Identität als Russe, der aber in Deutschland und Österreich aufgewachsen sei und daher nur stümperhaft russisch spreche. Brief Nr. VII enthält weitere biographische Informationen über ein Studium im (nicht näher bestimmten) Ausland, in Dorpat und Moskau, das offenbar mit einer Promotion abgeschlossen wurde.¹¹⁹ Im Brief Nr. VII berichtet Fridrich auch über seine guten Kontakte zur russischen Kolonie in Berlin, die er als wichtigen Rezipienten für Čajkovskijs Musik betrachtete. Nicht ganz klar ist, welches seine Rolle als Initiator des ausländischen (wohl russisch-orthodoxen) Kirchenchors in Berlin und als Verfasser der Satzung für den Verein *Bratstvo* war, wie ebenfalls in dem Brief erwähnt.

Die einzige bisher feststellbare Spur, die der Konzertagent in zeitgenössischen Quellen hinterlassen hat, führt nach Böhmen. In den Karlsbader Kurlisten, die die Ankunft von Kurgästen verzeichneten, stößt man am 10. Juli 1884 auf die Anmeldung eines „Herr Demetrius Fridrich, Lehrer aus Russland“¹²⁰. Erneut traf Fridrich am 13. Juli 1885 in Karlsbad ein, diesmal in Begleitung seiner Ehefrau. Der Eintrag lautet: „Herr Dmitry Fridrich, Gymnasiallehrer mit Gemahlin Maria geb. Hezoucka aus Russland.“¹²¹ In die Zeit unmittelbar nach der kurzen Zusammenarbeit mit Čajkovskij fällt schließlich ein dritter Eintrag, der sich nur auf die Ehefrau bezieht: „Frau Maria Fridrich geb. Hezoucky, Drs.-Gemahlin aus Berlin.“¹²² Dieser letzte Hinweis belegt den damaligen Wohnort in Berlin und erwähnt außerdem den Dokortitel – es dürfte sich aufgrund dieser Übereinstimmungen tatsächlich um die fragliche Person handeln. Während die Aufenthalte in Karlovy Vary für sich genommen wenig interessant erscheinen, da der Kurort ein beliebtes Ziel erholungssuchender Russen war, legt der tschechische Nachname seiner Gattin nahe, dass Fridrich familiäre Verbindungen zu Tschechen besaß. So konnte es auch zu

¹¹⁸ Vgl. die kargen Kommentare zur Person Fridrichs in ČJu 2 – 2013, S. 519, 521–524, ausführlicher Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*, S. 13–17, 21–25, sowie die Darstellung des Komponisten, *Avtobiografičeskoe opisanie putešestvija za granicu v 1888 godu*, ČPSS 2, S. 337f. (Musikalische Essays, S. 386f.).

¹¹⁹ Als Studierender der Universität Dorpat (Tartu) ist Fridrich bislang nicht nachweisbar, vgl. fehlende Belege in Arnold Hasselblatt, *Album academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat*, Dorpat 1889, und in den Online-Matrikeln dieser Universität (<https://dSPACE.ut.ee/handle/10062/54645?locale-attribute=en>).

¹²⁰ Vgl. *Karlsbader Kurliste*, 10. Juli 1884, Nr. 13154, https://www.portafontium.eu/iipimage/30380149/soapkv_knihovna_karlsbader-kurliste-1884_2410.

¹²¹ *Karlsbader Kurliste*, 13. Juli 1885, Nr. 13356, https://www.portafontium.eu/iipimage/30380150/soapkv_knihovna_karlsbader-kurliste-1885_2710. Dass Marie Hezoučková nicht in Fridrichs Alter war, geht hervor aus dem Eintrag, den Čajkovskij am 18./30. Dezember 1887 in Berlin in seinem Tagebuch machte: „Friedrich und seine junge Dame [russ. *барышня*, Red.] begleiteten mich und kamen sogar zu mir.“ (Tagebücher, S. 237).

¹²² *Karlsbader Kurliste*, 26. Mai 1888, Nr. 4168, https://www.portafontium.eu/iipimage/30380153/soapkv_knihovna_karlsbader-kurliste-1888_1290.

einer Kontaktaufnahme zu den tschechischen Musikern der *Umělecká beseda* (siehe unten, Brief Nr. I). gekommen sein.

Was Fridrich offenkundig nicht besaß, war diplomatisches Geschick und Taktgefühl. Mit einfühlsameren Umgangsformen hätte er im persönlichen Kontakt sicher Čajkovskijs Sympathie gewinnen können. Stattdessen erregte er dessen Abneigung. In seinen Schilderungen hat der Komponist ihn mit immer wieder neuen abwertenden Ausdrücken charakterisiert: als „irgendeinen Betrüger und gleichzeitig Dummkopf“ („какой-то мошенник и вместе дурак“¹²³), als „Gauner und dunkle Persönlichkeit von sehr zweifelhafter Art“ („пройдоха и тёмная личность очень подозрительного свойства“¹²⁴) oder als „Verrückter, aber gleichzeitig ein Hurensohn“ („сумасшедший, но вместе и сукин сын“¹²⁵). Obwohl Fridrich sich in seinen Invektiven gegen das konkurrierende Unternehmen Wolffs als glühender Antisemit offenbart, verdächtigte Čajkovskij ihn schließlich sogar als „ein gewisser Herr Dmitrij Fridrich, der sich als Russe ausgibt, eigentlich aber irgendein jüdischer Hochstapler ist“ („некий г. Дмитрий Фридрих, выдающий себя за русского, а в сущности какой[-то] еврейский прохожде-мец“).¹²⁶

Sein Fall führt vor Augen, wie heftig der Kampf um die Organisation des Konzertlebens in den 1880er Jahren entbrannt war. Auch weitere Quellen aus der Čajkovskij-Biographik beleuchten die Konkurrenzsituationen, die in Berlin ebenso wie in Hamburg durch die von Hermann Wolff ins Leben gerufenen Konzerte entstanden waren. Als Außenstehender brauchte Čajkovskij eine Weile, um sich in diesem Kräftefeld zu orientieren.

Die im folgenden vorgestellten Briefe, die zum Quellenbestand der Konzertdirektion Wolff gehören, sind mit arabischen Ziffern nummeriert. Die bereits etwas früher entstandenen Briefe Fridrichs haben dagegen römische Ziffern erhalten. Die Publikation erfolgt innerhalb der zwei Teile der Edition in chronologischer Reihenfolge. Die alte deutsche bzw. die nicht immer korrekte französische Rechtschreibung wurde beibehalten. Offensichtliche orthographische Fehler werden in eckigen Klammern korrigiert. Französische und russische Briefe oder Textstellen werden zusätzlich ins Deutsche übersetzt.

Čajkovskijs Korrespondenz mit Dmitrij Fridrich – die erste Konzertreise im Winter und Frühjahr 1888

Bei seiner ersten großen Konzertreise durch mitteleuropäische Städte, die mit Auftritten in Leipzig Anfang Januar 1888 begann und mit dem Londonaufenthalt vom 19. bis 24. März endete,¹²⁷ hatte Čajkovskij zunächst noch keinen professionellen Agenten an seiner Seite. In seiner eigenen offiziellen Darstellung erwähnt der Komponist den Hamburger Verleger Daniel Rahter als Initiator der Reise.¹²⁸ Wie Feddersen hervorhebt, ging der erste Impuls jedoch von dem Hamburger Dirigenten Julius von Bernuth aus.¹²⁹ Auf dessen Bitte vom 13. Juni 1887 wandte sich Rahter am 16. Juni 1887 brieflich an den Komponisten und lud ihn für den Winter nach Hamburg ein. Ausdrücklich hervorgehoben wird in dem Anschreiben, dass sich Čajkov-

¹²³ An Anatolij Čajkovskij, 28. Dezember 1887 / 9. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3447, S. 306.

¹²⁴ An das Ehepaar Gubert, 30. Dezember 1887 / 11. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3449, S. 309.

¹²⁵ An Modest Čajkovskij, 12./24. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3472, S. 337.

¹²⁶ An Nadežda fon Mekk, 29. Dezember / 9. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3445, S. 302.

¹²⁷ Einen Überblick über die von Čajkovskij auf seiner ersten Tournee geleiteten Konzerte bietet Thomas Kohlhaase, *Čajkovskij als Dirigent*, in: Mitteilungen 7 (2000), S. 73–75.

¹²⁸ Vgl. Musikalische Essays, S. 411f. Ähnlich äußerte sich auch Hugo Riemann, vgl. das Zitat bei Peter Feddersen, *Tschaikowsky in Hamburg. Eine Dokumentation*, ČSt 8, S. 168.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 18f.

skijs Engagement auf die Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft beziehe, die sich in Konkurrenz zu den von keinem anderen als Hermann Wolff 1886/87 in Hamburg begründeten *Neuen Abonnementskonzerten* befand.¹³⁰ Auch in Hamburg versuchte der Konzertunternehmer nämlich, im Musikleben Fuß zu fassen, unterstützt vom dortigen Operndirektor Bernhard Pollini, dessen Musiker in dem neuen Orchester mitwirkten. Dank der Verpflichtung Hans von Bülow als Dirigent stellte die neue Konzertreihe schon bald die Aktivitäten der Philharmonischen Gesellschaft in den Schatten. Dass Čajkovskij sein Hamburger Debüt am 20. Januar 1888 im Lager Rahters und Bernuths gab, tat seinen guten Verhältnissen zu Bülow, Pollini und der Konzertdirektion Wolff keinen Abbruch, sondern mag im Gegenteil das Interesse an seiner Person erhöht haben.

Den entscheidenden Anstoß zur Ausdehnung der ersten Auslandstournee des Komponisten gab der in Berlin ansässige Konzertagent Dr. Dmitry Fridrich, der Čajkovskij am 28. September 1887 aus heiterem Himmel¹³¹ im Auftrag der *Umělecká beseda* nach Prag einlud, zugleich weitere Auftritte in Berlin und Dresden in Aussicht stellend:

I. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 16./28. September 1887¹³²

Многоуважаемый Петр Ильич!

По поручению Дирекции общества: „Umelecka [= Umělecká] beseda“ в Праге имею честь обратиться к Вам. „Umelečka beseda“ – общество, которое устроит [= устраивает] общедоступные концерты с очень серьёзными [= серьёзными] программами, оно даст один большой концерт в пользу фонда для общедоступных концертов. В прошлом году Hans v. Bülow дирижировал,¹³³ в этом году это славянское общество просит через меня Вас, многоуважаемый Петр Ильич, не будете-ли так добры, дирижировать в этом концерты [= концерте] некоторых [=некоторые] из своих сочинений и сочинений других славянских композиторов. Если Вы согласны, ~~мож~~ [durchgestrichen] и новости у Вас, можно так устроить, что в это время их играют в Берлине и, Дрездене и т.д.

С восторгом Вас принимают [= примут] в Праге. [S. 2:] Давно Вас ждут!

С искренним уважением

Ваш покорный слуга

Дмитрий Фридрих

Сент: 28/16 1887

Адрес

Konzertagent Dmitry Fridrich

Berlin W. Lützowstr 11.¹³⁴

¹³⁰ Vgl. ebd., S. 15–19; Hatano, „*Der intellektuelle Urheber bin doch ich!*“, S. 71, bes. Anmerkung 252.

¹³¹ Vgl. hierzu die Reisepläne, wie sie am 21. September 1887 gegenüber Frau von Mekel erläutert wurden, mit Dirigaten in Wien und Hamburg im Januar sowie einem Parisaufenthalt in den Monaten Februar und März, vgl. ČPSS XIV, S. 222. Von Prag, Berlin oder Dresden ist hier noch keine Rede.

¹³² GMZČ, a⁴ Nr. 4539. Zur Übertragung der Briefe: Der Wortlaut wird so wiedergegeben, wie er von Fridrich fixiert worden ist. Orthographische und grammatische Fehler werden in eckigen Klammern korrigiert, stilistische Missgriffe bleiben erhalten. Eigenhändige Streichungen von Wörtern werden als durchgestrichen wiedergegeben. Worte, die Fridrich zwischen den Zeilen ergänzte erscheinen in geschweiften Klammern. Die deutsche Übersetzung verbessert den sehr einfachen Stil Fridrichs nicht, korrigiert aber grammatische Fehler.

¹³³ Vgl. zu Bülow's Auftritt in Prag, der in der deutschnationalen Presse der Zeit als Landesverrat interpretiert wurde, Hinrichsen, *Zwischen „hochbegabten schöpferischen Talenten“ und „Tartarismus mit europäischem Firniß“*, S. 42.

¹³⁴ Fridrich ist weder in den Digitalisaten des Landesarchivs Berlin (<https://www.landesarhiv-berlin.findbuch.net/php/main.php>), noch in den Adresbüchern von Berlin jener Jahren (<https://digital.zlb.de/viewer/berliner-adressbuecher/>) unter der Adresse Lützowstraße 11 nachweisbar.

Übersetzung:

Sehr geehrter Petr Il'ič!

Im Auftrag der Direktion der Gesellschaft Umělecká beseda in Prag habe ich die Ehre mich an Sie zu wenden. Die Umělecká beseda ist eine Gesellschaft, die öffentliche Konzerte mit sehr ernsten Programmen veranstaltet; sie wird ein großes Konzert zugunsten des Fonds für öffentliche Konzerte geben. Letztes Jahr dirigierte Hans v. Bülow,¹³⁵ in diesem Jahr fragt diese slawische Gesellschaft Sie, sehr geehrter Petr Il'ič, über mich, ob Sie nicht die Güte haben wollen, in diesem Konzert einige Ihrer Werke sowie Werke anderer slawischer Komponisten zu dirigieren. Wenn Sie einverstanden sind und Sie Neuheiten haben, kann man es so einrichten, dass man sie zu dieser Zeit in Berlin, Dresden usw. spielt.

Man wird Sie mit Begeisterung in Prag aufnehmen. [S. 2:] Man erwartet Sie seit langem!

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebener Diener

Dmitrij Fridrich

16./28. Sept. 1887

Anschrift

Konzertagent Dmitry Fridrich

Berlin W. Lützowstr 11.¹³⁶

Wie der folgende Brief Fridrichs zeigt, antwortete Čajkovskij positiv auf die Idee eines Prager Konzerts, so dass Fridrich ihm die Bestätigung der *Umělecká beseda* schicken konnte.

II. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 4./16. Oktober 1887¹³⁷

Многоуважаемый Петр Ильич!

Получив Ваше письмо, сейчас сообщил Umelecka [= Umělecká] beseda, что Вы изволили согласиться дирижировать ~~одни~~ концерт в пользу общедоступных концертов. Сегодня получил телеграмму следующего содержания:

Dr. Fridrich Berlin Lützowstr 11

Mitwirkung des Meisters dankbarst entgegengenommen wir erlauben uns für Konzert erste Hälfte December vorzuschlagen Im Auftrage der Umelecka beseda Velebin Urbanek.¹³⁸

Из этой телеграммы видно, как Вас ждут.

Покорно прошу мне писать, как Вы думали, приехать в Декабре, Январе (кроме 20тых чисел) и в Феврале нового или нашего стиля [= стиля]. Общество конечно думает „нового стиля” [= стиля].

[S. 2:] Я рассказал о Вашем приезде – капельмейст[е]ру Берлинского Concerthaus¹³⁹ и он {тоже} Вас просит, у него дирижировать концерт в Берлине, он имеет честь предлагать за

¹³⁵ Vgl. zu Bülows Auftritt in Prag Fußnote 133.

¹³⁶ Vgl. Fußnote 134.

¹³⁷ GMZČ, a⁴ Nr. 4538.

¹³⁸ Der Musikalienhändler Velebín Urbánek (1853–1892), ein Bruder des Prager Musikverlegers František Urbánek, hatte in der *Umělecká beseda* die Initiative für die Veranstaltung von Volkskonzerten übernommen, für welche er unter anderen Hans von Bülow und Petr Čajkovskij gewinnen konnte. Der Komponist Josef Bohuslav Foerster (1859–1951) erinnerte sich: „Der ungewählte, aber opferfreudige und von allen eifrigste Vorsitzende der Zusammenkünfte war *Velebín Urbánek*. [...] Es war an einem Abend der Musiksektion der *Umělecká beseda*, als Velebín Urbánek nach Erledigung des aus tschechischen Kompositionen bestehenden Programms mit dem Gedanken herausrückte, den breitesten Bevölkerungsschichten zugängliche Konzerte zu veranstalten, Konzerte mit äußerst niedriger Eintrittsgebühr, aber mit wertvollem Programminhalt [...]“ J. B. Foerster, *Der Pilger. Erinnerungen eines Musikers* (übersetzt von Pavel Eisner), Prag 1955, S. 289.

¹³⁹ Karl Meyder (Lebensdaten unbekannt) war von 1886 bis 1897 Dirigent des von Benjamin Bilde gegründeten Orchesters, das seinen Sitz im Berliner Konzerthaus hatte und in den Sommermonaten außerhalb Berlins konzertierte.

Ваши расходы в гостинице и т.д. 1/3 валового сбора с концерта, который может быть больше 3000 марок. Прекрасно было-бы, если Вы, многоуважаемый Петр Ильич, согласились дирижировать не только в Берлине, но и в других городах Германии, Австрии, Франции и т.д., я все устроил, это было [= было бы; будет] большой триумф для русской музыки. Покорнейше прошу Вас давать [= дать] мне право, действовать для Вас и устроить маленький турнэ, на пр[имер] через Берлин, Дрезден, Лейпциг, Франкфурт, Прагу, Вену, Париж, Брюссель (где Вас {особенно} очень уважают[]) и т.д. Такое турнэ было [= был бы; будет] настоящий [S. 3:] Triumpfzug. – Сейчас было [= был] у меня – Директор Henrik Hennings¹⁴⁰ из Копенгагена и я сказал, что я Вам пишу. Он Вас искренно просит, дирижировать концерт тоже в Копенгагене; на этот сезон Saint-Saëns и Sgambati {тоже} приглашены. Но Г. Геннингс сожалеет, так как эти концерты – общественные, предлагать не больше, чем езда в 1ом классе и все Ваши расходы. Покорнейше прошу Вас, многоуважаемый Петр Ильич, телеграфировать ~~когда~~, могу-ли я передать Ваше согласие относительно концертов в Копенгагене и Берлине, дадите-ли Вы мне право ~~принять~~ меры относительно концертов в других городах. Для меня была большая честь быть представителем концертных интересов моего великого земляка. До сих пор я говорил о Вашем приезде только тем, которым нужно знать. [S. 4:] Насчет программы думал предлагать 3 {Ваших} сочинений, концерт для фортепиано от Вас [= Ваш концерт для фортепиано], и Ваши песни. Из пианистов ~~думал~~ хотел предлагать [= предложить] Александра Зилоти или Мазуриной¹⁴¹ [= Мазурину] (в Москве)[.] Прошу писать подробности насчет программы. С просьбою по возможности скорее отвечать [= ответить] имею честь быть

С искренним уважением
Вашим покорной [= покорным] слугой
Дмитрий Фридрих

Берлин,
16/4 октября 1887 г.

Извините, если много ошибок ~~нахо~~ находится в письме, но я несчастный получил свое воспитание в Германии и Австрии и когда я {опять} приехал в Россию, ни одного слова по русски не знал, хотя я от всей души – православный русский.

Адрес для телеграмм:
Fridrich Berlin Lützowstr 11

tierte. Als die Mehrzahl der Orchestermusiker sich 1882 weigerte, neue Verträge zu schlechteren finanziellen Bedingungen zu unterzeichnen, trennten sie sich von ihrem Dirigenten und gründeten das Berliner Philharmonische Orchester. Bilde baute ein neues Orchester auf, dem er bis 1885 verbunden blieb. Zu seinem Nachfolger wurde zuerst Hermann Mannsfeld aus Dresden ernannt. Innerhalb von einem Jahr musste dieser aus gesundheitlichen Gründen seine Stellung aufgeben und Karl Meyder wurde zum Dirigenten ernannt, vgl. Wolfgang Medding, *Das Berliner Konzerthaus*, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins*, 64. Jg., Nr. 12 (1. April 1968, S. 149–153) und Nr. 13 (1. Juli 1968, S. 165–169), URL:

https://www.zlb.de/fileadmin/user_upload/berlin_portal/MVGB/MVGB_1965-1970.pdf.

¹⁴⁰ Der dänische Komponist und Jurist Henrik Hennings (1848–1923), der seit 1880 als Königlich Hofmusikverleger und Konzertagent tätig war, war schon länger an Čajkovskij und seiner Musik interessiert. 1880 hatte er in Kopenhagen eine aufwändige, mit Illustrationen und Gedichten versehene Edition des Klavierzyklus *Jahreszeiten* angeregt, vgl. Marina Demina, *Aarstiderne: Čajkovskij v „datskom inter'ere“*, in: PMA 15, S. 95–107. 1892 versuchte er den Komponisten erneut nach Kopenhagen einzuladen, vgl. Čajkovskijs Antwort an Hennings vom 29. Januar / 10. Februar 1892, ČPSS XVІb, Nr. 4607, S. 29f.

¹⁴¹ Gemeint ist wohl Nadežda Mitrofanovna Mazurina (1861–1911), die gerade 1886 ihr Klavierstudium bei Sergej Taneev am Moskauer Konservatorium abgeschlossen hatte. Sie heiratete später den mit Čajkovskij befreundeten Violoncellisten Anatolij Brandukov.

Übersetzung:

Sehr geehrter Petr Il'ič!

Nachdem ich Ihren Brief erhalten habe, habe ich sogleich der Umělecká beseda mitgeteilt, dass Sie sich einverstanden erklärt haben, ein Konzert zugunsten der öffentlichen Konzerte zu dirigieren. Heute habe ich ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten:

Dr. Fridrich Berlin Lützowstr 11

Mitwirkung des Meisters dankbarst entgegengenommen wir erlauben uns für Konzert erste Hälfte December vorzuschlagen Im Auftrage der Umelecka beseda Velebin Urbanek.¹⁴²

Aus diesem Telegramm geht hervor, wie sehr man Sie erwartet.

Ich bitte ergebenst, mir zu schreiben, ob Sie denken, im Dezember, Januar (außer den 20er-Daten) und im Februar neuen oder alten Stils anzureisen. Die Gesellschaft meint natürlich „neuen Stils“.

[S. 2:] Ich habe dem Kapellmeister¹⁴³ des Berliner Concerthauses von Ihrer Reise erzählt, und er bittet Sie ebenfalls, bei ihm in Berlin ein Konzert zu dirigieren; er hat die Ehre, Ihnen für Ihre Ausgaben im Hotel ein Drittel der Konzerteinnahmen vorzuschlagen, die vielleicht über 3000 Mark betragen können. Es wäre wunderschön, wenn Sie, sehr geehrter Petr Il'ič, einverstanden wären, nicht nur in Berlin zu dirigieren, sondern auch in anderen Städten Deutschlands, Österreichs, Frankreichs usw.; ich habe alles eingerichtet, es wäre ein großer Triumph für die russische Musik. Ich bitte Sie ergebenst, mir das Recht zu geben, in Ihrem Auftrag zu handeln und eine kleine Tournee zu organisieren, zum Beispiel durch Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt, Prag, Wien, Paris, Brüssel (wo man Sie besonders schätzt) usw. Eine solche Tournee wäre ein wahrer [S. 3:] Triumphzug. – Eben war Direktor Henrik Hennings¹⁴⁴ aus Kopenhagen bei mir, und ich habe gesagt, dass ich Ihnen schreiben werde. Er bittet Sie ernstlich, auch in Kopenhagen ein Konzert zu dirigieren; in dieser Saison sind Saint-Saëns und Sgambati ebenfalls eingeladen. Aber Herr Hennings bedauert, da diese Konzerte öffentlich seien, könne er nicht mehr anbieten, als die Fahrt in der 1. Klasse und alle Ihre Spesen. Ich bitte Sie ergebenst, sehr geehrter Petr Il'ič, zu telegrafieren, ob ich Ihr Einverständnis zu den Konzerten in Kopenhagen und Berlin weiterleiten darf und ob Sie mir das Recht erteilen, Maßnahmen hinsichtlich von Konzerten in anderen Städten zu ergreifen. Es wäre mir eine große Ehre, der Vertreter der Konzertinteressen meines großen Landsmannes zu sein. Bisher habe ich nur denen von Ihrer Ankunft erzählt, für die es notwendig war, davon zu wissen.

[S. 4:] Hinsichtlich des Programms wollte ich 3 Ihrer Werke vorschlagen, das Klavierkonzert von Ihnen und Ihre Lieder. Als Pianisten dachte ich Aleksandr Ziloti oder Mazurina¹⁴⁵ (in Moskau) vorzuschlagen. Bitte schreiben Sie mir die Einzelheiten hinsichtlich der Programme. Mit der Bitte, möglich bald zu antworten, habe ich die Ehre,

Mit aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener Diener

Dmitrij Fridrich zu sein

Berlin,

16/4 Oktober 1887.

Entschuldigen Sie, wenn sich im Brief viele Fehler befinden, aber ich Unglücklicher habe meine Erziehung in Deutschland und Österreich erhalten, und als ich wieder nach Russland gelangt bin, konnte ich kein Wort auf Russisch, obwohl ich von ganzer Seele ein orthodoxer Russe bin.

Telegrammadresse:

Fridrich Berlin Lützowstr 11

¹⁴² Vgl. zu Velebín Urbánek Fußnote 138.

¹⁴³ Karl Meyder. Vgl. Fußnote 139.

¹⁴⁴ Vgl. Fußnote 140.

¹⁴⁵ Vgl. zu dieser Pianistin Fußnote 141.

Der Konzertaufenthalt in Prag, zunächst noch auf Dezember 1887 terminiert, dann aber auf den 12. bis 21. Februar 1888 verschoben, bei dem Čajkovskij unter großer öffentlicher Anteilnahme als kultureller Vertreter der verwandten russischen Nation gefeiert werden sollte, ist ausgiebig dokumentiert worden und soll uns hier nicht weiter beschäftigen.¹⁴⁶

Bemerkenswert für die vorliegende Thematik ist die Dynamik, mit der der völlig unbekannte Fridrich agierte. Wie aus dem Nichts unterbreitete er dem russischen Komponisten das Projekt einer gewaltigen Konzertreise, die mit Berlin, Leipzig, Dresden und Frankfurt mehrere deutsche Stationen umfasste, darüber hinaus aber auch durch halb Europa führen sollte. Fridrichs Blick schweifte hier in die großen Metropolen Prag, Wien, Kopenhagen, Paris und Brüssel. Ähnlich visionär agierte auch Hermann Wolff – offenbar lag die Idee in der Luft, die vergleichsweise neuen kommunikations- und verkehrstechnischen Möglichkeiten für solche Tournées zu nutzen.

Nach Fridrichs zweitem Brief wandte sich Čajkovskij ratheischend an Petr Jurgenson: „Какой-то Dr. Friedrich предлагает мне сделать с ним турне по Европе. Он живет в Берлине. Нельзя ли стороной узнать (от Бока, что ли), что это за личность?“ [„Ein gewisser Dr. Friedrich schlägt mir vor, mit ihm eine Tournee durch Europa zu machen. Er lebt in Berlin. Kann man nicht von anderer Seite (von Bock oder so) in Erfahrung bringen, was das für eine Persönlichkeit ist?“¹⁴⁷] Jurgenson äußerte sich sofort skeptisch über den Unbekannten.¹⁴⁸ Der Austausch über seine Person und die ganze Reiseplanung fand dann mündlich zwischen Jurgenson und Čajkovskij statt,¹⁴⁹ so dass wir nicht wissen, welche Informanten man in Deutschland befragt hatte. Der Komponist sicherte sich aber auch in Prag ab, indem er direkt mit Velebín Urbánek Kontakt aufnahm. Offen thematisierte er seine Bedenken:

[...] avant de décider quoi que ce soit, je voudrais que la Direction de la Umelecka Beseda me fit directement l'invitation de venir, car, n'ayant pas l'honneur de connaître M[onsieu]r Friedrich et ne sachant pas si la Umelecka Beseda lui a donné plein pouvoir pour inviter les musiciens qui auront l'honneur de prendre part à ses concerts, – je ne puis considérer l'offre qu'il m'a faite comme un engagement formel. Veuillez donc, Monsieur, me faire savoir bientôt et d'une manière tout à fait décisive si réellement je suis attendu à Prague pour avoir l'insigne honneur d'y faire jouer mes œuvres sous ma direction personnelle.¹⁵⁰

[...] bevor ich irgendetwas entscheide, hätte ich gerne, dass die Direktion der Umělecká Beseda mir direkt eine Einladung zukommen lässt, denn da ich nicht die Ehre habe, Herrn Friedrich zu kennen und ich nicht weiß, ob die Umelecka Beseda ihm Vollmacht erteilt hat, Musiker einzuladen, die an ihren Konzerten teilnehmen, kann ich das Angebot, das er mir gemacht hat, nicht als formelles Engagement betrachten. Bitte, mein Herr, teilen Sie mir bald und in völlig eindeutiger Weise mit, ob man mich wirklich in Prag erwartet und mir die Ehre antut, dort meine Werke unter meiner persönlichen Leitung spielen zu lassen.]

¹⁴⁶ Unbeachtet blieb allerdings die Vermittlerrolle Fridrichs. Roland John Wiley, *Čajkovskij's visit to Prague in 1888*, in: *Slavic Review* 40 (1981), S. 433–443, skizziert nur summarisch: „Urbánek was deputized to negotiate; after corresponding with both the composer and his German agent, he struck a deal, and the formal invitation was made.“ (S. 437) Eine ältere tschechische Untersuchung identifiziert den beteiligten deutschen Konzertagenten irrtümlich als Hermann Wolff („Herrmann“): „Z novín bylo o Čajkovském známo, že se v prosinci 1887 chystá na velkou koncertní cestu do zahraničí a Velebín Urbánek byl Uměleckou besedou zmocněn, aby začal Čajkovským vyjednávat. Velebín Urbánek nelenil a po kratším písemném styku se skladatelovým německým zástupcem Herrmannem a se skladatelem samým se mu podařilo zájezd skutečně sjednat.“ (Vladimír Štěpánek, *Pražské návštěvy P. I. Čajkovského*, Prag 1952, S. 20)

¹⁴⁷ Brief Čajkovskijs vom 9./21. Oktober 1887, ČJu 2 – 2013, Nr. 703, S. 99.

¹⁴⁸ Vgl. Jurgensons Brief an Čajkovskij, 12./24. Oktober 1887, ČJu 2 – 2013, Nr. 705, S. 100.

¹⁴⁹ Vgl. Brief Čajkovskijs, 15./27. Oktober 1887, ČJu 2 – 2013, Nr. 708, S. 102.

¹⁵⁰ Brief an Velebín Urbánek, 8./22. Oktober 1887, ČPSS XIV, Nr. 3377, S. 237; vgl. die bestätigende Antwort Urbáneks in ČZM, S. 183.

Nachdem die Korrespondenz mit Urbánek die Glaubwürdigkeit des Agenten bestätigt hatte, vertraute Čajkovskij Fridrich auch die Planung weiterer Konzerte an. Ein undatiertes Brief des Letzteren dürfte in diese frühe Phase gehören; erwähnt wird darin der noch ausstehende Kontakt zu dem tschechischen Musikverein:

III. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, undatiert¹⁵¹

Многоуважаемый Петр Ильич!

Если директоры общества „Umelečka [= Umělecká] beseda“ Вам не писали, то я виноват, потому что я послал В только вчера Ваш адрес.

Срок Берлинского Концерта мы завтра начинаем [= назначаем] и потом можно устроить {другие} концерты. Из Вены завтра получу ответ, — и Концерты в каждом случае будут в Берлине, Дрездене, Праге, Копенгагене, Гамбурге. Теперь с другими городами я в переписке. Убытки не могут быть, потому что я теперь требую везде сумму для Ваших расходов. Вы, глубокоуважаемый Петр Ильич, самый любимый и знакомый из русских композиторов, никто из наших, исключая Вас, не может совершить турнэ. Вы слишком долго [= долго] сидели дома. Я убежден, что Ваши издатели {будут} очень замечать, что Вы совершили турнэ. Прошу Вас – если Ваше драгоценное время позволяет – сочинить маленькое Revue о Ваших сочинениях, чем короче [= короче], тем лучше. Три иллюстрированные журналы уже спросили биографии и карточки,¹⁵² я писал Ив. [= П. oder И.] Ив. Юргенсону об этом, несколько дюжен [= дюжин] карто-[S. 2:]чек очень нужно. С Зилотти [= Зилоти] я пер{е}говарю, сегодня напишу ему. Прошу постоянно сообщить мне свой адрес.

Все, что будет о Вас в газетах, послать Вам очень трудно, но по возможности собираю газетные заметки.

С искренним уважением

Ваш покорный

Дмитрий Фридрих

Übersetzung:

[S. 1:] Sehr geehrter Petr Il'ič!

Wenn die Direktoren der Gesellschaft „Umělecká beseda“ Ihnen nicht geschrieben haben, bin ich daran schuld, weil ich erst gestern Ihre Adresse geschickt habe. Den Termin des Berliner Konzerts werden wir morgen festlegen, und danach kann man die anderen Konzerte planen. Aus Wien erhalte ich morgen eine Antwort. Konzerte werden auf jeden Fall in Berlin, Dresden, Prag, Kopenhagen, Hamburg sein. Mit den anderen Städten bin ich gerade im Briefwechsel. Verluste kann es nicht geben, denn ich verlange jetzt überall eine Summe für Ihre Ausgaben. Sie sind, sehr geehrter Petr Il'ič, der beliebteste und bekannteste der russischen Komponisten, niemand von den unseren außer Ihnen kann eine Tournee durchführen. Sie haben zu lange zu Hause gesessen. Ich bin überzeugt, dass Ihre Verleger sehr spüren werden, dass Sie eine Tournee gemacht haben. Ich bitte Sie – wenn Ihre kostbare Zeit es erlaubt, eine kleine Revue über Ihre Werke zu verfassen, je kürzer, desto besser. Drei illustrierte Zeitungen haben schon nach Biographien und Fotografien gefragt,¹⁵³ ich habe Iv. [= P. oder I.] Iv. Jurgenson deswegen geschrieben, einige Dutzend Foto-[S. 2:]grafien sind dringend nötig. Mit Ziloti werde ich verhandeln. Heute werde ich ihm schreiben. Ich bitte Sie, mir regelmäßig Ihre Adresse mitzuteilen.

¹⁵¹ GMZČ, a⁴ Nr. 4543. Im GMZČ wird dieser Brief auf Oktober 1888 datiert. Dies ist jedoch wenig plausibel, da der Komponist seine Beziehung zu Fridrich im Februar 1888 vertraglich beendete. Ein weiterer Kontakt bestand nicht. Aufgrund der enthaltenen Informationen ordnen wir diesen Brief zeitlich zwischen dem 16. und 19. Oktober 1887 ein.

¹⁵² Berichte über Čajkovskij in deutschen illustrierten Zeitungen, etwa in der in Leipzig erscheinenden *Illustrierten Zeitung* oder in der *Gartenlaube*, konnten bisher nicht nachgewiesen werden.

¹⁵³ Vgl. hierzu Fußnote 152.

Ihnen alles, was über Sie in den Zeitungen erscheint, zu schicken, ist sehr schwierig, aber nach Möglichkeit werde ich die Zeitungsberichte sammeln.

Mit aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener

Dmitrij Fridrich

In dem Brief, der auf Einwände und Nachfragen eines nicht mehr erhaltenen Gegenbriefs des Komponisten eingeht, kündigte Fridrich die genaue Terminierung des Berliner Konzerts noch nicht an. Um im Publikum Interesse zu wecken, ließ er die bevorstehenden Veranstaltungen jedoch bereits in einer Pressenotiz ankündigen. Sie wurde am 20. Oktober in der *Neuen Berliner Musikzeitung* veröffentlicht:

Eine höchst interessante Nachricht können wir unseren Lesern mitteilen: Peter Tschaikowski wird im Laufe des Winters Berlin besuchen, und es ist Aussicht, dass er in einem oder mehreren Concerten eine Reihe seiner Compositionen dirigire. Näheres über diesen bedeutsamen Besuch hoffen wir schon in der nächsten Nummer dieser Zeitung bringen zu können.¹⁵⁴

Auf die Notiz wurde Otto Schneider aufmerksam. Bereits einen Tag nach dem Erscheinen wandte er sich brieflich an Čajkovskij und lud ihn ein, im Februar 1888 in Berlin auch ein Konzert des Philharmonischen Orchesters mit eigenen Werken zu dirigieren:

Berlin SW, den 21. Oktober 1887

Hochgeehrter Herr Tschaikowski!

Wie ich aus der Musikzeitung von Bote & Bock ersehe, beabsichtigen Sie im Laufe des Winters eine Reise nach Deutschland zu unternehmen. Dies bringt mich nun auf die Idee Ihnen vorzuschlagen, in einem Concert des Philharmonischen Orchester's einige Ihrer Werke persönlich leiten zu wollen.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, haben wir seit Jahren Ihre Compositionen unter den namhaftesten Männern wie Wüllner, Klindworth, Mannstaedt, Bülow etc. zur Aufführung gebracht¹⁵⁵ und wenn wir nun den Wunsch hegen diese Werke einmal unter der persönlichen Direction des Meisters zu spielen, so dürfte dieser Wunsch mehr als gerechtfertigt sein [...]

[...] Eine vorzügliche Wiedergabe Ihrer Compositionen dürfen Sie von dem Philharmonischen Orchester versichert sein, da dasselbe als erstes Concertinstitut Berlin's das Bestreben hat eine künstlerisch vollkommene Aufführung zu veranstalten.

Ihrer geneigten Antwort entgegen sehend, erlaube ich mir, mich in ausgezeichnete Hochachtung zu nennen

Ihr sehr ergebener

Otto Schneider

Vorsteher des Philharm. Orchesters

Berlin W. Winterfeldt-Str. 26¹⁵⁶

Čajkovskij, dem vermutlich nicht bewusst war, dass dieser Brief nicht aus den Bemühungen Fridrichs resultierte, nahm die Einladung an und machte gegenüber Schneider seine Wünsche bezüglich des Termins und seine Präferenz für Aleksandr Ziloti als Solist geltend:

Aus Ihrem w[erten] Schreiben v[om] 21 d[iesem] Oktobers], dass ich über Moskau erhielt, entnahm ich die freundliche Aufforderung nach Berlin zu kommen um in einem Concerte der Philharmonie

¹⁵⁴ *Neue Berliner Musikzeitung* 41 (1887), Nr. 42, 20. Oktober 1887, S. 339; vgl. auch die Abbildung in Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 91.

¹⁵⁵ Siehe zu Aufführungen von Čajkovskijs Werken durch das Philharmonische Orchester, oben S. 8–10.

¹⁵⁶ Zitiert nach: Peter Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester. Darstellung in Dokumenten. Erster Band: 1882–1922*, Tutzing 1982, S. 105; eine Abbildung der ersten Seite des Briefes steht auf S. 104. In Klin gibt es zwei weitere noch unveröffentlichte Briefe Schneiders von 1887/88.

als Dirigent meiner Werke mitzuwirken. Verbindlichst dankend nehme ich die ehrenvolle Aufforderung an und teile Ihnen mit, dass ich disponibel bin zwischen dem 1 u[nd] 15 Januar und den ganzen Februar (neuen Style). Wenn Sie während dieser Zeit über mich verfügen wollen, so stehe ich gern zu Diensten.

Wenn Sie nun mir den Tag des Concertes, in dem ich mitwirken soll, bestimmen, so bitte ich das zeitig zu tun. Interessant wäre es mir Ihr Programm zu wissen, auch ob Solisten dabei sein werden und welche? Ob Pianisten u[nd] wer namentlich? Als Pianist wäre mir Ziloti angenehm.¹⁵⁷

Eine zweite, vermutlich immer noch auf Fridrich zurückgehende Zeitungsankündigung erschien am 27. Oktober 1887. Die in Aussicht gestellten Werke waren nicht mit dem Komponisten abgesprochen; das endgültige Programm des Konzerts sollte daher etwas anders aussehen, als hier angedeutet:

Wir sind heut in der Lage, unsere neulichen Mitteilungen über die Reiseabsichten Peter Tschaikowsky's folgendermassen zu vervollständigen. Der berühmte Künstler wird eine grosse Tournée zur Vorführung seiner Compositionen durch West-Europa unternehmen, im Januar und Februar in Deutschland und den Nachbarländern (speziell in Berlin, Prag, Dresden, Hamburg, Kopenhagen etc.) und im März und April in Frankreich concertiren. Das Berliner Concert, das erste der ganzen Reihe, wird Mitte Januar stattfinden, und wahrscheinlich folgendes Programm haben: Serenade oder Suite für Streichorchester, Clavierconcert (Pianist noch unbestimmt), Lieder, die sinfonische Dichtung Francesca da Rimini und eine noch ungedruckte, eben vollendete Composition: Mozartiana.¹⁵⁸

Um sein eigenes Projekt weiter abzusichern, schickte Fridrich Čajkovskij am 31. Oktober 1887 einen Vertragsentwurf. Außerdem kümmerte er sich um die Planung der weiteren Konzerte:

IV. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 19./31. Oktober 1887¹⁵⁹

Многоуважаемый Петр Ильич!

Прошу телеграфировать, могу-ли я заключить контракт с Копенгаген [= Копенгагеном], они предлагают 400 мар. гонорара; больше заплатить не могут. Я назначил им срок 24го {Янв.}, ~~так~~ тогда ~~в~~Вы можете прямо из Гамбурга ехать в Данию, это совсем не далеко.

Потом прошу, ~~в~~ прибавить в телеграмме, верно-ли, что Вы приняли через Кугель предложение для Вены ~~и~~ {или} могу-ли я еще заключить с Веною. Я в состоянии найти концерты для всего Вашего свободная [= свободного] времени, но я {один} должен иметь аранжемент ~~б~~-целого турнэ в руках. Прошу подписать контракт с Берлином, но я думаю, мы дадим больше одного концерта в Берлине.

[S. 2:] Vereinbarung.

Zwischen dem Componisten P.I. Tschaikowski z[ur] Z[eit] in St. Petersburg und dem Kapellmeister des Berliner Konzerthauses K. Meyder ist folgende Vereinbarung abgeschlossen worden:

§ 1. Herr Tschaikowski verpflichtet sich am Januar 1888 im Berliner Konzerthauses [sic] ein Konzert seiner Compositionen zu dirigiren, wofür er die Hälfte der Bruttoeinnahme dieses Konzerthauses erhält; ausserdem hat Hr. Tschaikowski das Notenmaterial zum Konzerte zu stellen, wogegen Hr. Meyder sämtliche Konzertumkosten [= unkosten] trägt, sowie den Konzerthaus-saal u. das Orchester zum Konzerte und den nöthigen Vorproben trägt. –

§ 2. Sollten Engagements von Solisten nöthig sein, so geschieht dieses nach gegenseitigem Einverständniss.–

¹⁵⁷ Brief vom 15./27. Oktober 1887 an Otto Schneider, ČPSS XIV, Nr. 3384, S. 241.

¹⁵⁸ *Neue Berliner Musikzeitung* 41 (1887), Nr. 43, 27. Oktober 1887, S. 348; vgl. auch die Abbildung in Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 93.

¹⁵⁹ GMZČ, a⁴ Nr. 4541.

[S. 3:] § 3. Hr. Tschaikowski bevollmächtigt durch diesen Contract den Konzertagent Dr. Dmitry Fridrich, alle Fragen betreffend des Arrangements des Konzertes zu lösen.

§ 4. Landestruer, Epidemie, Krieg heben diesen Contract auf.

§ 5. Dieser Contract ist zwei gleichlautenden Exemplaren von den beiden Contrahenten genehmigt, als rechtsgültig anerkannt und unterschrieben worden
St. Petersburg, im October 1887.

[S. 4:] Прошу мне писать адрес Felix Mackar¹⁶⁰ что я могу ему послать известия о Ваших концертах, а он тоже мне.

Потом мне очень нужна Ваша биография и карточки (!) Теперь уже начинаем говорить {в газетах} о Вашем турне. Я де. В контракте я не писал число Января, потому что еще не знаю, 16го или 13 Января будет-ли Берлинский концерт, это зависит от сроков, которые Лейпциг и Магдебург желают. Я обратился нашему земляку Бродскому¹⁶¹ с просьбою, играть в Лейпциге Ваш концерт,¹⁶² но еще не получил ответа.

Жду телеграмму и письмо.

С искренним почтением

Ваш покорный

Дмитрий Фридрих

Берлин

31/19 Октября 18887 г.

На днях пошлю [=пошлю] все предложения относительно гонорара и срока[.]

Übersetzung:

Sehr geehrter Petr II'ič!

Ich bitte zu telegraphieren, ob ich einen Kontrakt mit Kopenhagen abschließen kann, sie bieten ein Honorar von 400 Mark; mehr können sie nicht bezahlen. Ich habe ihnen als Termin den 24. Januar genannt, dann können Sie geradewegs aus Hamburg nach Dänemark fahren, das ist gar nicht weit. Dann bitte ich im Telegramm hinzuzufügen, ob es stimmt, dass Sie durch Kugel ein Angebot für Wien angenommen haben, oder dass ich noch mit Wien verhandeln kann. Ich bin imstande für ihre ganze freie Zeit Konzerte zu finden, aber dafür müßte ich als einziger das Arrangement für die ganze Tournée in Händen haben. Ich bitte den Kontrakt mit Berlin zu unterzeichnen, aber ich denke, dass wir in Berlin mehr als ein Konzert geben werden.

[S. 2–3: Kontrakt im Original in deutscher Sprache, siehe oben]

[S. 4:] Bitte schreiben Sie mir die Adresse Félix Mackars¹⁶³, dass ich ihm Nachricht über Ihre Konzerte schicken kann, und er mir auch.

¹⁶⁰ Der Pariser Musikverleger Félix Mackar (1837–1903) übernahm 1885 vom Verlag Brandus den offiziellen Vertrieb von Čajkovskijs Werken in Frankreich und bemüht sich zugleich um die Organisation von Konzerten, vgl. Lucinde Braun, „*La terre promise*“ – *Frankreich im Leben und Schaffen Čajkovskijs*, ČSt 15, S. 90–106.

¹⁶¹ Der Geiger Adol'f Brodskij (1851–1929) hatte in Wien und Moskau studiert. Nach seiner ersten Anstellung als Dozent am Moskauer Konservatorium (1875–1878) trat Brodskij 1883 die Nachfolge Carl Franz Henry Schradiecks als Professor für Violine am Leipziger Konservatorium an, die er bis 1891 behielt. Čajkovskij war mit ihm seit 1873 gut bekannt, vgl. Lucinde Braun und Grigorij Moiseev, *Zur Drucklegung des 2. Streichquartetts – Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs an den Geiger Adol'f Brodskij*, in: *Mitteilungen* 18 (2011), S. 33–41.

¹⁶² Čajkovskijs Violinkonzert D-Dur op. 35 hatte Brodskij am 4. Dezember 1881 in Wien unter Hans Richter gespielt. Dieses Konzert galt bislang als Uraufführung dieses Werks. Inzwischen konnte eine frühere Aufführung in Hannover ermittelt werden, vgl. Brett Langston, *An 'Accidental' Premiere? New Information on the First Performance of Čajkovskij's Violin Concerto*, http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/2023-03-07-Violin_concerto-Langston-Mitt-Online.pdf.

¹⁶³ Vgl. zur Person Mackars Fußnote 160.

Dann sind mir Ihre Biographie und Fotografien sehr notwendig. Jetzt beginnen wir schon in den Zeitungen über Ihre Tournée zu schreiben. Im Kontrakt habe ich das Datum des Januars nicht hingeschrieben, weil ich noch nicht weiß, ob das Berliner Konzert am 16. oder 13. Januar stattfinden wird, das hängt von den Zeiträumen ab, die Leipzig und Magdeburg wünschen. Ich habe mich an unseren Landsmann Brodskij¹⁶⁴ gewandt mit der Bitte, in Leipzig Ihr Konzert zu spielen,¹⁶⁵ habe aber noch keine Antwort erhalten.

Ich warte auf Telegramm und Brief.

Mit aufrichtiger Hochachtung
Ihr ergebener
Dmitrij Fridrich

Berlin
31/19 Oktober 1887.

In Kürze schicke ich alle Vorschläge hinsichtlich Honorar und Terminen.

Erst im folgenden Brief vom 1. November 1887 thematisierte der russischstämmige Konzertagent die missliche Lage, die für ihn in Berlin entstanden war, nachdem Otto Schneider ebenfalls Čajkovskijs Zusage erhalten hatte:

V. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 20. Oktober / 1. November 1887¹⁶⁶

Многоуважаемый Петр Ильич!

Извините, если откровенно рас[s]кажу свое горе. Когда я получил Вашу телеграмму, что Вы согласны принять Берлинский концерт, ~~без~~ была маленькая заметка в газетах, что Вы приедете в Берлин.¹⁶⁷ Какой-нибудь служащий в конторе Konzerthaus'a рассказал [= рассказал], что Ваш Берлинский Концерт будет у них, и конечно Philharmonisches Orchester ~~Р~~ писал, что он играет Ваши сочинения, что они первые и т.д.¹⁶⁸ Эта старая история! Philharmonisches Orchester бывший оркестр Konzerthaus, и ~~теперь~~ они в постоянной борьбе. Один думает себя выше другого. Сегодня я узнал совсем случайно, потому что времени нет гулять, что Вы, глубокоуважаемый Петр Ильич, хотите концерттировать с Philharmonischen Orchester. Г[осподи]н Шнейдер показал мне Вашу телеграмму и я видел, что интрига тех лиц, которые постоянно желают вредить мне имела успех.

[S. 2:] 16го Января или 13го назначили Берлинский концерт, а теперь Вы хотите ~~ран~~дирижировать до этого срока в Philharmonie. Это невозможно и очень компрометирует [= компрометирует] меня. Они смеялись и сказали мне: Es schadet uns, wenn bedeutende Leute im Concerthause mitwirken, deshalb haben wir geschrieben. Я {с} удовольствием устроил-бы дело с Philharmonie, если они заплатили как следует; я смотрел только на Вашу пользу.

Потом мне очень неприятно, если Вы заключили-бы контракта [= контракт] без меня, и конечно мои конкуренты, которые очень сердиты, что я не жид и человек с образованием, будут смеяться над мною, если я стараюсь составить по возможности хорошее [= хорошее] турнэ, а [и?] в самых ~~б~~ лучших городах.

Другие имеют дела с Вами. Уже раньше писал, что я считаю большой честью для себя, вести Ваши концертные дела, отступить от ~~этой~~ чести, мне очень жалко[.]

¹⁶⁴ Vgl. Fußnote 161.

¹⁶⁵ Siehe den Kommentar in Fußnote 162.

¹⁶⁶ GMZČ, a⁴ Nr. 4540.

¹⁶⁷ Die Notiz in *Neue Berliner Musikzeitung* 41 (1887), Nr. 42, 20. Oktober 1887, S. 339. Siehe den Wortlaut oben, S. 28.

¹⁶⁸ Die Formulierung erweckt den Anschein, als habe es eine Mitteilung in der Presse gegeben, in dem Čajkovskijs Auftritt mit dem Philharmonischen Orchester angekündigt wurde. Sie konnte bisher nicht gefunden werden.

Еще раз повторяю, что я отвечаю за расходы. Прошу ~~ни~~есть отказать Шнейдеру, ~~что~~ Вы или его послать ко мне. Потом еще {прошу} сообщить мне на сколько марок гонорара я могу ~~ее~~ принять для Вас предложения.

[S. 3 (quer):] Я был-бы очень благодарен, если [бы] Вы телеграфировали мне как Берлинское дело. ~~Я так~~ Если Вы, многоуважаемый Петр Ильич, знали меня, какой – я человек, тогда Вы не верили [бы] письму Шнейдера; обратитесь к нашему настоятелю¹⁶⁹, он {лучше Всех [= всех]} {Вам} скажет, что я русский от всей души и постоянно готов для Русских; и теперь наш самый великий композитор бросает меня, который был первым думать об этом турне. Покорнейше прошу успокоить меня ответом.

~~Вопрос~~ Вы спросили, из каких сил состоятся [= состоятся] оркестры: в Берлине – 75 чел[овек], Копенгагене тоже, Дрездене больше 60^н ч. Брюне тоже, Праге ок. 70^н ч., Вене еще не знаю, Хемнице 65 ч., Магдебурге около 60, Франкфурте еще не знаю и.т.д. Все самостоятельные или оперные оркестры, которые постоянно приглашают для симфонических концертах [= концертов].

Еще могу прибавить, что Franceska da Rimini два раза играли – в Konzerthaus (у Бильзе). Но в каждом городе оркестр состоит из б{ольше} 50 ч., это я уже требовал.

[S. 4:] Еще могу прибавить что члены Konzerthaus-оркестра не хуже членов Philharmonisches оркестра.

Жду с нетерпения [= нетерпением] Ваш ответ.

С глубоким уважением

Ваш искренно покорный

Дмитрий Фридрих

1 Ноября

18 Октября¹⁷⁰

Berlin W. Lützowstr 11

Übersetzung:

[S. 1:] Sehr geehrter Petr Il'ič!

Verzeihen Sie, wenn ich offen von meinem Schmerz erzähle. Als ich Ihr Telegramm erhielt, dass Sie bereit sind, das Berliner Konzert anzunehmen, war eine kleine Notiz in den Zeitungen, dass Sie nach Berlin kommen.¹⁷¹ Irgendein Angestellter im Kontor des Konzerthauses erzählte, dass Ihr Berliner Konzert bei ihnen sein wird, und natürlich schrieb¹⁷² das Philharmonische Orchester, dass es Ihre Werke spielt, dass sie die ersten seien usw. Diese alte Geschichte! Das Philharmonische Orchester ist das ehemalige Orchester des Konzerthauses, und jetzt sind sie in einem Dauerstreit. Sie halten sich für höher als der andere. Heute habe ich völlig zufällig erfahren, denn es fehlt die Zeit zum Spaziergehen, dass Sie, verehrter Petr Il'ič, mit dem Philharmonischen Orchester konzertieren wollen. Herr Schneider hat mir Ihr Telegramm gezeigt, und ich habe gesehen, dass die Intrige der Personen, die mir ständig schaden wollen, Erfolg gehabt hat.

[S. 2:] Am 16. Januar oder am 13. haben wir das Berliner Konzert eingeplant, aber jetzt wollen Sie vor diesem Termin in der Philharmonie dirigieren. Das ist unmöglich und kompromittiert mich sehr. Man hat gelacht und mir gesagt: [im Original deutsch:] Es schadet uns, wenn bedeutende Leute im Concerthause mitwirken, deshalb haben wir geschrieben. Ich hätte mit Vergnügen ein Geschäft mit der Philharmonie vereinbart, wenn sie zahlen würden, wie es sich gehört; ich habe nur auf Ihren Vorteil geachtet.

¹⁶⁹ Gemeint ist offenbar Aleksej Mal'cev. Siehe ausführlicher zu seiner Person, unten, Fußnote 193.

¹⁷⁰ Die Datumsangabe im alten Stil ist nicht korrekt, sie wurde bereits von MitarbeiterInnen des GMZČ berichtigt.

¹⁷¹ Siehe den Kommentar in Fußnote 167.

¹⁷² Die Formulierung erweckt den Anschein, als habe es eine Mitteilung in der Presse gegeben, in der Čajkovskijs Auftritt mit dem Philharmonischen Orchester angekündigt wurde. Sie konnte bisher nicht gefunden werden.

Außerdem wäre es mir sehr unangenehm, wenn Sie einen Vertrag ohne mich abschließen würden, und natürlich werden meine Konkurrenten, die sehr verärgert sind, dass ich kein Jude bin und ein Mensch mit Bildung, mich auslachen, wenn ich mich bemühe, eine möglichst gute Tournee in den allerbesten Städten zu arrangieren.

Andere haben mit Ihnen zu tun. Schon früher habe ich geschrieben, dass ich es für eine große Ehre für mich ansehe, Ihre Konzertangelegenheiten zu führen; von dieser Ehre zurückzutreten, tut mir sehr leid.

Ich wiederhole nochmals, dass ich für die Ausgaben bürge. Bitte sagen Sie Schneider ab oder schicken Sie ihn zu mir. Dann bitte ich noch mir mitzuteilen, für wieviel Mark Honorar ich für Sie Angebote annehmen kann.

[S. 3 (quer):] Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie mir telegrafieren würden, wie die Berliner Angelegenheit steht. Wenn Sie, hoch verehrter Petr Il'ič, wüssten, was für ein Mensch ich bin, dann würden Sie Schneiders Brief nicht glauben; wenden Sie sich an unseren Vorsteher,¹⁷³ er wird Ihnen besser als alle anderen sagen, dass ich ein Russe von ganzer Seele bin und stets bereit für Russen; und jetzt verwirft unser größter Komponist mich, der ich der erste war, der an diese Tournee gedacht hat. Ich bitte Sie ergebenst, mich mit einer Antwort zu beruhigen.

Sie haben die Frage gestellt, aus welchen Kräften die Orchester bestehen: in Berlin 75 Mann, in Kopenhagen auch, in Dresden über 60 Leute, Brünn auch, in Prag ca. 70 Leute, Wien weiß ich noch nicht, Chemnitz 65 Mann, Magdeburg um die 60, Frankfurt weiß ich noch nicht usw. Alles sind selbstständige oder Opernorchester, die regelmäßig zu Symphoniekonzerten einladen.

Ich kann noch ergänzen, dass Francesca da Rimini zweimal im Konzerthaus (bei Bilde) gespielt wurde. Aber in jeder Stadt besteht das Orchester aus mehr als 50 Mann, dass habe ich bereits angefordert.

[S. 4:] Ich kann noch ergänzen, dass die Mitglieder des Konzerthaus-Orchesters nicht schlechter sind als die des Philharmonischen Orchesters.

Ich warte mit Ungeduld auf Ihre Antwort.

Mit tiefer Verehrung

Ihr aufrichtig ergebener Diener

Dmitrij Fridrich

1. November

18. [= 20.] Oktober

Berlin W. Lützowstr 11

An diesem Tag hatte Čajkovskij die Uraufführung seiner Oper *Čarodejka* (*Die Bezaubernde*) im Petersburger Mariinskij-Theater dirigiert. Am nächsten Tag, 21. Oktober / 2. November 1887, schrieb er aus St. Petersburg an Velebín Urbánek bezüglich des von Fridrich vorgestellten Konzerts in Prag:

... Quant à mes conditions, elles seront très simples. Du moment que l'oeuvre de l'»Umělecká Beseda« (Künstler-Vereinshaus) est une oeuvre patriotique et a pour bût d'augmenter le fond de Vos concerts populaires, – il ne peut être question d'argent dans cette affaire. Je ne V[ou]s demande donc rien. Si par hasard il se trouve que le public de Prague me fasse bon accueil, je pourrai revenir l'année suivante et arranger un concert moi-même, – alors j'aurai en vue mes intérêts matériels. Mais pour cette fois-là j'entends être Votre hôte et ne veux pas accepter de rétribution pécuniaire ...

Permettez moi de rectifier une erreur. V[ou]s me proposez de prendre par[t] au concert en question en qualité de virtuose. Cependant je ne joue d'aucun instrument. Je ne pourrai que conduire l'orchestre ...¹⁷⁴

¹⁷³ Gemeint ist offenbar Aleksej Mal'cev. Siehe ausführlicher zu seiner Person, unten, Fußnote 193.

¹⁷⁴ Zitiert nach dem leicht redigierten Text in Katalog Nr. 565 (Los Nr. 667) des Auktionshauses J.A. Stargardt in Marburg. Die Auktion fand am 3./4. Dezember 1963 statt; der Brief mit Umschlag hatte einen Schätzpreis von DM 1200,-. Unser Dank gebührt Herrn Herbert Albrecht von J.A. Stargardt, der für Luis Sundkvist Scans aus

Übersetzung:

... Was meine Bedingungen betrifft, werden sie sehr einfach sein. Insofern das Wirken der Umělecká Beseda (Künstler-Vereinshaus) ein patriotisches ist und das Ziel verfolgt, den Fond Ihrer Volkstümlichen Konzerte zu vergrößern, kann von Geld bei dieser Angelegenheit keine Rede sein. Ich verlange also nichts von Ihnen. Sollte es zufällig passieren, dass das Prager Publikum mich gut aufnimmt, könnte ich nächstes Jahr wiederkommen und ein Konzert in eigener Regie organisieren, – dann würde ich meine materiellen Interesse im Blick haben. Aber für dieses Mal sehe ich mich als Ihr Gast und möchte keine pekuniäre Vergütung annehmen ...

Erlauben Sie mir, einen Irrtum zum berichtigen. Sie schlagen mir vor als Virtuose an dem fraglichen Konzert teilzunehmen. Ich spiele jedoch kein Instrument. Ich kann lediglich das Orchester leiten...

Anlässlich Fridrichs oben zitierten Briefs muss Čajkovskij sich per Telegramm an Schneider gewandt haben. Denn einen Tag später, am 22. Oktober / 3. November 1887 thematisierte Schneider in seinem zweiten Brief an Čajkovskij das Verhältnis zu Fridrich:

[...] Sehr freundlich ist das nun von diesem Herrn nicht, da er doch gewiß die Pflicht hat, Sie in dem vornehmsten Local u. mit dem besten Orchester concertiren zu lassen. Die wirklich bedeutende Concerte finden aber nur in der Philharmonie statt und ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß Sie, wo Sie das erste Mal hier concertiren, wo anders thätig sein können. Das sind Sie sich und Ihrem guten Künstlernamen schuldig. Herr Rubinstein dürfte Ihnen gewiß dasselbe sagen. [...] ¹⁷⁵

Ein Telegramm des Komponisten ging offenbar auch an Fridrich. Dieser drängte den Komponisten in seinem folgenden Schreiben, einen Auftritt mit dem Konzerthausorchester zuzusagen, der zeitlich dem mit Schneider geplanten Konzert vorangehen sollte.

VI. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 23. Oktober / 4. November 1887¹⁷⁶

Многоуважаемый Петр Ильич!

Извините что я напишу письмо на немецком, но я обязан показать это письмо Г. Мейдер [= Мейдеру].

Nach Ihrem werthen Telegramme haben wir zu unserem Bedauern [= Bedauern] gehört, dass Sie, verehrter Meister, trotzdem wir alles vorbereitet haben, auch Herrn Schneider ein Concert versprochen haben. Gut, wenn Sie nichts aendern wollen, so werden Sie mir jedenfalls Gerechtigkeit widerfahren lassen u. 1) das eingesandte Programm nur bei uns aufführen 2) Das uns bewilligte Concert zuerst [S. 2:] finden & lassen, denn ich erhielt Ihre Zusage früher als überhaupt Schneider noch daran dachte [.] Bitte mir also den Termin ~~des Concerts~~ anzugeben, an welchen [= welchem] Ihr Concert in der Philharmonie stattfindet, damit ich das im Concerthaus ansetzen kann.

Aufrichtig muss ich diesen Fall bedauern, denn wird er nicht geordnet, so gut ich mich bemühe, so kann er nur der Sache schaden. Ebenso sehr ich unseren Componisten Tschaikowsky ~~hoch~~schätze u[nd] hochschätze[,] ebenso empört mich die Schändlichkeit des Herrn Schneider, mit [der] er das Missverständniss hervorgerufen hat.

Das Concert in Kopenhagen habe ich angesetzt ebenso die anderen Städte, da Sie, verehrter Meister, mir die Tournée ausser Hamburg zusagten. Die Bedingungen sind derart, wie in Kopenhagen ungefähr[.]

Буду еще сегодня телеграфировать в этом деле. Вашу телеграмму {получил} очень поздно, потому что я себодня посмотрел оба Ваши [S. 3:] концерты для фортепиано, одна из самих

diesem Katalog angefertigt hatte, sowie Herrn Sundkvist, der uns freundlicherwise (und schon vor längerer Zeit) die Publikation des Briefes überlassen hatte. Der Brief gehört chronologisch zwischen die Briefe Nr. 3388 und 3389.

¹⁷⁵ Zitiert nach Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Band 1, S. 104.

¹⁷⁶ GMZČ, a⁴ Nr. 4542.

лучших пианисток согласна играть Ваш концерт; Вы будете чрезвычайно довольны ей и она хочет играть на новой клавиатуре, что будет очень интересно.¹⁷⁷

В убеждении, что все устроится, прошу отвечать мне. О пианистке пишу через 3 дня и пошлю [= пошлю] рецензии.

С искренним почтением

Ваш покорный слуга

ДФридрих

Берлин 4./23 Ноября 1887

Übersetzung:

Sehr geehrter Petr Il'ič!

Entschuldigen Sie, dass ich den Brief auf Deutsch schreibe, aber ich bin gehalten, diesen Brief Herrn Meyder zu zeigen.

[Original deutsch:] Nach Ihrem werthen Telegramme haben wir zu unserem Bedauern [= Bedauern] gehört, dass Sie, verehrter Meister, trotzdem wir alles vorbereitet haben, auch Herrn Schneider ein Concert versprochen haben. Gut, wenn Sie nichts aendern wollen, so werden Sie mir jedenfalls Gerechtigkeit widerfahren lassen u. 1) das eingesandte Programm nur bei uns aufführen 2) Das uns bewilligte Concert zuerst statt-[S. 2:] finden & lassen, denn ich erhielt Ihre Zusage früher als überhaupt Schneider noch daran dachte [.] Bitte mir also den Termin ~~des Concerts~~ anzugeben, an welchen [= welchem] Ihr Concert in der Philharmonie stattfindet, damit ich das im Concerthaus ansetzen kann.

Aufrichtig muss ich diesen Fall bedauern, denn wird er nicht geordnet, so gut ich mich bemühe, so kann er nur der Sache schaden. Ebenso sehr ich unseren Componisten Tschaikowsky ~~hoch~~achte u[nd] hochschätze[,] ebenso empört mich die Schändlichkeit des Herrn Schneider, mit [der] er das Missverständniss hervorgerufen hat.

Das Concert in Kopenhagen habe ich angesetzt ebenso die anderen Städte, da Sie, verehrter Meister, mir die Tournée ausser Hamburg zusagten. Die Bedingungen sind derart, wie in Kopenhagen ungefähr[.]

Ich werde noch heute in dieser Sache telegrafieren. Ihr Telegramm habe ich sehr spät erhalten, weil ich heute Ihre beiden [S. 3:] Klavierkonzerte angeschaut habe; eine der besten Pianistinnen ist bereit, Ihr Konzert zu spielen; Sie werden außerordentlich zufrieden sein mit ihr und sie möchte auf einer neuen Tastatur spielen, was sehr interessant sein wird.¹⁷⁸

In der Überzeugung, dass alles sich richten wird, bitte ich mir zu antworten. Über die Pianistin schreibe ich in 3 Tagen und schicke Rezensionen.

Mit aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener Diener

ДФридрих

Berlin 4./23 November 1887

Dass der Komponist auf Fridrichs Idee zweier Berliner Konzerte nicht einging und sich für die Philharmonie entschied, ergibt sich aus seinem Brief vom 27. Oktober / 8. November 1887 an Otto Schneider:

Hochgeehrter Herr Schneider,

¹⁷⁷ Gemeint ist die sogenannte Jankó-Klaviatur, eine von Paul von Jankó (1856–1919) entwickelte Tastatur mit zwei Reihen Tasten im Ganztonabstand, die eine ganz andere Spieltechnik erfordert, vgl. Isolde Vetter, Art. *Jankó, Paul von* in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/27373>, sowie in der Druckausgabe: Personenteil Bd. 9, Kassel u.a. 2003, Sp. 920–922. Vgl. auch Anmerkung 198 zur Pianistin.

¹⁷⁸ Vgl. den Kommentar in Fußnote 177 sowie Anmerkung 198 zur Pianistin.

Ihr werthes Schreiben beantwortend teile Ihnen mit, dass ich Herr Friedrich entschieden abgesagt habe und ausschliesslich der Philharmonie den Vorzug gebe.

Von den von Ihnen bezeichneten Tagen wäre mir am bequemsten der *8-te Februar*, da ich am 20 Januar in Hamburg mitwirke, am 24 in Copenhagen und von dort nach Berlin kommen würde.

Soeben erhielt ich Ihre Antwort auf mein Telegramm. Es ist mir lieb den Tag nun auch definitiv festgesetzt zu wissen. Ich trete in diesen Tagen eine weite Reise nach Tiflis an.

Als Programm schlage ich vor:

- 1) Ouvertüre "Romeo u[nd] Julliette" oder "Francesca da Rimini"
- 2) Lieder
- 3) Piano-Concert
- 4) Dritte Suite op. 55
- 5) Lieder
- 6) Ouvertüre "1812"¹⁷⁹

Mit diesem Schreiben wurde der Termin des Berliner Konzerts am 8. Februar 1888 endgültig festgesetzt. Noch immer rechnete der Komponist mit einem Auftritt in Kopenhagen, der letztlich nicht realisiert werden konnte. Wie beflügelt Čajkovskij von dem mehrfachen Interesse an seiner Präsenz war, verdeutlicht sein Brief an Félix Mackar. Er erläuterte darin den aktuellen Stand seiner Reiseplanungen, hier noch mit der Fahrt nach Tbilissi, die letztlich gestrichen werden musste. Besonders klar spiegelt sich in dem Schreiben der Stellenwert, den der Komponist seinen Auftritten in Europa beimaß. Während die deutschen Konzerte als finanziell einträglich eingestuft wurden, galt seine innere Anteilnahme Paris:

Maintenant, mon cher ami, parlons affaires. Depuis deux mois on ne cesse de m'envoyer des invitations de différentes villes d'Allemagne pour venir donner des concerts. J'en ai déjà accepté plusieurs et en accepterai probablement encore quelque-unes. Mes projets sont réglés de la manière suivante. Je pars de Petersbourg dans une semaine. Le 14/26 Novembre grand concert consacré à mes compositions à Moscou. Le 15/27 départ pour Tiflis où j'ai donné ma parole d'honneur de conduire la première représentation de „La Charmeuse“. – Cela me dérange, mais je ne puis refuser. De la à la mi-Décembre je pars pour Prague, Berlin, Hambourg, Leipzig, Dresde, etc., etc. Quant aux mois de Mars et d'Avril je les consacre à Paris. Le meilleur serait de prendre dès à présent les mesures nécessaires pour avoir la salle ou le Cirque où nous arrangerons notre, ou même, nos concerts Parisiens. Faites les choses en grand. Je puis décidément risquer de 3 à 4 milles Francs (disons même 5 milles), – car je les aurai, je les ai même maintenant et Vs pouvez y compter. D'ailleurs j'espère que nous obtiendrons un peu de public payant et, qui sait, peut-être ferons nous une recette passablement belle!!!

En Allemagne partout on me paye et même on me paye bien; mon voyage probablement va me rapporter aussi un peu d'argent. Enfin, mon ami, pourvu que ma santé soit bonne, j'espère que tout ira pour la mieux et que j'arriverai à Paris comblé de lauriers allemands que nous transformerons vite en lauriers Français, qui, comme Vs le savez bien, me sont bien chers.¹⁸⁰

[Jetzt, mein lieber Freund, lassen Sie uns von Geschäftlichem reden. Seit zwei Monaten hört man nicht auf, mir aus verschiedenen deutschen Städten Einladungen zu schicken, um Konzerte zu geben. Ich habe schon mehrere angenommen und werde vermutlich noch einige weitere annehmen. Meine Pläne sehen folgendermaßen aus. Ich verlasse Petersburg in einer Woche. Am 14/26 November ist ein großes, meinen Werken gewidmetes Konzert in Moskau. Am 15/27 Abreise nach Tiflis, wo ich mein Ehrenwort gegeben habe, die Erstaufführung von Carodejka zu dirigieren. Das belastet mich, aber ich kann nicht ablehnen. Von dort reise ich Mitte Dezember nach Prag, Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, etc. etc. Die Monate März und April sind für Paris reserviert. Es wäre am besten, jetzt sofort die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Saal oder den Zirkus zu haben,

¹⁷⁹ Brief Nr. 3390, ČPSS XIV, S. 246 (in Faksimile abgebildet bei Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Band 1, S. 105–107).

¹⁸⁰ Brief an Félix Mackar, 28. Oktober / 9. November 1887, ČPSS XIV, Nr. 3391, S. 247f.

wo wir unser oder sogar unsere Pariser Konzerte ausrichten werden. Lassen Sie sich nicht lumpen. Ich kann ohne weiteres 3 bis 4 Millionen Francs (sagen wir, sogar 5 Millionen) riskieren, denn ich werde sie haben, ich habe sie sogar bereits jetzt, und Sie können damit rechnen. Im übrigen hoffe ich, dass wir ein wenig zahlendes Publikum anziehen können und, wer weiß, vielleicht ganz passablen Gewinn machen !!!

In Deutschland zahlt man mir überall und man zahlt sogar gut; meine Reise wird mir vermutlich auch ein wenig Geld einbringen. Kurz und gut, mein Freund, vorausgesetzt dass ich gesund bin, hoffe ich, dass alles bestens verläuft und ich in Paris mit deutschen Lorbeeren überschüttet ankommen werde, die wir rasch in französische Lorbeeren verwandeln werden, die mir – wie Sie ja wissen – besonders teuer sind.]

Ganz andersartig war Fridrichs Stimmung, nachdem Čajkovskij sich gegen das Konzerthaus entschieden hatte. Sein Unmut spiegelt sich in einem (leider undatierten) Brief (Nr. VII), in dem sich der Ärger über das Verhalten der Konzertagentur Wolff in heftigen antisemitischen Ausfällen Luft machte. Im zweiten Teil des Briefs fixierte der russische Unternehmer nun jedoch die Eckdaten für das Konzert im Leipziger Gewandhaus, das am 5. Januar 1888 stattfinden sollte. Čajkovskij war auf die Perspektive dieses Leipziger Konzerts sehr stolz. Seinem Bruder schrieb er am 15./27. November 1887: „По секрету скажу, что в Петерб[урге] 26 дирижировать не буду, ибо имею приглашение как раз в это время дирижировать в *Гевандгаузе* в Лейпциге. Это столь важно, что придётся пожертвовать Петербургом.“ [Im Vertrauen sage ich Dir, dass ich in Petersburg am 26. nicht dirigieren werde, denn ich habe genau zu dieser Zeit eine Einladung, im Gewandhaus in Leipzig zu dirigieren. Das ist dermaßen wichtig, dass auf Petersburg verzichtet werden muss.]¹⁸¹ In der Tat wandte sich der Komponist am 17. November an Leopold Auër, der das erwähnte gleichzeitige Petersburger Konzert organisierte:

J'ai reçu du Gewandhaus l'invitation de jouer une de mes œuvres au concert qui doit avoir lieu le 5 Janvier (nouveau style). Je ne voudrais pas laisser passer cette occasion de me faire siffler par les gros-bonnets de la bonne ville de Leipzig. Mais malheureusement l'époque de ce concert (la 1-re répétition aura lieu le 2 Janvier 88/21 Decembre 87) coincide avec le concert de Petersbourg dans lequel tu m'as invité de faire jouer „Mozartiana“. Ne pourrais tu pas, au lieu du 26 Decembre, me permettre de jouer „Mozartiana“ au 3-ème concert? Cela me conviendrait parfaitement, car le lendemain du concert je pourrais partir directement pour Leipzig. Arrange cela si c'est possible, sinon permets moi de te prier de conduire l'orchestre toi même le jour de l'exécution de „Mozartiana“. Tu comprends, que le Gewandhaus m'intéresse énormément et que je ne puis ne pas être flatté et désireux de me faire connaître à Leipzig.¹⁸²

[Ich habe vom Gewandhaus eine Einladung erhalten, eines meiner Werke in dem Konzert zu spielen, das am 5. Januar (neuen Stils) stattfinden soll. Ich möchte diese Gelegenheit, mich von den hohen Tieren der guten Stadt Leipzig auspfeifen zu lassen, nicht verpassen. Aber leider überschneidet sich der Termin dieses Konzerts (die erste Probe findet am 21. Dezember 1887 / 2. Januar 1888 statt) mit dem Petersburger Konzert, in dem Du mich eingeladen hast, *Mozartiana* zur Aufführung zu bringen. Könntest Du mir nicht gestatten, *Mozartiana* statt am 26. Dezember im 3. Konzert zu spielen? Das würde mir bestens passen, denn am Tag nach dem Konzert könnte ich direkt nach Leipzig aufbrechen. Richte das ein, wenn es möglich ist; falls nicht, erlaube mir Dich zu bitten, das Orchester am Tag der *Mozartiana*-Aufführung an meiner Statt zu leiten. Du verstehst, dass das Gewandhaus mich außerordentlich interessiert und dass es unmöglich ist, nicht geschmeichelt und gierig zu sein, sich in Leipzig vorzustellen.]

¹⁸¹ Brief an Modest Čajkovskij, 15./27. November 1887, ČPSS XIV, Nr. 3400, S. 256.

¹⁸² Brief an Leopold Auër, 17./29. November 1887, ČPSS XIV, Nr. 3404, S. 258f.

Tatsächlich wurde die Petersburger Erstaufführung der *Mozartiana*-Suite auf den 12./24. Dezember 1887 vorverlegt, so dass Čajkovskij am 16./28. Dezember direkt aus Petersburg nach Deutschland aufbrechen konnte.

Das Interesse, im Gewandhaus auftreten zu dürfen, war so groß, dass Čajkovskij sich auch von seiner Seite aus bemühte, eine feste Zusage direkt von der Direktion dieser Musikinstitution zu erhalten, wie er gegenüber Jurgenson erläuterte:

Я не получаю о Лейпциге никаких точных сведений и знаменитый *Дмитрий Августович* тоже умолк. Потрудись от моего имени телеграфировать с уплоченным ответом в Дирекцию *Гевандгауза* по-немецки следующее: *берлинский агент Фридрих передал мне лестное предложение дирижировать моим сочинением в концерте 5 января; ввиду близкого отъезда желал бы знать совершенно точно, следует ли прибыть мне к тому времени в Лейпциг и согласны ли Вы с выбором первой сюиты, адресуйте ответ Москва Юргенсон*. Если ты найдёшь удобнее телеграфировать от твоего имени, – то поступи как желаешь, но мне необходимо поскорей иметь решительный ответ, потому что, в случае что Лейпциг дело решённое, я должен начать зубрить наизусть свою сюиту, дабы по возможности хорошо дирижировать перед строгими и требовательными колбасниками.

Играть я буду вообще за границей следующие вещи (забыл вчера тебе дать этот список)

- 1) *Франческу*
- 2) *Ромео*
- 3) *1812 г.*
- 4) Слав[янский] марш
- 5) 1-ю сюиту
- 6) 3-ю сюиту
- 7) 1-ый концерт
- 8) Итал[ьянское] каприччио
- 9) Струн[ную] серенаду.

и ещё может быть Andante из 1-го квартета.¹⁸³

[Ich erhalte aus Leipzig keinerlei genaue Informationen, und der berühmte Dmitrij Avgustovič ist ebenfalls verstummt. Bemühe Dich, Folgendes in meinem Namen auf Deutsch und mit Rückantwortschein an die Gewandhaus-Direktion zu telegrafieren: der Berliner Agent Fridrich hat mir den schmeichelhaften Vorschlag übermittelt, meine Werke im Konzert am 5. Januar zu dirigieren; mit Blick auf meine baldige Abreise wüsste ich gerne – ganz genau, ob ich zu diesem Termin in Leipzig sein soll und ob Sie mit der Auswahl der 1. Suite einverstanden sind, adressieren Sie die Antwort Moskau Jurgenson. Wenn Du es bequemer findest, in meinem Namen zu telegrafieren, dann mache, wie Du es willst, aber ich brauche unbedingt möglichst bald eine definitive Antwort, denn falls Leipzig entschieden ist, muss ich anfangen, meine Suite auswendig zu lernen, um möglichst gut vor den strengen und anspruchsvollen Wurstmachern zu dirigieren.

Spielen werde ich im Ausland vor allem folgende Sachen (ich habe gestern vergessen, Dir diese Liste zu schicken)

- 1) *Francesca*
- 2) *Romeo*
- 3) *Das Jahr 1812*
- 4) Slavischer Marsch
- 5) 1. Suite
- 6) 3. Suite
- 7) 1. Konzert
- 8) It. Capriccio
- 9) Streicherserenade

und vielleicht noch das *Andante aus dem 1. Quartett*.]

¹⁸³ Brief an Jurgenson, 1./13. Dezember 1887, ČJu 2 – 2013, Nr. 715, S. 107.

Leider undatiert sind die zwei folgenden Briefe Fridrichs aus dieser Phase vor dem Beginn der Konzertreise, nach dem Platzen des gemeinsamen Berliner Konzerts. Der Fokus liegt nun auf der Vorbereitung der anderen Reisesstationen, insbesondere der Leipziger Auftritte. Interessant ist, dass Fridrich neben der Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* die 4. Orchestersuite (*Mozartiana*) favorisierte, ein noch unbekanntes Werk, das gerade erst am 14./26. November 1887 seine Uraufführung in Moskau erlebt hatte. Čajkovskij hingegen scheint nicht geneigt gewesen zu sein, diese Komposition auf das Programm zu setzen. Fridrich bemühte sich zugleich um die Organisation eines Kammermusikabends in Leipzig, der hier auf den 7. Januar terminiert ist. Als Interpreten sollte das Brodskij-Quartett in seiner damaligen Zusammensetzung¹⁸⁴ gewonnen werden (vgl. Brief Nr. VIII). Der Auftritt fand letztlich bereits am 6. Januar 1888 statt, und zwar nicht im Gewandhaus, sondern als „IV. Konzert des Lisztvereins“, bei dem das Klaviertrio op. 50, das 1. Streichquartett sowie mehrere Klavierstücke (Aleksandr Ziloti) aufgeführt wurden. Erst am 17. November 1888 trat das Brodskij-Quartett im Gewandhaus mit dem 3. Streichquartett auf.¹⁸⁵

Außerdem beschäftigte sich Fridrich mit der Organisation eines Konzerts in Dresden.

VII. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, undatiert, ca. 2. Novemberhälfte 1887¹⁸⁶

Verehrter Meister

Ich bin Mensch, Russe u. Agent. Im Sommer gab ich in Prag im Verkehr mit Urbanek die Absicht zum Besten, Sie ins Ausland zu bringen. Sie willigten ein u[nd] ich verlangte von Ihnen keinen Contract, da mir bekannt war, daß Peter Tschaikowsky ein Ehrenmann par excellence ist. Mein Contract mit Meyder¹⁸⁷ enthält keine Conven-[S. 2:]tionalstrafe, ein Beweis, wie sehr ich traute; denn ich fürchtete, durch irgend welches Misstrauen Ihr Zartgefühl zu beleidigen. Ich kann nicht dulden, daß Sie mich mit Füßen treten; Sie schaden Sich Selbst.

Sie dürfen in Berlin auf Sympathien der 2000 Russen¹⁸⁸ nicht rechnen, da Sie einen Juden¹⁸⁹ dem Russen vorgezogen. Ein Telegramm an mich hätte alles aufgeklärt.

Sie gaben mir den Auftrag in Dresden u[nd] Leipzig Concerte zu arrangiren, ich that es, doch erkläre ich Ihnen, daß ich es that, ohne auf Entgelt zu rechnen, jede Provision weise ich zurück!

[S. 3:] Dasselbe habe ich der Umelečka [= Umělecká] beseda erklärt.

Sie haben in Folge Ihres Auftrages am 5 Jan 1888 neuen Styls das Gewandhausconcert. Was wählen Sie? Mozartiana oder Francesca da Rimini[?]

um [= am] 7 Jan. Tschaikoffski-Kammermusikabend in Leipzig, zwischen 7–20 Jan. Concert in Dresden, Brodski spielt das Tschaikoffski-Concert, ich garantire das Concert, zahle gleich Kopenhagen. Außerdem Sängerin u[nd] Pianistin ersten Ran-[S. 4:]ges gewonnen. Da Violin u. Clavier-Concert B moll gespielt [werden,] muß Programm sein:

¹⁸⁴ Vgl. hierzu Ronald de Vet, *Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig und sein Albumblatt vom 29. Januar 1888*, S. 5, URL: http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/mitteilungen-online/2019-12-19-Begegnungen_in_Leipzig-De_Vet-Mitt-Online.pdf.

¹⁸⁵ Vgl. die Ermittlung dieser Aufführung sowie eine Konzertrezension, De Vet, *Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig*, S. 10.

¹⁸⁶ GMZČ, a⁴ Nr. 4545. Im GMZČ wird der Brief nicht zutreffend auf Januar 1888 datiert; falsch übernommen ist die Zuordnung dann auch bei Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 123, wo der Brief mit einigen Auslassungen publiziert wurde; siehe außerdem hier, S. 123–125, Abbildungen des kompletten Dokuments.

¹⁸⁷ Siehe den Vertragsentwurf in Brief Nr. IV.

¹⁸⁸ Ob diese Zahl den wirklichen Verhältnissen entspricht, lässt sich schwer überprüfen. Für das Jahr 1900 werden in Berlin 5261 russische Untertanen genannt, darunter jedoch nur 873 Orthodoxe, vgl. Anatolij Cholodjuk, *Russkij cerkovnyj dejatel' na germanskoj zemle. Pamjati protoiereja Aleksija Mal'ceva (1854–1915)*, München 2011, S. 14.

¹⁸⁹ Gemeint ist Hermann Wolff.

- 1) Serenade
- 2) Clavierconcert
- 3) a.b.c. Lieder
- 4) a.b. Tschaikoffsky-Sachen
- 5) Geigenconcert
- 6) Mozartiana oder Francesca da Rimini

Nach dem 20 Jan. kommt Kopenhagen, u[nd] dann sind Sie meiner los. Morgen werde ich Ihnen über die neue Claviatur schreiben, ich dachte, [S. 5:] daß Sie der erste Componist für sie wären. Morgen schicke ich Ihnen Materialien zu, die Ihnen sagen, daß wir keine spasshaften Sachen mit dem Namen Tschaikoffsky treiben. Am 2. Januar ist Probe im Gewandhaus, bitte es von mir hier entgegenzunehmen. Es wird das Beste sein, daß Sie im berühmten Gewandhause Ihre Mozartiana aus der Taufe heben. Wie freudig ging ich an die Sache, wie verbittert ist sie mir. Also 5, 7 Jan. Leipzig dann Dresden 20. Hamburg [S. 6:] dann Kopenhagen.

Verzeihen Sie meine flüchtige Schrift, ein 2.^{ter} Brief folgt, ich will ihn nicht in mein laufendes Geschäft aufnehmen. Ihre чародейка [Čarodejka / Die Zauberin] habe ich nach музыкальное обозрение [Muzykal'noe obozrenie / Musikrundschaу]¹⁹⁰ beurtheilt. Biographie u[nd] Photographien stehen aus. – Wahrscheinlich reise ich in kürzester Zeit nach Russland, da ich sehe, daß unter „competenten Patronat“ die jüdischen Agenten [S. 7, quer:] allein in Petersburg Einfluß haben. Heute schreibe ich an Rubinstein mit dem besten Vorschlage, er wird ihn sicher ablehnen, damit der frühere Kafernjude Wolff Geschäft macht. Lass' kommen, was will, ein Mann der Russe ist u[nd] im Auslande, Dorpat¹⁹¹ u[nd] Moskau sein Universitätsexamen gemacht weicht nicht zurück.

[S. 8, quer:] Alles hätte ich erduldet, nur nicht daß man mir die Angelegenheit mit Tschaikoffski störte. Die ganze Sache wäre ja einfach, wenn ich auf sie als Geschäft gesehen, doch für {mich} ist sie Ehrensache. Der beste ausländische Kirchenchor ist in Berlin,¹⁹² wer hat ihn geschaffen – Дмитрий Августович [Dmitrij Avgustovič]. Wer hat ~~die~~ Regel Statut des Братство [Bruderschaft]¹⁹³ geschaffen – Дм[итрий] Авг[устович] [Dmitrij Avgustovič]. Wer hat in Kirchensachen immer

¹⁹⁰ Ein von Vasilij Bessel' zwischen 1885 und 1888 in Sankt Petersburg herausgegebenes musikalisches Wochenblatt (Permalink: https://primo.nl.ru/permalink/f/df0lai/07NLR_LMS002546168).

¹⁹¹ Ein Studium in Dorpat (heute Tartu) ist auch in estnischen Archiven nicht nachweisbar. Für diese Mitteilung danken wir Frau Maarja Kivi, der Archivarin des Estnischen Nationalarchivs (<https://www.ra.ee/en/>) in Tartu (per E-Mail am 7. November 2022) sowie Herrn Fred Puss, dem Direktor des Estnischen Biographischen Zentrums (<https://isik.ee/deutsch/>) in Tartu (per E-Mail am 28. Januar 2023).

¹⁹² Zu diesem Chor konnten keine näheren Informationen gefunden werden. Möglicherweise geht es um den Chor der Russischen Botschaftskirche in Berlin, vgl. Rolf Richter, *Aus dem Leben der Russischen Orthodoxen Kirche in Berlin*, Berlin 1999, S. 22.

¹⁹³ Vermutlich handelt es sich um die Bruderschaft des Heiligen Fürsten Wladimir, die 1890 in Berlin als Verein eingetragen wurde, vgl. <http://www.bratstwo.de/>. Die Erwähnung des Kirchenchors und von Kirchensachen könnte auf einen Kontakt zu dem Vorsteher der Berliner Botschaftskirche, dem Erzpriester Aleksej Mal'cev (Alexios von Maltzew, 1854–1915), hinweisen, der die Gründung des Wohltätigkeitsvereins veranlasste. Mal'cev war 1882 zum Priester geweiht worden. Nach erster Anstellung als Pfarrer der Kirche der Schule und Direktion der Kaiserlichen Theater in Petersburg kam er 1886 als Geistlicher an die Kapelle der russischen Botschaft nach Berlin. Dort gründete er den „Orthodoxen, im Namen des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir gestifteten Wohltätigkeitsverein bei der Kaiserlichen Russischen Botschaftskirche in Berlin“ und kümmerte sich neben seiner sozialkaritativen Tätigkeit auch darum, „daß genügend erfahrene Psalmisten und Sänger für die Gottesdienste zur Verfügung standen“ (Richter, *Aus dem Leben der Russischen Orthodoxen Kirche in Berlin*, S. 22). Dass Fridrich an dieser Gründungsphase der Bruderschaft beteiligt war, wird weder von Richter, noch in anderen Arbeiten zu Mal'cev und zur Geschichte der russisch-orthodoxen Gemeinde in Berlin erwähnt, vgl. *Bratskij ežegodnik: pravoslavnye cerkvi i russkie učreždenija za graniceju*, Petrograd 1906, S. 26–36; Nikolau Thon, *Die russische orthodoxe Gemeinde zu Berlin bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges*, in: *Der chrisliche Osten* 41 (1986), S. 141–162; Georg Seide, *Die Russische Orthodoxe Kirche im Ausland unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Diözese*, München 2001, S. 97–103; Anatolij Cholodjuk, *Russkij cerkovnyj dejatel' na germanskoj zemle. Pamjati protiereja Aleksija Mal'ceva (1854–1915)*, München 2011.

gearbeitet – Дм[итрий] Авг[устович] u[nd] dieser Дм[итрий] Авг[устович] ist von seinem berühmten Landsmann verlassen. Absolut an Leipzig, Dresden, Kopenhagen festhalten. Ergebenst Dr Dmitry Fridrich

Konkretere praktische Angaben zur Durchführung der Konzerte in Leipzig und Berlin enthält der chronologisch offensichtlich folgende Brief:

VIII. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, Ende November / Anfang Dezember 1887¹⁹⁴

[S. 1:] Mein berühmter Landsmann!
Verehrter Meister!

Am 2 od[er] 3 I. ist im Gewandhaus eine erste Probe, am 4. I. um 9 ½ öffentliche Hauptprobe u[nd] am 5. I. Aufführung, 7. I. wird im Gewandhaus Tschaikowsky-Quartett von Brodski, Becker, Sitt, Klengel aufgeführt.¹⁹⁵ Daß [= Das] ist das Erste unseres Programms. Ich bitte Sie um die Ehre, Sie [S. 2:] begleiten zu dürfen. Brodski hat für Dresden zugesagt, hat aber heute den Termin geändert, daher fahre ich morgen nach Dresden und Leipzig. Die Annonce lautet:¹⁹⁶

Einziges Concert unter persönlicher Leitung von Peter von Tschaikowsky.

Solisten: Frau Schuch-Proska¹⁹⁷ König[liche] Kammersängerin

Fr[äu][ein] Gisella Gulyás.¹⁹⁸ Herr Prof. A. Brodski

[S. 3:]

- 1) Mozartiana (~~zum 1~~ Manuscript, zum 1[.] Male in Deutschland aufgeführt)
- 2) Concert B-moll für Clavier
Gisella Gulyás
- 3) ~~Geigene~~ 3 Lieder
K[önigliche] Kammersängerin Schuch-Proska
- 4) Geigenconcert
Prof A. Brodski
- 5) Franceska da Rimini

Sämtliche Compositionen von Tschaikowsky

Orchester: verstärktes [= verstärktes] Gewerbehause Orchester

[S. 4:] Ein glänzenderes Concert ist unmöglich. – Die russ[ische] Colonie will aber ~~I~~ ihren größten Componisten auch als Landsmann genießen. Ihr erster Tag in Berlin ist ganz belegt. Bitte mir zu telegraphiren wann Sie in Berlin auf der Durchreise im December 87 eintreffen. Die Einladung ins

¹⁹⁴ GMZČ, a⁴ Nr. 4548. Im GMZČ datiert auf Januar 1888. Aufgrund der Erwähnung der noch bevorstehenden Ankunft des Komponisten in Berlin im Dezember 1887 muss der Brief spätestens Mitte Dezember verfasst worden sein.

¹⁹⁵ Dieses Konzert des Brodskij-Quartetts fand erst am 17. November des Jahres statt, vgl. De Vet, *Čajkovskijs Begegnungen in Leipzig*, S. 10f. Julius Klengel war seit 1885 Mitglied des 1884 gegründeten Brodskij-Quartetts. Er spielte den Violoncello-Part. Hans Becker, 2. Violine, war Dozent am Leipziger Konservatorium, vgl. a.a.O., S. 4f. Hans Sitt, der Bratschist, lehrte dort gleichfalls.

¹⁹⁶ Es folgt das Programm des geplanten Dresdner Konzerts, das letztlich nicht stattfinden sollte. Erst am 8./20. Februar 1889 leitete Čajkovskij ein Konzert in Dresden.

¹⁹⁷ Clementine Schuch-Proska (1850–1932; eig. Procházka), Sopran, eine Schülerin von Mathilde Marchesi in Wien und die Ehefrau des Dresdner Dirigenten Ernst von Schuch.

¹⁹⁸ Gisela Gulyás (Lebensdaten nicht ermittelt) trat in jenen Jahren in mehreren Städten mit dem Jankó-Klavier auf und sollte am 7. November 1888 im Konzerthaus mit der ‚Meyderschen Kapelle‘ unter der Leitung von Arthur Nikisch Čajkovskijs erstes Klavierkonzert auf diesem Instrument vortragen. Eine Rezension erschien in der *Berliner Börsen-Zeitung* vom 9. November, Morgen-Ausgabe, S. 9 (Permalink: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/SNNACLJLYJ53KZNRZIBBKOZAJFYQHK6?issuepage=9>).

Gewandhaus ist ein großer Triumph, denn bis jetzt mußte man erst 100 Jahr Todt sein, um dort aufgeführt zu werden.

In Berlin werden wir alles besprechen. Mit größter Verehrung

Ihr ergebenster

Dmitry Fridrich

Auf geringe Begeisterung stieß bei Čajkovskij die Art und Weise, wie Fridrich seinen Empfang in Berlin vorbereitet hatte. So berichtete er seinem Verleger Jurgenson gleich nach der Ankunft in Berlin am 29. Dezember 1887:

Осип Иванович¹⁹⁹ тебе писал, вероятно, о дурацких проделках *Фридриха* и о том, как я принуждён был его надуть. Он ещё не знает, что я здесь. Завтра начнутся мои мучения, но, впрочем, все может ещё перемениться. Прочёл сейчас в *Fremdenblatt*, что знаменитый русский композ[итор] P. Tschaikovsky weilt in Berlin и что по моему желанию завтра, 30-го будет торжественный *Fruhschopp*, на который приглашаются все мои *многочисленные (!!!) друзья и поклонники (!!!!)* Каков этот сукин сын Фридрих!!! Конечно, хоть бы полицию за мной послали, то я лучше умру, чем пойду на этот дурацкий *Fruhschopp*. Вероятно завтра же уеду в Лейпциг.²⁰⁰

[Osip Ivanovič hat Dir wahrscheinlich über die dummen Streiche Fridrichs erzählt und darüber, dass ich gezwungen war, ihn zu hintergehen. Er weiß noch nicht, dass ich hier bin. Morgen beginnen meine Qualen, doch alles kann sich übrigens noch ändern. Ich habe heute im *Fremdenblatt* gelesen, dass der berühmte russische Komponist P. Tschaikovsky in Berlin weilt und dass auf meinen Wunsch morgen, am 30., ein feierlicher Frühschoppen stattfindet, zu dem mich meine zahlreichen (!!!) Freunde und Verehrer (!!!!) einladen. Was für ein Hurensohn ist dieser Fridrich!!! Natürlich, selbst wenn man die Polizei nach mir schicken würde, würde ich lieber sterben, als zu diesem idiotischen Frühschoppen zu gehen. Wahrscheinlich fahre ich morgen nach Leipzig weiter.]

Die Annonce des Frühschoppens am 30. Dezember in Siechens Bierhaus war im Berliner Tageblatt vom 28. Dezember 1887 erschienen.²⁰¹ Am 17./29. Dezember 1887 schrieb Čajkovskij eine kurze Nachricht an Fridrich, die sich nicht erhalten hat.²⁰² Darin lud er ihn für den 19./31. Dezember 1887 ein, sich im Hotel vorzustellen.²⁰³ An Modest berichtete Čajkovskij:

В Берлине я был на большом концерте, где под управлением *Шарвенки* шёл «*Реквием*» Берлиоза. Тут мой *Фридрих* вдруг сразу показал себя чем-то очень противным и подлым в стиле Бесселя. Я его сразу возненавидел всеми силами души. Он синтриговал так, что я чуть не рассорился с *Филармоническим обществом*, поневоле нанеши обиду его председателю. Долго и скучно рассказывать. Познакомился с Шарвенкой и с массой лиц; столкнулся нос с носом с *Арто*; затем Фридрих отравлял мне весь остальной вечер своей назойливостью. На другой день побывал у *Бока* (все удивляются, что я с *Фридрихом*, который за мной как тень ходил). Уехал днём в 3 ч[аса] в Лейпциг, к счастью без Фридриха.²⁰⁴

¹⁹⁹ Petr Jurgensons Bruder (1829–1910), Musikalienhändler in St. Petersburg.

²⁰⁰ Brief an Jurgenson, 17./29. Dezember 1887, ČJu 2 – 2013, Nr. 720, S. 109f; vgl. auch den ähnlichen Brief an Modest Čajkovskij, 18./30. Dezember 1887, deutsch in ČSt 13/II, S. 342.

²⁰¹ Vgl. Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 97.

²⁰² Brief an Modest, 18./30. Dezember 1887, Nr. 3438: „Написал Фридриху, чтобы он на другой день явился в 10 час[ов].“ („Ich habe Fridrich geschrieben, dass er am morgigen Tag um 10 Uhr vorbeikommen soll.“)

²⁰³ Vgl. auch die Tagebucheinträge vom 18./30. und 19./31. Dezember 1887, Tagebücher, S. 237.

²⁰⁴ Brief an Modest, 21. Dezember 1887 / 2. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3440, S. 296.

[In Berlin bin ich in einem grossen Konzert gewesen, wo unter Leitung Scharwenkas das Requiem von Berlioz aufgeführt wurde. Hier hätte mein Fridrich²⁰⁵ beinahe Zwietracht zwischen mir und der Philharmonischen Gesellschaft gesät, indem er mich (ohne dass ich mir dessen bewusst war) zu einer Beleidigung des Vorsitzenden veranlasste. Es ist eine lange Geschichte, welche ich nicht erzählen möchte. Ich habe Scharwenka und eine Masse anderer Personen kennengelernt. Begegnete auch der Artôt. Am nächsten Tag besuchte ich Bock (alle sind erstaunt, mich mit Fridrich zusammenzusehen, welcher mich wie ein Schatten verfolgt). Um 3 Uhr reiste ich nach Leipzig, zum Glück ohne Fridrich.]²⁰⁶

Die Zeit ab dem 19./31. Dezember 1887 verbrachte Čajkovskij in Leipzig.²⁰⁷ Auch hier gab es Treffen mit dem Konzertagenten. Die Tagebücher vermerken Begegnungen am 2. und 3. Januar. Über den letzteren Termin notierte Čajkovskij: „Friedrichs Besuch und Streit über das Dresdener Konzert. Friedrich ist widerlich.“²⁰⁸ In den folgenden Tagen, die der russische Komponist mit zahlreichen Musikerkollegen auf eigenen und fremden Konzerten und Soireen verbrachte, scheint Fridrich nicht in Erscheinung getreten zu sein. Wie Čajkovskij schrieb, war er plötzlich wie vom Boden verschwunden und tauchte bei dem von ihm initiierten großen Auftritt im Gewandhaus gar nicht auf:

Представь себе, что, *Фридрих* за 2 дня до лейпцигского концерта вдруг исчез; точно в воду канул. Это что-то непостижимое, но очень приятное. Вчера я переговорил о нем с Вольфом; по всем видимостям, это какая-то амальгама мошенника с дураком. Так или иначе, но я с ним при первом его появлении развяжусь окончательно, только, конечно, не иначе как деньгами. А не то так буду тянуть до Праги и попрошу твоей помощи.²⁰⁹

[Stell Dir vor, dass Fridrich 2 Tage vor dem Leipziger Konzert plötzlich verschwunden ist; als sei er ins Wasser gefallen. Das ist etwas ganz Unerklärliches, aber sehr Angenehmes. Gestern habe ich mit Wolff über ihn gesprochen; allem Anschein nach ist das ein Amalgam eines Betrügers und eines Dummkopfes. Wie dem auch sei, ich werde mich bei seinem ersten Erscheinen endgültig von ihm trennen, allerdings natürlich nur über Geld. Falls nicht, werde ich es bis Prag erdulden und Dich um Hilfe bitten.]

Der Konzertagent war offenbar noch nicht einmal von der Abreise des Komponisten informiert, der am 26. Dezember 1887 / 7. Januar 1888 nach Berlin zurückfuhr. Eine undatierte Postkarte Friedrichs (Nr. IX) war so noch an das Leipziger Hotel Hauffe adressiert. Mit der Angabe „Nachs[enden] Hotel St. Petersburg in Berlin.“ und dem Datum 9. Januar wurde die Karte nach Berlin weitergeleitet.

IX. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, ca. 27. Dezember 1887 / 8. Januar 1888²¹⁰

Sehr verehrter Meister!

Sie müssen meinen Brief nicht erhalten haben! War sehr krank. Bitte mir sofort französisch zu telegraphiren, wie lange Sie in Leipzig bleiben. Von Bernuth²¹¹ habe keine Nachricht. Надеюсь, что {только} я Ваш агент, и наше турнэ (1888/89) разрешено.

Mit aufrichtiger Verehrung Dr D Fridrich

²⁰⁵ In ČSt 13/II, S. 343 wird der Name hier und an den folgenden zwei Stellen übersetzt als „Herr N.“.

²⁰⁶ Deutsch nach ČSt 13/II, S. 343.

²⁰⁷ Siehe die ausführliche Darstellung dieses Aufenthalts bei Glaab, *Tschaikowsky in Leipzig*.

²⁰⁸ Tagebücher, S. 238.

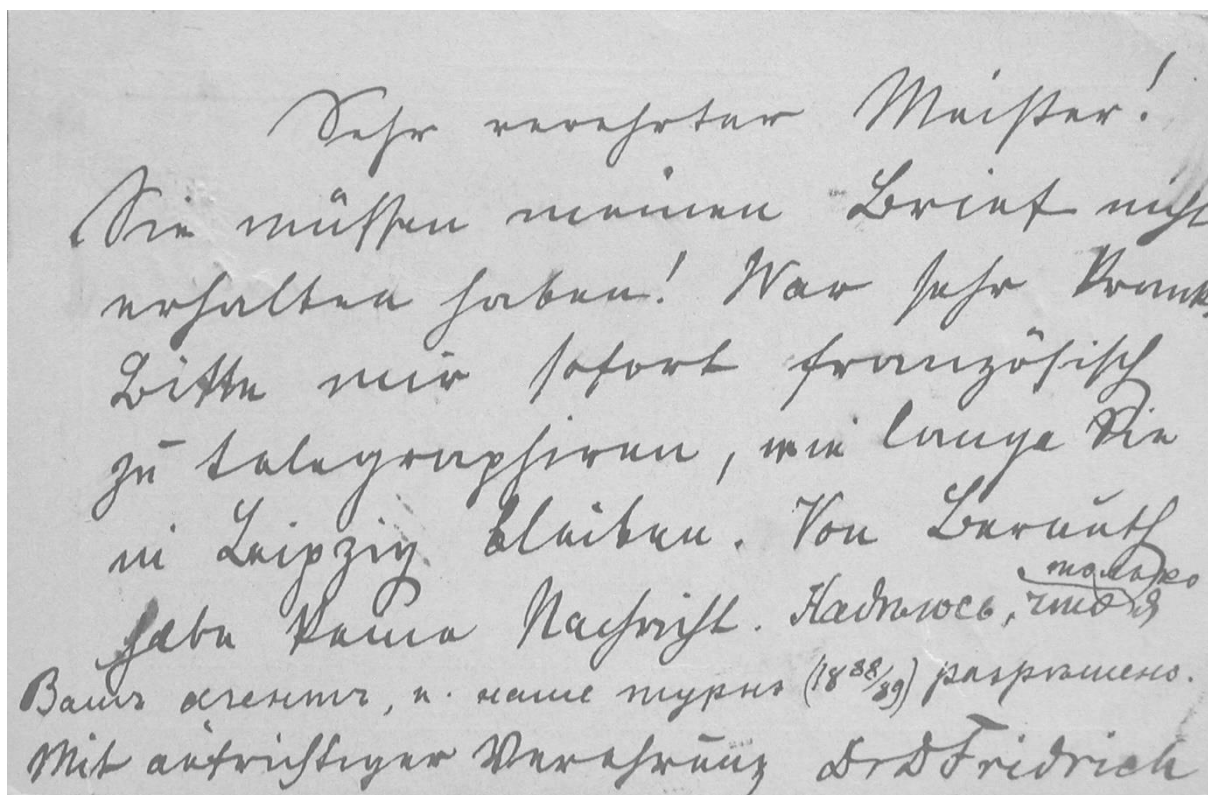
²⁰⁹ Brief an Jurgenson, Berlin, 28. Dezember 1887 / 9. Januar 1888, ČJu 2 – 2013, Nr. 724, S. 113.

²¹⁰ GMZČ, a⁴ Nr. 4544. Im GMZČ datiert auf 10. Januar 1888. Der früheste Poststempel auf dieser lautet jedoch auf den 8. Januar 1888. Vgl. die Abbildung bei Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 105.

²¹¹ Siehe zu Bernuth oben, S. 23f.

Übersetzung des russischen Satzes:

Ich hoffe, dass nur ich Ihr Agent bin und unsere Tournee (1888/89) bewilligt ist.



Postkarte (Brief IX) von Fridrich an Čajkovskij. GMZČ, a⁴ Nr. 4544

Der Komponist begab sich nun nach Hamburg, wo er zunächst den 10. bis 11. Januar 1888 (29.-30. Dezember 1887 a.S.) verbrachte, um ein Konzert unter der Leitung Hans von Bülows anzuhören. Ein Zwischenaufenthalt in Lübeck (31. Dezember 1887 / 12. Januar 1888 bis 4./16. Januar 1888) diente der Erholung und Vorbereitung des Hamburger Konzerts. Schließlich folgte vom 5./17. bis zum 10./22. Januar eine längere Etappe in Hamburg. Aus diesem Zeitraum scheint es weitere Telegramme Fridrichs gegeben zu haben, die nicht erhalten sind. Čajkovskij parallel in Kontakt.²¹² So berichtete Čajkovskij Nikolaj Kaškin aus Hamburg: „Фридрих бомбардирует меня телеграммами, что я должен 27 дать свой концерт в Дрездене, и требует, чтобы 24 я был на репетиции. Я решительно отказываюсь и телеграфировал, по совету всех здешних, что расходы его заплачу.“ [Fridrich bombardiert mich mit Telegrammen, dass ich am 27. mein Konzert in Dresden geben muss, und er fordert, dass ich am 24. auf der Probe erscheine. Ich lehne entschieden ab und habe auf Anraten aller hiesigen telegraphiert, dass ich seine Auslagen bezahlen werde.]

Sobald Čajkovskij seine Pflichten in Hamburg erfüllt hatte, reiste er mit dem Nachtzug nach Berlin. An dem einen Tag, den er hier verbrachte, Montag, dem 11./23. Januar 1888, schickte er Velebín Urbánek in Prag seine Biographie für das von Fridrich vermittelte Konzert in dem folgenden, bisher unbekanntem Brief:

[...] j'ai par moment des accès de lassitude morale, pour lesquels il n'y a qu'un seul remède: – s'enfermer et rester [...] tout à fait seul [...]

²¹² Brief an Nikolaj Kaškin, 9./21. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3456, S. 320.

[...] Je ne sais laquelle de mes biographies est plus juste car je vous avoue que je ne les connais pas, mais je {vais} V[ou]s détailler en peu des mots les circonstances principales de ma vie. Né en 1840, 20 Avril [= 25. April / 7. Mai], à Wotkinsk Oural, En 1850 entrè [= entré] à l'Ecole [= École] de Droit, terminè [= terminé] mes études [= études] en 1859, servi l'Etat [= État] au Ministère [= Ministère] de Justice jusqu'en 1862; commencé mes études [= études] musicales dans cette même année; terminé en 1865. Engagè [= Engagé] au Conservatoire Impérial de Moscou comme professeur immédiatement [= immédiatement] après; dès l'année 1878 mène une vie nomade tantot [= tantôt] en Italie, tantot [= tantôt] à la campagne près de Moscou, tantot [= tantôt] à Moscou ou Petersbourg. Première oeuvre jouée en public: 1866 (ouverture). Premier opera [= opéra] représenté à Moscou (1869). Depuis 1865 ai écrit [= écrit] une grande quantité de choses, dont les unes sont mauvaises, d'autres passables; en 1888 ai eu l'insigne honneur d'être [= être] invité par M. Velebin Urbànek [= Velebín Urbánek] à un grand Concert de la Umelečka Beseda [= Umělecká beseda] à Prague. Dernièrement, ai reçu la nouvelle que l'Empereur m'accorde un pension annuelle de 3000 roubles. C'est un bienfait inappréciable [= inappréçiable].

A bientôt [= bientôt], cher Monsieur!
P. Tschaïkovsky²¹³

Übersetzung:

[...] ich habe gelegentlich Anfälle von innerer Mattigkeit, für die es nur ein einziges Heilmittel gibt: sich einzusperren und ganz allein zu sein [...]

[...] Ich weiß nicht, welche meiner Biographien genauer ist, denn ich muss gestehen, dass ich sie nicht kenne, aber ich werde Ihnen die wichtigsten Umstände meines Lebens in wenigen Worten aufzählen.

Geboren 1840, am 20. April [= 25. April / 7. Mai], in Wotkinsk am Ural, 1850 Eintritt in die Rechtsschule, 1859 Abschluss des Studiums, bis 1862 Staatsdienst im Justizministerium; Beginn meines Musikstudiums im selben Jahr; abgeschlossen 1865. Unmittelbar danach Einstellung am Kaiserlichen Konservatorium in Moskau als Professor; seit 1878 Nomadenleben teils in Italien, teils auf dem Land bei Moskau, teils in Moskau und Sankt Petersburg. Seit 1865 habe ich eine große Menge an Sachen geschrieben, von denen einige schlecht sind, andere passabel; 1888 hatte ich die vorzügliche Ehre, von Herrn Velebin Urbànek [= Velebín Urbánek] zu einem großen Konzert der Umelečka Beseda [= Umělecká beseda] nach Prag eingeladen zu werden. Vor kurzem erreichte mich die Nachricht, dass der Zar mir eine Jahresrente von 3000 Rubeln gewährt. Das ist eine unschätzbare Wohltat.

Bis bald, lieber Herr!
P. Tschaïkovsky

Aus Berlin zog er sich nach Magdeburg zurück, um sich auszuruhen. Dort beschäftigte er sich erneut mit Fridrich. Am 12./24. Januar notierte er in seinem Tagebuch: „Brief an Friedrich, der gestern wieder nach Berlin telegraphiert hatte.“²¹⁴ Man kann nur vermuten, dass dieser verlorene Brief an Fridrich (Magdeburg, 12./24. Januar 1888) eine definitive Aufkündigung der weiteren Zusammenarbeit enthielt. Dass es ein solches Schreiben Čajkovskijs gab, belegt der folgende erhaltene Brief des baltisch-russischen Konzertagenten. Er schrieb Čajkovskij in Erwartung von dessen Rückkehr nach Berlin im Anschluss an einen weiteren, diesmal konzertfreien Aufenthalt

²¹³ Die ersten drei zitierten Zeilen sind der Beschreibung, die übrigen der Abbildung in Auktionskatalog Nr. 563 (Los Nr. 622) der Firma J.A. Stargardt entnommen. Die Auktion fand am 28./29. Mai 1963 in Marburg statt. Der Schätzpreis des Briefes samt Umschlag war DM 1200,-. Auch für die Reproduktion aus diesem Katalog gebührt unser Dank Herrn Herbert Albrecht von J.A. Stargardt, der sie für Luis Sundkvist hergestellt hatte, sowie Herrn Sundkvist, der uns freundlicherweise (und schon vor längerer Zeit) die Publikation des Briefes überlassen hatte. Der Brief gehört chronologisch zwischen die Briefe Nr. 3468 (aus Hamburg) und 3469 (aus Magdeburg).

²¹⁴ Tagebücher, S. 244.

in Leipzig, der vom 13./25. Januar bis zum 21. Januar / 2. Februar 1888 dauerte.²¹⁵ Fridrich schrieb am 1. Februar:

X. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 20. Januar / 1. Februar 1888²¹⁶

Многоуважаемый Петр Ильич!

Как радовался Вашему приезду и сколько горе [= горя] он принёс мне. Не знаю, что я Вам делал, что Вы так обижаете меня, разве я не честно поступил с Вами. Я был первым, который думал о ряде Чайковских концертов и хлопоталеея, за то Вы бросаете меня и передали всё жиду-агенту Вольфу, моему первому врагу. Я Вам телеграфировал, что Geldverlust verschmerzbar, Ehrverlust unverschmerzbar и это я должен повторять, я ужасно потерял, что Вы не держали свое слово, за такую потерю Вы не можете заплатить. Вчера я имел переговоры с одним из музыкального света, который мне передал все слухи и клеветы, вследствие этого я должен подать жалобу в судъ на одного господина²¹⁷ и конечно выдать Ваши письма, чтоб доказать, что я был правд [= прав] и поступил сов-[S. 2:]сем легально ~~и-еяво~~. Слухи [= Слухи], которые существуют о меня [= обо мне] насчет Ваших концертов, так вреден [вредны] и, что я обязан – ради своего существования – кое-что сказать, в газетах. – Насчет Дрезденского концерта должен Вам передать, что арранжмент, хотя я заплатил за него, не был на мое имя, но это кажется только мое дело. Почему жид-композитор Nicodé в Дрездене занимался с этим делом, очень понятно; он соврал – я ему за это публично в Дрездене по своему заплачу –, потому что он я компаньон Германа Вольфа и хотел вредить мне в Ваших глазах. Мне очень печально, что мой земляк так поступил с[о] мною и я убе{ж}ден, что Вы не особенно довольны собою, если Вы справедливо судите по всему этому делу. Мне нужно еще раз Вас видеть и прошу ждать меня у Вас 2^{го} Февраля в 5 час. после обеда, [S. 3:] но очень приятно было [бы] переговорить с Вами без свидетелей.

Если Вам удобно переговорить со мною сегодня или завтра в другое время, прошу послать письмо.

Ваш покорный слуга

Дмитрий Фридрих

Lützowstr 11

Übersetzung:

[S. 1:] Sehr geehrter Petr Il'ič!

Wie habe ich mich über Ihre Anreise gefreut und wieviel Kummer hat sie mir gebracht. Ich weiß nicht, was ich Ihnen getan habe, dass Sie mich so verletzen, bin ich nicht ehrlich mit Ihnen umgegangen? Ich war der erste, der an eine Reihe von Čajkovskij-Konzerten gedacht hat und sich darum gekümmert hat, dafür brechen Sie mit mir und haben alles dem jüdischen Agenten Wolff überlassen, meinem ersten Feind. Ich habe Ihnen telegraphiert, dass [im Original deutsch:] Geldverlust verschmerzbar, Ehrverlust unverschmerzbar [weiter russisch:] und das muss ich wiederholen, ich habe schreckliche Verluste, weil Sie Ihr Wort nicht gehalten haben, für einen solchen Verlust können Sie nicht bezahlen. Gestern hatte ich Verhandlungen mit einem aus der Musikwelt, der mir alle Gerüchte und Verleumdungen wiedergegeben hat, infolgedessen muss ich eine Klage gegen einen Herrn²¹⁸ ans Gericht stellen und natürlich Ihre Briefe herausrücken, um zu beweisen, dass ich Recht hatte, und völ-[S. 2:]lig legal vorgegangen bin. Die Gerüchte wegen Ihrer Konzerte, die über mich kursieren, sind so schädlich, dass ich – wegen meiner Existenzgrundlage – verpflichtet bin, einiges in den Zeitungen zu sagen. – Hinsichtlich des Dresdner Konzerts muss ich Ihnen mitteilen, dass

²¹⁵ Vgl. Tagebücher, S. 244–247.

²¹⁶ GMZČ, a⁴ Nr. 4546. Die handschriftlich ergänzte Datierung ist nicht eigenhändig von Fridrich, sondern wurde vermutlich von MitarbeiterInnen des GMZČ vorgenommen. In Auszügen und nur in deutscher Übersetzung publiziert in Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 125.

²¹⁷ Damit scheint erneut Hermann Wolff gemeint zu sein.

²¹⁸ Damit scheint erneut Hermann Wolff gemeint zu sein.

das Arrangement, obwohl ich dafür gezahlt habe, nicht auf meinen Namen war, aber es erscheint dennoch als mein Werk. Warum der jüdische Komponist Nicodé in Dresden sich mit dieser Gelegenheit beschäftigt hat, ist sehr verständlich; er hat gelogen – ich werde es ihm in Dresden öffentlich auf meine Art heimzahlen, denn er ist ein Geschäftspartner von Hermann Wolff und wollte mir in Ihren Augen schaden. Es ist sehr traurig für mich, dass mein Landsmann [= Čajkovskij] so mit mir umgegangen ist, und ich bin überzeugt, dass Sie nicht besonders zufrieden mit sich sind, wenn Sie diese ganze Sache richtig beurteilen. Ich muss Sie noch einmal sehen und bitte Sie mich bei Ihnen am 2. Februar um 5 Uhr nach dem Essen zu erwarten [S. 3:] aber es wäre sehr angenehm, ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.

Wenn es Ihnen angenehmer ist mit mir heute oder morgen zu einer anderen Zeit zu sprechen, bitte ich einen Brief zu schicken.

Ihr ergebener Diener

Dmitrij Fridrich

Lützowstr 11

Es ist nicht ganz klar, ob der Brief den Komponisten noch am 21. Januar / 2. Februar in Leipzig erreichte. Als er abends in seinem Berliner Hotel eintraf, war es für das angekündigte Treffen um 17 Uhr jedenfalls zu spät. So fand Čajkovskij dort eine „Visitenkarte von Friedrich“²¹⁹ vor, die sich in Klin erhalten hat.

XI. Dmitrij Fridrich, Visitenkarte an Čajkovskij, Berlin, 21. Januar / 2. Februar 1888²²⁰

Сколько раз был у Вас!! Завтра в 10 ч. опять приеду.

ДФ–

Übersetzung:

Wie oft war ich bei Ihnen!! Morgen um 10 Uhr komme ich wieder.

DF–

Auf den neuerlichen Besuch des Unternehmers stellte Čajkovskij sich nun ein, doch kam es am 22. Januar / 3. Februar wieder nicht dazu. Im Tagebuch heißt es unter diesem Datum: „Aufregung. Friedrich ist nicht gekommen.“²²¹ Erst am 23. Januar / 4. Februar 1888 fand die letzte Begegnung statt. Čajkovskij berichtete Jurgenson darüber:

Фридрих наконец снял маску. Это нечто вроде шантажиста, но с примесью сумасшествия. Как бы то ни было, но он мне страшно портит кровь. Сегодня я бешено кричал на него, выведенный из себя. Он струсил и поджал хвост, но еще не скоро я с ним разделаюсь. Пахнет деньгами, да только не хочу быть с ним щедрым.²²²

[Fridrich hat endlich seine Maske abgesetzt. Er ist eine Art Erpresser, aber mit einer Prise Wahnsinn. Wie dem auch sei, aber es bekommt mir gar nicht gut. Heute habe ich ihn wild angeschrien, war völlig außer mir. Er erschrak und zog den Schwanz ein, aber wir werden nicht so schnell auseinanderkommen. Es riecht nach Geld, ich will bloß nicht freigebig zu ihm sein.]

Einen Tag später gelang es dann, den lästigen Konzertagenten durch eine Geldzahlung ruhig zu stellen:

Сегодня отделался от Фридриха. Вчерашний крик отлично подействовал, и кончилось все очень мирно, но у меня в бумажнике 500 марками стало меньше. Нисколько не сожалею,

²¹⁹ Tagebücher, S. 246.

²²⁰ GMZČ, a¹⁵ Nr. 158. Die bedruckte Vorderseite der Visitenkarte lautet: „Dr. Dmitry Fridrich | Kais. russ. Staatsbeamter a. D. | Berlin. Moscau.“

²²¹ Tagebücher, S. 246.

²²² Brief an Jurgenson, Berlin, 23. Januar / 4. Februar, ČJu 2 – 2013, Nr. 730, S. 121. Vgl. Tagebücher, S. 246: „Friedrich. Habe ihn angeschrien.“

ибо дал бы и больше, лишь бы никогда больше не видеть этой гадины. Вольф мне оказал огромную услугу. Благодаря ему и добытым им сведениям я мог сказать Фридрих-хераусу, что он ровно никаких Verlust не имел в Дрездене, а то бы и тысячью не отделаться. Мерзавец и подлец первоклассный.²²³

[Heute bin ich Fridrich losgeworden. Der gestrige Schrei hat hervorragend gewirkt, und alles endete ganz ruhig, doch mein Beutel ist um 500 Mark leichter geworden. Das tut mir nicht im geringsten Leid, denn ich hätte auch mehr gegeben, nur um dieses Scheusal nie wieder zu sehen. Wolff hat mir einen riesigen Gefallen getan. Dank ihm und seiner Informationen konnte ich Fridrich-heraus²²⁴ sagen, dass er in Dresden keinerlei Verlust hatte, sonst wäre ich ihn auch für tausend nicht losgeworden. Ein erstklassiger Schuft und Halunke.]²²⁵

Eine von Fridrich unterzeichnete Quittung belegt den Erhalt des Geldes:

XII. Dmitrij Fridrich an Čajkovskij, Berlin, 24. Januar / 5. Februar 1888²²⁶

Получил от Петра Ильича Чайковского за нзубитки²²⁷ [= убытки] для концерта в Дрездене, который по случае болезни г. Чайковского не состоялся, пятьсот марок. Обязуюсь выдать ему столько денег, [Rückseite:] сколько я получаю обратно, если смогу отдать зал. Берлин 3 [korrigiert zu 5]-го февраля 1888 г. Д. Фридрих.

Übersetzung:

Ich habe von Petr Il'ič Čajkovskij für die Verluste für das Konzert in Dresden, das aufgrund einer Erkrankung des Herrn Čajkovskij nicht stattgefunden hat, 500 Mark erhalten. Ich verpflichte mich, ihm soviele Geld zurückzuzahlen, wie ich zurückerhalte, wenn ich den Saal vermieten kann. Berlin 3. [korrigiert zu 5.] Februar 1888. D. Fridrich

Damit hatte sich ein Konflikt aufgelöst, der den Komponist schon lange belastet hatte. Bereits zu Jahresanfang hatte er in einem Brief aus Leipzig am 24. Dezember 1887 / 5. Januar 1888 Jurgenson beschworen, ihm dabei zu helfen, den lästigen Fridrich loszuwerden:

Милый друг!

Вот уже шестой день, что я в Лейпциге. Фридрих уже в Берлине мало-помалу успел сделаться мне очень противен. Здесь (он за мной повсюду следует, и вся моя жизнь здесь есть постоянное удирание от него) он доводит меня до отчаяния. Нет возможности все подробно описать и выразить, но только в сущности это такая же гадина, как Бессель. Мне нужно отделаться от него так или иначе, но без посторонней помощи этого невозможно. Умоляю тебя приехать в *Прагу* к 19/7 февр[аля] и помочь мне раз навсегда с ним покончить!!!! Затруднение в том, что я его назойливости и наглости обязан очень многим и должен быть ему благодарным, а между тем ненавижу его всеми силами души.²²⁸

[Lieber Freund!

Nun bin ich schon den sechsten Tag in Leipzig. Fridrich hat es bereits in Berlin Schritt für Schritt geschafft, mir sehr unangenehm zu werden. Hier (er verfolgt mich überall und mein ganzes Leben

²²³ Brief an Jurgenson, Berlin, 24. Januar / 5. Februar, ČJu 2 – 2013, Nr. 730, S. 122. Im Tagebuch heißt es dazu lapidar: „Recht angenehmer Tag. Habe mit Friedrich gebrochen.“ (Tagebücher, S. 246)

²²⁴ Im russischen Original mit deutschem Zusatz: „Fridrich-heraus“.

²²⁵ Nur auszugsweise und stilistisch abgemildert in Žizn' Č 3, S. 214 und ČSt 13/II, S. 362.

²²⁶ GMZČ, a⁴ Nr. 4547. Von Čajkovskij's Hand Ergänzung des Datums: „24 я[нваря]“. Die Quittung wird erwähnt im Kommentar zu Brief Nr. 3480 an Jurgenson, Anmerkung 7, ČPSS XIV, S. 350. Vollständig publiziert in ČJu 2 – 2013, S. 524. Deutsche Teilübersetzung publiziert in Glaab, *Peter Tschaikowsky. Der Komponist in Berlin*, S. 130.

²²⁷ Die Vorsilbe „из“ wurde von fremder Hand mit Bleistift in „у“ korrigiert.

²²⁸ Brief an Jurgenson, Leipzig, 24. Dezember 1887 / 5. Januar 1888, ČJu 2 – 2013, Nr. 722, S. 111.

hier ist ein ständiges Weglaufen vor ihm) treibt er mich zu Verzweiflung. Es ist unmöglich, alles detailliert zu beschreiben und auszudrücken, aber im Wesentlichen ist dies ein genau solches Scheusal wie Bessel'. Ich muss ihn so oder anders loswerden, aber ohne fremde Hilfe ist das unmöglich. Ich beschwöre Dich, zum 7./19. Februar nach Prag zu kommen und mir zu helfen, ein für alle Mal mit ihm Schluss zu machen!!!! Die Schwierigkeit liegt darin, dass ich ihm für seine Aufdringlichkeit und Frechheit in vielerlei Hinsicht verpflichtet bin und ihm dankbar sein müsste; stattdessen aber hasse ich ihn mit allen Seelenkräften.]

Offenbar sprach sich der Komponist schon bald mit Wolff über das Problem auf, wie er seinem Bruder Anatolij berichten konnte: „С агентом Вольфом имел тоже подробный разговор; он вызвался избавить меня от назойливого преследования некоего концертного агента *Фридриха*, о котором я тебе говорил в Москве.“ [Mit dem Agenten Wolff hatte ich auch ein ausführliches Gespräch; er versprach, mich von der aufdringlichen Verfolgung durch jenen gewissen Konzertagenten Fridrich zu erlösen, von dem ich Dir in Moskau erzählt habe.]²²⁹ Die Trennung von Fridrich konnte so bereits in Berlin durchgeführt worden. Seinen Aufenthalt in Prag vom 31. Januar / 12. Februar bis 10./22. Februar 1888 konnte Čajkovskij unbehelligt davon genießen.

²²⁹ An Anatolij Čajkovskij, 28. Dezember 1887 / 9. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3447, S. 306. Ähnlich im Brief an das Ehepaar Gubert, Lübeck, 30. Dezember 1887 / 11. Januar 1888, ČPSS XIV, Nr. 3449, S. 309.